Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 27 — Memel, Sonntag, den 1. Februar 1931 — 83. Jahrgang

„Wohin mit dem Geld?"

So fragt der Vizepräsident der Litauischen Staatsbank

Die Lage der Litauischen Staatsbank

ko. **Kaunas**, 30. Januar.

Der Vizepräsident der Litauischen Staatsbank **Paknis** gewährte in Anbetracht der am 14. Februar stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre ein Interview über die Lage der Litauischen Staatsbank im Geschäftsjahr 1930/31 und die Aussichten der Emissionspolitik im laufenden Jahr. Paknis führte u. a. aus:

Der Geschäftsgang im abgelaufenen Jahr sei im ganzen als durchschnittlich gut zu bezeichnen, überhaupt angesichts der gegenwärtigen Weltwirtschaftslage. Selbstverständlich habe die allgemeine Wirtschaftsdepression auch auf die litauische Finanzpolitik einen gewissen Einfluß ausgeübt, der sich im Vergleich zum Geschäftsjahr 1929/30 in einer Verringerung der Gewinnspanne um etwa 800000 Lit ausdrückte. Trotzdem werde die Dividende in der gleichen Höhe wie im Vorjahr ausgeschüttet werden und nicht weniger als 10 Prozent betragen. Die Gesamtbilanz der Bank habe sich im Vergleich von 1929/30 wesentlich erhöht. So betrugen der Banknotenumlauf am 1. Januar 1930 94,8 Millionen Lit, am 1. Januar 1931 117,1 Millionen Lit, der Devisenfonds am 1. Januar 1930 76,2 Millionen Lit, am 1. Januar 1931 86,5 Millionen Lit. Die von der Bank erteilten Kredite betrugen am 1. Januar 1930 85,8 Millionen und am 1. Januar 1931 108 Millionen Lit. Trotzdem wurden verhältnismäßig weniger Kredite angefordert. Es ergab sich ein Uebermaß an Bargeld, was zu einer Verminderung des Zinsfußes um zwei Punkte führte. Hinzu kam der Geldzustrom durch die schwedische Zündholz-Anleihe, der es wohl auch zu danken sei, daß man die allgemein herrschende Wirtschaftskrise in Litauen wenig zu spüren bekam.

Und so sah die Bankleitung zum ersten Mal seit dem Bestehen sich nicht vor das Problem gestellt, woher Geld nehmen, sondern vor die Frage, wohin mit dem Geld.

Ueber die Aussichten im laufenden Jahr äußerte der Vizepräsident, es bestehe kein Grund zum Pessimismus, auch wenn Litauen natürlich von der Weltkonjunktur abhängig sei. Eine Gefahr erblicke er höchstens darin, daß man infolge des augenblicklichen Geldüberflusses im Lande selbst zu sparen vergesse. Im übrigen werde die Bankleitung auf der kommenden Generalversammlung der Aktionäre zwei Anträge einbringen, die eine Statutenänderung erforderlich machen:

1. Die Bank von Litauen ist verpflichtet Lit in Devisen oder Gold umzuwechseln. (Bisher bestand laut Statut diese Verpflichtung nicht, da bei Gründung der Bank befürchtet wurde, es werde innerhalb der Bevölkerung die Tendenz bestehen, die neugeschaffene litauische Währung in sichere Devisen umzutauschen.)

2. Die Bank erhält das Recht zum Ankauf von Aktien der Internationalen Reparationsbank. Vorgesehen ist der Ankauf von 200, möglicherweise von allen 500 Aktien, die der Bank angeboten wurden. (Statutengemäß ist es der Bankleitung bisher untersagt gewesen, kommerzielle Operationen irgendwelcher Art zu unternehmen, ausgenommen den Kauf oder Verkauf von Edelmetallen.)

Der Brief des Papstes gefälscht?

ss. **Kaunas**, 31. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" bringt heute in großer Aufmachung den lateinischen Text und die litauische Uebersetzung des bekannten Briefes des Papstes an die litauischen Bischöfe. In dem päpstlichen Brief soll angeblich bei seiner Veröffentlichung in dem Organ der Bischöfe, „Tiesos Kelias", der Satz weggelassen und somit der Oeffentlichkeit vorenthalten worden sein, in dem gesagt wird, daß die katholischen Geistlichen sich unbedingt jeder Leidenschaft irgendwelcher politischer Parteien enthalten sollen. Ferner soll in dem Papstbrief darauf hingewiesen worden sein, daß die katholische Aktion unter keinen Umständen sich mit den politischen Strömungen der Parteien vermischen darf.

Der „Lietuvos Aidas" bemerkt hierzu in einem Leitartikel, daß die Regierung keine Angst vor dem Papstbrief zu haben brauche, da gerade der **päpstliche Brief, in dem verboten wird, die Angelegenheiten** der Kirche mit den politischen Bestrebungen der Parteien zu vermischen, als eine große Unterstützung für die jetzige Regierung aufgefaßt werden könne. „Es ist nicht unsere Schuld", bemerkt weiter der „Lietuvos Aidas", „wenn der von uns veröffentlichte lateinische Text und die litauische Uebersetzung des Papstbriefes sich von dem Text unterscheiden, der im „Tiesos Kelias" und im „Rytas" veröffentlicht wurde. Der Paragraph 2360 des kanonischen Rechts bestimmt, daß über die Geistlichen, die einen päpstlichen Brief fälschen oder verfälschen, ein Bannfluch ausgesprochen werden kann."

Man will hier erfahren haben, daß die plötzliche Abreise des Nuntius des Heiligen Stuhls in Litauen, Bartoloni, nach Rom mit der Entstellung des Papstbriefes im Zusammenhang stehen soll. Wie nun von der Kanzlei des Bistums mitgeteilt wird, enthält der Originaltext des Papstbriefes nicht die von dem „Lietuvos Aidas" gebrachten Sätze. Die Aufklärung des Streitfalles über den wirklichen Text des Papstbriefes wird zweifellos die weitere Entwicklung des Kirchenstreites beeinflussen.

Die „Grüne Front" — eine Warnung

Feierlicher Begrüßungsakt — Eine doppelte Mission

* **Berlin**, 31. Januar.

In Gegenwart von nahezu 1500 geladenen Ehrengästen wurde heute in der Ausstellungsstadt am Kaiserdamm die diesjährige „Grüne Woche", die große Schau der deutschen Landwirtschaft, eröffnet. Die Eröffnungsansprache hielt Landwirtschaftsminister Schiele. Der Minister wies insbesondere auf die Sonderschau für Absatzförderung hin und betonte, daß gerade dieser Teil der Schau alles das umfasse, was Gegenstand der Regierungsverhandlungen in den letzten Tagen gewesen sei. Diese Ausstellung wirke gleich einer Angriffsfanfare, einem ernsten Mahnruf, einem Gefahrsignal. Es handele sich darum, die brennende Not der deutschen Landwirtschaft weitesten Kreisen des deutschen Volkes sinnbildlich zu machen. Die Devise für die diesjährige „Grüne Woche" laute:

Deutsches Volk, besinne dich auf deine Landwirtschaft!

Nachdem noch der preußischen Wohlfahrtsminister Dr. Steiger und der Berliner Bürgermeister Dr. Scholtz gesprochen hatten, wurde die Eröffnungsfeier mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes geschlossen. An diesen feierlichen Akt schloß sich ein Rundgang durch die acht Hallen der Ausstellung an.

Die diesjährige „Grüne Woche", die sechste ihrer Art, übertrifft an Umfang und Vielseitigkeit bei weitem ihre Vorgängerinnen. Die „Grüne Woche", die ein großes Berliner Ausstellungsjahr einleitet, hat diesesmal eine doppelt wichtige Mission zu erfüllen, einerseits für Wiederankurbelung der deutschen Wirtschaft zu sorgen und andererseits dem deutschen Volke die Wege sichtbar zu machen, die aus der Not der deutschen Wirtschaft und insbesondere der Agrarnot herausführen können.

Ein Riesenmodell in der Eingangshalle der Ausstellung zeigt,

daß die deutsche Bevölkerung jährlich etwa 20 Milliarden für Lebensmittel ausgibt, von denen jedoch die deutsche Landwirtschaft selbst nur wenig mehr als neun Milliarden Mark erhält.

Der größte Teil fällt dem Handel zu und denjenigen Industrien, welche landwirtschaftliche Erzeugnisse verarbeiten, sowie dem Auslande. In einer anderen Abteilung wird dargestellt, was unternommen werden muß, um der deutschen Landwirtschaft den größeren Anteil an den Lebensmittelausgaben des deutschen Volkes zu sichern. Es wird gezeigt, welche Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse von den verschiedenen Bevölkerungsschichten bevorzugt werden und wie die Ernährungsweise des deutschen Volkes durch die Einkommensverhältnisse beeinflußt wird. Weiter enthält die Ausstellung Musteranlagen für die Erzeugung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte. So sind z. B. Viehställe mit lebenden Tieren vorhanden, anhand derer der Unterschied zwischen falsch und richtig genährtem Vieh, gut und schlecht gemästetem Vieh gezeigt wird. Die Ausstellung soll später durch eine Naturschutzausstellung, eine Geflügel- und eine Viehausstellung vervollkommnet werden. Auch die Industrie ist mit zahlreichen Ständen, in denen landwirtschaftliche Maschinen und technische Bedarfsartikel ausgestellt sind, vertreten. Die „Grüne Woche" dauert bis zum 8. Februar.

Kabinett Laval stellt sich vor

Sicherheit über alles

Zwischen Briand und Tardieu — Eine unerwartet große Vertrauensmehrheit

* **Paris**, 31. Januar.

Frankreichs neue Regierung hat sich gestern dem Parlament vorgestellt. Der Sitzungssaal und die Tribünen der Kammer waren stark besetzt. Alles in allem bot die Kammer das bei der Vorstellung einer neuen Regierung übliche Bild eines „großen Tages". Neben dem Ministerpräsidenten Laval hatten auf der Ministerbank Briand und Tardieu, zahlreiche Minister und Unterstaatssekretäre Platz genommen.

Unter fast lautloser Stille verlas Justizminister Léon Bérard die Regierungserklärung. Vom Zentrum und von der Rechten wurden besonders die Stellen mit großem Beifall aufgenommen, die sich auf die Außenpolitik bezogen, in denen zum Ausdruck kam,

daß die Regierung zwar für eine gerechte und zweckmäßige Rüstung eintreten, aber dabei weiter eine Politik der Landesverteidigung betreiben werde, die die Sicherheit Frankreichs garantiere.

Der Justizminister führte aus, daß die Regierung unter der Führung des Außenministers Briand nach wie vor für eine engere Zusammenarbeit der europäischen Mächte eintreten werde. Das Kabinett Laval sei entschlossen, die Außenpolitik fortzusetzen, die Briand eingeschlagen habe.

In dem Teile der Regierungserklärung, die auf die Innenpolitik Bezug nahm, wurde betont, daß das Kabinett sich besonders die Unterstützung der französischen Kolonien angelegen sein lassen werde. Ueber die Weltwirtschaftskrise, hieß es in der Erklärung, daß Frankreich von dieser Krise zu einem Zeitpunkt betroffen werde, der im Auslande bereits Anzeichen für ein Abflauen der Krise mit sich zu bringen scheine. Die Regierung werde alles tun, um der Wirtschaft über die Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Zum Schluß sprach sich die Regierungserklärung scharf gegen alle Spekulanten und Spekulationsmanöver aus. Der Schutz der Sparer werde eine Hauptsorge des Kabinetts Laval sein.

In der Aussprache bezeichnete ein Vertreter der in der Opposition befindlichen Sozialradikalen das Kabinett Laval als eine Rechtsregierung. Es sei zu befürchten, daß Laval nur dem Namen nach Ministerpräsident sei. Der Landwirtschaftsminister Tardieu und der Kriegsminister Maginot würden wohl andere ehrgeizigere Pläne haben. Ein sozialistischer Redner erinnerte daran, daß Laval früher der Sozialdemokratie angehört habe.

Nach neunstündiger Dauer schloß die Debatte über die Regierungserklärung mit einem Erfolge der Regierung. Mit 54 Stimmen Mehrheit wurde dem Kabinett das Vertrauen ausgesprochen, ein Plus, das größer war, als man erwartet hatte.

Albaniens König sucht ärztliche Hilfe in Oesterreich

* **Wien**, 30. Januar. König Achmed Zogu von Albanien ist kürzlich zu mehrtägigem Aufenthalt in strengstem Inkognito hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach wird er auf ärztlichen Rat einen nahe gelegenen Kurort aufsuchen.

Die litauisch-polnische Verkehrsfrage vor dem Haager Gerichtshof

Von

Dr. jur. Raphael Polessky, Kaunas

Der litauisch-polnische Konflikt, der bereits mehr als zehn Jahre besteht und mehr als drei Jahre den Völkerbund beschäftigt, dessen Behandlung die Bibliothek des Völkerbundes um zahlreiche dicke Bände bereichert und den europäischen und außereuropäischen Staatsmännern, Politikern und Völkerrechtlern zahlreiches Material von völkerrechtlicher Bedeutung geliefert hat, wurde nun auf der letzten Sitzung der 62. Session des Völkerbundrates vom 24. Januar 1931 auf folgende kurze Formel gebracht, die als eine Anfrage von dem zweiten Berichterstatter in der litauisch-polnischen Angelegenheit, dem Spanier Quinones de Leon, an den Ständigen Haager Internationalen Gerichtshof gerichtet wird: „Der Rat ersucht den Haager Internationalen Gerichtshof, auf Grund des Artikels 14 des Völkerbundpaktes eine gutachtliche Aeußerung zu geben, ob die geltenden internationalen Verpflichtungen unter den derzeitigen Bedingungen Litauen verpflichten, die Eisenbahnlinie Landworowo—Koschedary (Verbindung Wilna—Kaunas) für den Transit freizugeben, und wenn ja, unter welchen Bedingungen die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden müssen, um den Transitverkehr auf dieser Strecke bzw. eine Kategorie derselben in Gang zu bringen." Auf diese Formel ist jetzt also der ganze litauisch-polnische Konflikt auf der internationalen Arena gebracht worden. Wird nun der Haager Internationale Gerichtshof diese Formel näher entziffern, so kann er freilich in dieser kurzen Formel Bände lesen.

Der betreffende Artikel 14 des Völkerbundstatuts lautet: „Der Rat wird mit dem Entwurf eines Planes zur Errichtung eines Ständigen Internationalen Gerichtshofes betraut und hat den Plan den Bundesmitgliedern zu unterbreiten. Dieser Gerichtshof befindet über alle ihm von den Parteien unterbreiteten internationalen Streitfragen. Er erstattet ferner gutachtliche Aeußerungen über jede ihm vom Rate oder von der Bundesversammlung vorgelegte Streitfrage oder sonstige Angelegenheit." Der Internationale Gerichtshof, der von dem Rat und der Bundesversammlung des Völkerbundes errichtet wurde und der somit als ein Organ des Völkerbundes gilt, steht auf internationalem Gebiet zum Völkerbund in demselben Verhältnis wie staatliche Gerichtshöfe zu ihren gesetzgebenden Körperschaften. Der Gerichtshof besteht aus dreizehn Richtern, die durch Rat und Versammlung für neun Jahre gewählt werden. Die Neuwahl der Richter fand erst vor kurzem, Ende des vorigen Jahres statt. Das vom Gerichtshof anzuwendende Recht umfaßt: 1. Internationale Uebereinkommen mit ihren von den streitenden Parteien ausdrücklich anerkannten Normen; 2. das internationale Gewohnheitsrecht als Ausdruck einer allgemeinen zu Recht bestehenden Uebung; 3. die von den zivilisierten Staaten anerkannten allgemeinen Grundsätze; 4. unter gewissen Vorbehalten gerichtliche Entscheidungen und die Lehren der angesehenen Völkerrechtler.

Formell wurde der Bericht der Verkehrs- und Transitkommission in der litauisch-polnischen Verkehrsfrage von dem Völkerbundrat nicht angenommen. Aus dem Verlauf der Verhandlungen im Völkerbundrat ist aber zu ersehen, daß es den Ratsmitgliedern durchaus peinlich ist, die von den Organen des Völkerbundes unterbreiteten Berichte nicht anzunehmen. Infolge des unnachgiebigen Verhaltens des litauischen Vertreters hat man nun den letzten Weg beschritten und eine Anfrage an den Haager Gerichtshof gerichtet. Der Ratspräsident Henderson, der sonst in seinen Ausführungen sehr vorsichtig war, betonte, daß diese Angelegenheit, mit der sich der Rat bereits lange beschäftigt, endgültig geregelt werden müsse. Des weiteren erklärte Henderson, daß der Artikel 17 der Memelkonvention den Signatarmächten die Möglichkeit einräumt, diesen Streitfall dem Internationalen Gerichtshof zur endgültigen Lösung zu übergeben. In diesem Falle würde das Urteil des Haager Gerichtshofes Geltung im Sinne des Artikels 13 des Völkerbundpaktes erhalten. Er, Henderson, habe aber doch das „einfachere Verfahren" der Einholung einer gutachtlichen Aeußerung vorgezogen. Diese Ausführungen Hendersons sind von erheblicher Wichtigkeit. Sie zeigen, daß der Völkerbundrat den Arbeiten seiner Organe ein großes Vertrauen entgegenbringt und daß, falls eine der streitenden Parteien den entsprechenden Bericht nicht annimmt, sie gewissermaßen mit den Ratsmächten in Konflikt gerät. Henderson hat auch deshalb die Möglichkeit der Anwendung des Artikels 17 der Memelkonvention angedeutet. Der zweite Absatz dieses Artikels bestimmt, daß im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen der litauischen Regierung und der Regierung einer der Signatarmächte hinsichtlich einer Rechts- oder einer anderen Frage, die aus den Bestimmungen der Konvention entspringt, diese Frage als eine internationale Streitfrage im Sinne des Artikels 14 des Paktes betrachtet wird. Das Urteil des Haager Internationalen Gerichtshofes in einer

solchen Frage ist unwiderruflich im Sinne des Artikels 13 des Völkerbundpaktes. Nach diesem Artikel verpflichten sich nämlich die Bundesmitglieder, die von dem Gerichtshof gefällte Entscheidung nach Treu und Glauben auszuführen, widrigenfalls schlägt der Rat die Schritte vor, die ihm Wirkung verschaffen sollen. Henderson hat über die Meinungsverschiedenheit zwischen Litauen und den Signatarmächten gesprochen, weil in dem Bericht der Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes der Artikel 3 der Anlage III zu der Memelkonvention erwähnt wird, über dessen Tragweite aber Litauen und die Kommission nicht einer Meinung sind. In diesem Artikel wird die Transitfreiheit von und nach Memel auf dem Wasser- und Landwege im Sinne der entsprechenden Bestimmungen des Statuts von Barcelona über die Transitfreiheit sichergestellt.

Die von dem Haager Gerichtshof zu erstattende gutachtliche Aeußerung hat keine obligatorische Bedeutung und unterscheidet sich deshalb von einer Entscheidung in einem von den streitenden Parteien unterbreiteten Fall. Wir haben aber auf die diesbezüglichen Ausführungen Hendersons und seine Folgerungen hingewiesen, weil sie ganz unzweideutig den festen Vorsatz des Völkerbundrates zeigen, in dem litauisch-polnischen Verkehrskonflikt eine endgültige Lösung zu finden. Die von dem Haager Gerichtshof zu erstattende gutachtliche Aeußerung wird somit dem Rat als Grundlage für seine endgültige Resolution in dieser Angelegenheit dienen. Der Verkehrskonflikt wird somit nicht von dem Haager Gerichtshof, sondern von dem Völkerbundrat entschieden werden. Die beiden Parteien, Polen und Litauen, haben, rein theoretisch genommen, jetzt mit dem Haager Gerichtshof nichts zu tun, da er seine gutachtliche Aeußerung nur dem Rat erstatten wird, ähnlich wie dies auch mit dem Bericht der Verkehrs- und Transitkommission der Fall war. Nun hatte sich aber die Verkehrs- und Transitkommission durch ihre Organe mit den Parteien in Verbindung gesetzt. Besteht auch bei der Behandlung dieser Angelegenheit im Haager Gerichtshof diese Möglichkeit? Der Haager Gerichtshof hat eine viel beschränktere Aufgabe zu erfüllen, als die Verkehrs- und Transitkommission. Diese konnte im Hinblick auf die Resolution des Rates vom 14. Dezember 1928 ihren Bericht erst nach einem sorgsamen Studium der Sachlage, das zum Teil an Ort und Stelle geschehen ist, ausarbeiten. Der Haager Gerichtshof hat hingegen auf eine fest umrissene Anfrage seine juristische gutachtliche Aeußerung zu erteilen. Es liegt durchaus im Interesse Litauens, wenn der Haager Gerichtshof sich in diese Angelegenheit näher vertieft.

Das stärkste litauische Argument, das bei einer objektiven Beurteilung der Sachlage in erster Linie berücksichtigt werden müßte, ist die wirtschaftliche Seite dieser Angelegenheit. In ihrem Bericht erklärt die Verkehrs- und Transitkommission, daß die Unterbindung der Eisenbahnlinie zwischen Landworowo und Koschedary auch den internationalen Verkehr nach und von den Häfen Königsberg, Memel, Libau und Riga hemmt. In dem Bericht wird sogar gesagt, daß die Verkehrsbeziehungen zwischen Sowjetrußland und Deutschland unter dieser Verkehrsstockung leiden. Die Verkehrs- und Transitkommission ging aber in dieser Beziehung von einer nicht stichhaltigen Voraussetzung aus. Sowjetrußland hatte schon vor längerer Zeit erklärt, daß es an der Wiederbelebung dieser Eisenbahnlinie nicht interessiert sei. Lettland erklärte vor kurzem, daß die Libau—Rommyer Eisenbahnlinie jetzt keine große wirtschaftliche Bedeutung habe, und dann hat auch der deutsche Außenminister Curtius auf der letzten Ratstagung den Ausführungen von Zaunius über die unerhebliche wirtschaftliche Bedeutung dieser Eisenbahnlinie beigepflichtet. Der Haager Gerichtshof ist aber ein Justizorgan, und er vertieft sich nicht in den wirtschaftlichen Teil der ihm unterbreiteten Rechtsfrage. Der Haager Gerichtshof kann somit von der Voraussetzung der schon bestehenden Eisenbahnlinie ausgehen, die lahmgelegt wurde. Er wird also ein Gutachten darüber abzugeben haben, ob im Hinblick auf die internationalen Verpflichtungen Litauen gezwungen werden kann, diese Eisenbahnlinie freizugeben. Aber auch rein rechtlich genommen kann andererseits der Haager Gerichtshof aus der kurzen ihm von dem Rat vorgelegten Formel Bände herauslesen.

Seine gutachtliche Aeußerung wird der Haager Gerichtshof auf Grund der Resolution vom 10. Dezember 1927 und der Berichte von 8. September und 14. Dezember 1928 des Rates, des Artikels 23e) des Völkerbundpaktes, des Artikels 3 der Anlage III zu der Memelkonvention, der entsprechenden Bestimmungen des Barceloner Statuts und der Artikel 331—334 des Versailler Vertrages erstatten müssen. Die erwähnten Bestimmungen über die Verkehrs- und Transitfreiheit fordern bekanntlich von den Bundesmitgliedern Gewährleistung und Aufrechterhaltung des Verkehrs und der Durchfuhr. Was nun den Memeler Hafen anbetrifft, so vertritt die litauische Regierung die Ansicht, daß Memel niemals mit der Libau—Rommyer Eisenbahnlinie verbunden war und deshalb unter der Verkehrsstockung auch nicht leiden kann. Es handelt sich also hier um die Art der Anwendung der entsprechenden Verkehrs- bzw. Transitbestimmungen in dem litauisch-polnischen Verkehrskonflikt. Und hier kann auch bei der rein juristischen Behandlung der Sachlage die Auslegung der vom Rat in der litauisch-polnischen Angelegenheit angenommenen Resolutionen bzw. Berichte eine erhebliche Rolle spielen.

Die in der Frage der polnisch-litauischen Beziehungen grundlegende Resolution des Rates vom 10. Dezember 1927, in der von der Herstellung eines guten Einvernehmens, von dem der Frieden abhänge, die Rede ist, bestimmt, daß „die vorliegende Resolution in nichts die Fragen berührt, in denen die beiden Regierungen verschiedener Ansicht sind". Schon zu den Zeiten von Voldemaras hat es sich herausgestellt, daß über die Auslegung dieser Resolution nicht nur zwischen Polen und Litauen, sondern auch zwischen den Ratsmächten und Litauen Meinungsverschiedenheiten herrschen. Jetzt wird der Haager Internationale Gerichtshof eine kompetente Interpretation darüber geltend machen müssen, ob die Freigabe der Eisenbahnlinie zwischen Landworowo und Koschedary die litauische Wilnathese berührt. Es ist durchaus möglich, daß der Haager Gerichtshof in diesem Zusammenhange sich mit der Bestimmung der litauischen Verfassung über die litauische Hauptstadt Wilna wird beschäftigen müssen. Sollte man die litauische Wilnathese als eine vom litauischen Standpunkt rechtlich begründete anerkennen, so wird zweifellos diese litauische Ansicht im Sinne der Resolution vom 10. Dezember 1927 berücksichtigt werden müssen. Eine weit größere Bedeutung beanspruchen noch die Berichte des Rates vom 8. September und 14. Dezember 1928, in denen die Rede von der Einsetzung der Verkehrs- und Transitkommission ist. Diese Berichte geben bekanntlich ebenso wie der spätere Bericht der Kommission davon aus, daß durch die Unterbindung der Verkehrslinie zwischen Landworowo und Koschedary die Rechte Dritter berührt werden. Nun hat sich aber wie schon oben erwähnt, herausgestellt, daß die dritten Staaten ihre Rechte gar nicht geltend machen wollen, da dieser Linie jetzt keine große wirtschaftliche Bedeutung beigemessen werden könne.

Wie die gutachtliche Aeußerung des Haager Internationalen Gerichtshofes ausfallen wird, wird somit in erster Linie davon abhängen, ob er die vorhin erwähnten und für Litauen ausschlaggebenden Momente berücksichtigen wird. Im Grunde genommen ist die Voraussetzung entscheidend, die der gutachtlichen Aeußerung des Gerichtshofes zugrunde gelegt werden wird. Wird der Gerichtshof von der Voraussetzung der bestehenden und international relevanten, zurzeit aber unterbundenen Libau—Rommyer Eisenbahnlinie ausgehen, so würde man kaum mit einer für Litauen günstigen gutachtlichen Aeußerung rechnen können. Ganz anders würde aber die gutachtliche Aeußerung ausfallen, wenn der Gerichtshof die erwähnten Völkerbundresolutionen und die betreffenden Bestimmungen der Verkehrskonventionen auf die jetzt herrschenden Verhältnisse und unter Berücksichtigung der derzeitigen Bedingungen, wie dies auch in der Anfrage des Rates formuliert wird, anwenden wird.

Wenn der litauische Außenminister Dr. Zaunius die Ansicht vertritt, daß der litauisch-polnische Streitfall noch einige Jahre sich hinziehen und daß die Behandlung dieses Streitfalles in dem Haager Internationalen Gerichtshof für Litauen günstig sein kann, so nimmt er wohl an, daß der Gerichtshof sich in diese Angelegenheit näher vertiefen und die vorhin erwähnten und für Litauen ausschlaggebenden Argumente berücksichtigen wird.

Macdonalds Angebote völlig unzureichend

Gandhi-Depesche an den „Daily Herald"

* London, 31. Januar.

„Daily Herald" veröffentlicht ein ihm von Gandhi zugegangenes Telegramm, in dem Gandhi erklärt, daß das Resultat der Round-Table-Konferenz, oberflächlich betrachtet, völlig unzureichend sei, daß er jedoch, wie die Mehrzahl der Kongreßführer, sich ein abschließendes Urteil vorbehalten müsse. Persönlich sei er eifrig bemüht, Wege zu einem ehrenhaften Frieden zu suchen.

Die Freilassung nur der Mitglieder des Arbeitsausschusses des Kongresses und ihrer Frauen trage nur wenig zur Schaffung einer günstigen Atmosphäre bei. Zur ruhigen Diskussion sei Freilassung aller den Kongreßparteien angehörigen Gefangenen, die Aufhebung der Pressezensur und der Beschlagnahme des konfiszierten Eigentums unerläßlich. In dem Telegramm führt Gandhi dann Beispiele dafür an, daß die Unterdrückung der Kongreßorgane ihren Fortgang nehme, was die Freilassung der Führer wertlos mache.

In einem Kommentar zu dem Gandhi-Telegramm gibt sich „Daily Herald" alle Mühe, aus den Ausführungen Gandhis vor allem ein Eingeständnis für seine Verhandlungsbereitschaft und für die der Mehrheit der Kongreßmitglieder herauszulesen.

Entscheidende Führersitzung in Allahabad

* Allahabad, 31. Januar.

Heute nachmittag findet hier eine außerordentlich wichtige Sitzung der Führer der indischen Kongreßparteien unter dem Vorsitz Gandhis statt. Diese Tagung dürfte für die Stellungnahme der Parteien gegenüber dem Ergebnis der kürzlich in London abgeschlossenen Indien-Konferenz und zu der bekannten Schlußerklärung Macdonalds entscheidend werden. Wenn auf der heutigen Tagung bereits ein Entschluß erzielt werden wird, dann darf man damit rechnen, daß der Kongreß im ersten Drittel des Februar in Bomba einberufen werden wird. Gandhi hat mit allen Führern Besprechungen gehabt und es ist klar, daß seine Stimme den Ausschlag geben wird.

Die Kongreßführer bezweifeln die Ehrlichkeit des Stimmungsumschwunges in der britischen Verwaltungsbehörde. Man weist darauf hin, daß sogar am Tage der Freilassung Gandhis und der übrigen Führer die Polizei von Kalkutta und von anderen Orten gegen die Menge mit Gummiknüppeln vorgegangen sei, geschossen und Verhaftungen von Frauen vorgenommen habe. Man nimmt daher an, daß die Mehrzahl der indischen Führer geneigt ist, die Angebote Macdonalds abzulehnen.

Des „Fliegers von Tsingtau" letzter Flug

Gunther Plüschow im Feuerland tödlich abgestürzt

* Santiago (Chile), 31. Januar.

Deutschland hat einen herben Verlust zu bedauern, der gewiß ist, auch weit über die deutschen Grenzen hinaus aufrichtige Anteilnahme auszulösen. Viele tausend Kilometer von der deutschen Heimat entfernt, die er über alles liebte und für die er zu jeder Zeit und überall, wo ihn auch sein wechselvolles abenteuerliches Schicksal in der Welt verschlagen mochte, in seltener Treue eingetreten ist, Gunther Plüschow, Flieger, Forscher, Reiseschriftsteller und Photograph zugleich, ist im südlichsten Teil des amerikanischen Kontinents, im Feuerlande, bei einem Forschungsfluge tödlich abgestürzt.

Mit ihm hat auch sein Mechaniker bei diesem bedauerlichen Unfall den Tod gefunden. Das Flugzeug, das aus beträchtlicher Höhe abstürzte, ist vollständig zerstört worden. Die Stätte des Unfalls liegt in der Nähe der Ortschaft Natales (?), auf dem zu Argentinien gehörenden Teil von Feuerland.

Gunther Plüschow, der sich als „Flieger von Tsingtau" einer ungewöhnlich starken und nachhaltigen Volkstümlichkeit erfreuen konnte, befand sich wieder einmal im fernen Feuerlande auf einer Forschungsexpedition. Die wilde Romantik dieses so gut wie unerforschten Gebietes hatte es ihm angetan. Zu Fuß, zu Schiff, mit der Eisenbahn oder im Flugzeug hat Plüschow weite Reisen kreuz und quer durch Chile, insbesondere durch den Südzipfel des Landes, ausgeführt. Ueber die Ausbeute dieser Fahrten hat der Verstorbene in mehreren Büchern, die ihn als meisterlichen Erzähler zeigen, berichtet. Mit der Expedition, die Plüschows letzte sein sollte, hatte er sich das Ziel gesteckt, die Gegend zwischen dem Lago Argentino und den Viedma-Seen zu erforschern. Eine Gegend, die nach seinen Schilderungen ein von allen Seiten von riesigen Gletschern eingeschlossenes Hochgebirge darstellt, ebenso unwirtlich wie von einzigartiger Schönheit. (In der ersten Beilage unserer heutigen Ausgabe bringen wir einen Auszug aus Gunther Plüschows „Segelfahrt ins Wunderland". Die Red.)

Ein Leben voller Abenteuer

Gunther Plüschow wurde am 8. Februar 1886 in München geboren. Seine erste Jugend verlebte er in Italien. Dann trat er 1897 zu Plön i. Holstein in das preußische Kadettenkorps ein, dessen Hauptanstalt Groß-Lichterfelde er 1904 verließ, um als Seekadett bei der deutschen Marine einzutreten.

Dort war er beim Ausbruch des Krieges als Kapitänleutnant der einzige Flieger in der alsbald von den Japanern umlagerten Festung Tsingtau und leistete bei dem heldenmütigen Widerstand der kleinen deutschen Schar wertvollste Aufklärungsdienste. Auch gelang ihm der Abschuß eines feindlichen Fliegers mit 30 Schuß aus seiner Pistole. Als der Fall der Festung bevorstand, verließ er diese auf Befehl des Gouverneurs am 6. November 1914 auf dem Luftwege und landete planmäßig in Hai-Dschou (Provinz Kiangsu). Von hier gelang es ihm, über Amerika und England nach einer abenteuerlichen Flucht aus dem englischen Gefangenenlager Donington Hall nach Deutschland zu kommen, wo er dann Kommandeur einer Marineflugstation im Osten wurde.

Diese seine Erlebnisse hat Plüschow noch während des Krieges in einem bei Ullstein in Berlin erschienenen Buch „Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau" geschildert. Das Buch hatte bei der deutschen Jugend einen ungewöhnlich starken Widerhall gefunden. Auch ins Englische und Japanische wurde es übersetzt. Im Jahre 1927 erschien das 610. Tausend.

Nach dem Krieg nahm Plüschow den Abschied und wurde zunächst Redakteur im Ullstein-Verlag. Später übte er verschiedene selbständige Berufe in der Industrie und der Autobranche aus. Dann wurde er Auslandsvertreter für ein deutsches Stahlwerk und seit 1926 war er als Weltreiseschriftsteller wieder für den Verlag Ullstein tätig. Ueber eine Fahrt nach Chile auf einer Viermasterbark um Kap Horn schrieb er das Büchlein „Segelfahrt ins Wunderland".

Im Herbst 1927 begab sich Plüschow auf dem Hochseekutter „Feuerland" im Auftrage des Verlages „Ullstein" auf eine mehrjährige Erforschungsfahrt nach Südamerika, fuhr auf den südamerikanischen Strömen in die noch unbekannten Teile Brasiliens, photographierte vom Flugzeug aus wiederholt menschliche Siedelungen inmitten undurchdringlicher Urwaldstrecken, überkreuzte mehrfach die Cordilleren und erreichte schließlich die Magalhaenstraße. Teils im Kutter, teils im Flugzeug erforschte er dann die Feuerlandinseln. Nach einem kühnen Flug über die Magalhaenstraße, landete er, nachdem er schon für verschollen gegolten hatte, in Magellen und später in Santiago di Chile. Am 14. Juni 1929 traf er wieder in Deutschland ein, wo ihm dann eine Reihe von Ehrungen zuteil wurden, u. a. wurde er vom Reichspräsidenten von Hindenburg zum Bericht empfangen.

Berenguer bricht eine Lanze für den König

* Paris, 31. Januar.

Der in Madrid anwesende Sonderkorrespondent des „Excelsior" hat gestern eine Unterredung mit dem spanischen Ministerpräsidenten General Berenguer gehabt. In diesem Interview habe General Berenguer zu der augenblicklichen innerpolitischen Situation Spaniens Stellung genommen.

Die augenblicklichen Regierungsverhältnisse in Spanien stellen, so betonte Berenguer, lediglich ein Uebergangsstadium dar. Spätestens binnen sechs Wochen werde Spanien ein Parlament haben. **„Die Wiedereinführung des Parlamentarismus", so führte der General wörtlich aus, „wird der Gesundung der spanischen Politik gleichkommen. Wer sich den Wahlen widersetzt, widersetzt sich auch der Stabilisierung der Lage." Er, Berenguer, habe keine Partei hinter sich. Es sei ihm also daher auch ziemlich gleichgültig, ob die eine oder die andere Partei bei den Wahlen als Sieger hervorgehen werde. Trotzdem glaube er persönlich, daß es für Spaniens Entwicklung am zuträglichsten wäre, wenn sich eine monarchistische Mehrheit finden würde.** Die meisten Spanier seien ihrem Herrscher freundlich gesinnt. Man werde daher weder zur Anwendung von List noch zur Anwendung von Gewalt zu schreiten brauchen, um ein Parlament zu erhalten, das in seinem Hauptbestandteil monarchistisch gesonnen sei. Er könne und wolle nichts tun, was nicht der spanischen Verfassung entspreche.

Volle Diskussionsfreiheit für Sowjetrußland

* Moskau, 30. Januar. „Iswestija" erklärt: Die Versuche einiger Mitglieder des Völkerbundes in dem von der Vorbereitenden Abrüstungskommission fertiggestellten Konventionsentwurf für die Abrüstungskonferenz, die Sowjetunion in ihrer vollen Entschlußfreiheit zu behindern, werden nicht den erwünschten Erfolg haben. Sowjetrußland betrachte sich als an nichts gebunden und behalte sich sein volles Recht vor, auf der kommenden Abrüstungskonferenz alle Fragen, die sie für eine wirksame Abrüstung notwendig erachte, anzuschneiden. Alle Versuche, die Diskussionsfreiheit der Abrüstungskonferenz zu schmälern, würden nur zu einer weiteren Sabotage der Abrüstung führen.

Kommunistische Ausschreitungen in Dresden

* Dresden, 31. Januar. Auf der Freiburger Straße kam es gestern zu kommunistischen Ausschreitungen. Eine größere Menschenmenge demolierte die Fensterscheiben eines Zigarrengeschäfts, wie es heißt, weil es einem Mitglied der N. S. P. D. gehört. Bei der Wiederherstellung der Ruhe durch das Ueberfallkommando wurde ein Kommunist im Gesicht verletzt. Erst nach einer polizeilichen Verstärkung gelang es, die Ruhe vollständig wiederherzustellen. Zahlreiche Personen wurden festgenommen.

Polen beschlagnahmt deutsches notgelandetes Flugzeug

* Warschau, 31. Januar. Wie hier verlautet, ist gestern vormittag bei Wollstein in Posen ein deutsches Flugzeug, das von Schneidemühl nach Breslau unterwegs war, notgelandet. Das Flugzeug hatte nur einen Piloten an Bord. Wie es heißt, haben die polnischen Behörden die Maschine bis auf weiteres beschlagnahmt und den Flugzeugführer unter Polizeiaufsicht gestellt.

Den Berichten der Posener Morgenpresse über die Notlandung des deutschen Flugzeuges sind folgende weitere Einzelheiten zu entnehmen: Die Notlandung erfolgte etwa einen Kilometer von der Grenze entfernt. Das Flugzeug mußte wegen einer Vergaserstörung aus einer Höhe von etwa 1000 Metern niedergehen. Die Maschine ist leicht beschädigt worden. Der Flugzeugführer, ein ehemaliger Reichsoffizier namens Gruse, ist von den polnischen Behörden in das Wollsteiner Gefängnis gebracht worden.

Piscator verhaftet

* Berlin, 31. Januar. **Das Schöffengericht Charlottenburg hat gestern morgen den bekannten Regisseur Piscator verhaften lassen, da Piscator zu einem Termin, auf dem er den Offenbarungseid leisten sollte, nicht erschienen war.**

Elly Beinhorn am Ziel

In Bolama gelandet — 7000 Kilometer in 70 Flugstunden

* Berlin, 31. Januar.

Die deutsche Afrika-Fliegerin Elly Beinhorn hat gestern nachmittag Bolama (Portugiesisch Guinea) und damit ihr vorläufiges Ziel erreicht. Auf dem Flugplatz hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Der deutsche Konsul begrüßte die Fliegerin mit herzlichen Worten. Der Vertreter des Shell-Betriebskonzerns, der den Flug mit Benzin versorgte, gab ein Frühstück, an dem auch zahlreiche Vertreter der Behörden teilnahmen.

Elly Beinhorn, die, wie bekannt, am 4. Januar früh morgens in Berlin startete, hat die insgesamt 7000 Kilometer lange Strecke in glatt 70 Stunden zurückgelegt.

Prozeß Saffran erst im Mai

* Bartenstein, 30. Januar. Der Prozeß gegen den Mörder und Brandstifter Saffran und Genossen dürfte in der nächsten Schwurgerichtsperiode im Februar noch nicht zur Verhandlung kommen können, denn noch sind einige hundert Fälle von Betrügereien und Urkundenfälschungen nachzuprüfen. Deshalb ist mit der Hauptverhandlung erst für Anfang Mai zu rechnen. Der Andrang zu diesem Prozeß wird ganz außerordentlich sein. Schon jetzt liegen zahlreiche Gesuche um Erteilung von Teilnehmerkarten aus dem Reich vor. Besonders stark wird natürlich die Presse vertreten sein, so daß für andere Teilnehmer kaum noch Platz verfügbar sein wird.

Ein Mörder, der vor dem Selbstmord Toilette machte . . .

* Recklinghausen, 30. Januar. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag schoß ein gewisser Heinrich Lenz auf seine Ehefrau, die noch die Kraft fand, die Nachbarschaft zu alarmieren, ehe sie ihren Verletzungen erlag. Als die Polizei in die Wohnung eindrang, fand sie Lenz selbst erschossen auf einem Sofa liegend vor. Er hatte sich vor dem Selbstmord noch seinen Smoking angezogen und einen Abschiedsbrief geschrieben. Das Motiv der Tat soll in zerrütteten Familienverhältnissen liegen.

Riesige Schneelawine im Kanton Glarus niedergegangen

* Glarus, 30. Januar. Gestern früh ist zwischen Matt und Elm eine Lawine von gewaltigen Ausmaßen niedergegangen. Das Gelände der Sernftalbahn wurde auf einer Strecke von etwa 120 Metern haushoch von Schneemassen begraben.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Heydekrug 31. Januar

* In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle sind folgende Bilder neu ausgestellt: Weltrekordversuche mit der „Miß England II". Die russische Tänzerin Anna Pawlowa gestorben. Am Ziel der Sternfahrt in Monte Carlo. Springer bei Schweizer Konkurrenzen. Die Italiener auf ihrem Flug durch Südamerika. St. Moritz: Kostümfeste auf dem Eise. Zum bevorstehenden Sklarek-Prozeß. Deutschlands höchste Bahnstation.

Kirchenzettel für Heydekrug

Evangel. Kirche Heydekrug. Sonntag, den 1. Februar, 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Eicke, 1½ Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, den 3. Februar, 7½ Uhr Kirchenchor. Das von der Evangelischen Frauenhilfe geplante Kirchenkonzert findet erst am Sonntag, dem 15. Februar, nachmittags 4 Uhr, statt.

Veranstaltungen am Sonntag

Heydekrug. Werbefest der Guttempler-Loge im „Hotel Kaiserhof", 3½ Uhr.
Ruß. Wohltätigkeitsfest der Ortsgruppe Ruß des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Hotel Mertins, 5 Uhr.

Standesamt der Stadt Memel

vom 31. Januar 1931

Aufgeboten: Zimmerer Jons Laps mit Anna Siemoneit, ohne Beruf, Kellner Wladimiras Sycioyas mit Anna Gaigals, ohne Beruf, sämtliche von hier. Schiffer Willy Karl Spieck von hier mit Frieda Hedwig Biefeldt, ohne Beruf, von Tilsit.

Eheschließungen: Eisenbahnbeamter Kasimir Memis mit Büroangestellte Gerda Erna Jackstadt, Bauunternehmer Johann Rugullis mit Plätterin Helene Neusetzer, Eisenbahntelegraphist Vasylyj Bickovsky mit Lotti Anna Bobrowski, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schneidermeister Leiba Resnik von hier. Eine Tochter: dem Schiffer Julius Alfred Preukschat von Tilsit. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Böttcher Gustav Kausch, 91 Jahre alt, von hier. Apotheker Adolf Balcevicius, 54 Jahre alt, von Plungjany in Litauen.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche". Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversamml. Schmelz, III. Querstraße Nr. 2 bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [2014

Memeler Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas", Lustspiel, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Die Lindenwirtin", 2½, 5¼ u. 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Ein Mädel von der Reeperbahn", 2½, 5¼ und 8¾ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Feuer und Blut", 5½ u. 8 Uhr. Dina Golcer, 8 Uhr.
Schützenhaus: Abschiedskonzert Prof. Michail Erdenko —

Schöffengericht Memel

Uebertretung der Polizeistunde. Ein Gastwirt L., der schon wegen dieser Uebertretung vorbestraft war, hatte wegen abermaliger Uebertretung einen Strafbefehl über 80 Lit erhalten, gegen den er Einspruch eingelegt hatte. Auch sollte er in einem weiteren Falle an Betrunkene Alkohol verabfolgt haben. Die vorgebrachten Ausführungen des Angeklagten hatten keinen Erfolg. Das Gericht verurteilte ihn zu 130 Lit Geldstrafe oder 13 Tage Haft.

Wenn man Einspruch einlegt! Ein Radfahrer hatte einen polizeilichen Strafbefehl erhalten, weil er auf dem Bürgersteig gefahren war. Er war damit nicht zufrieden und hatte gerichtliche Entscheidung beantragt, was ihm aber sehr schlecht bekam, das Gericht erhöhte die Strafe auf 25 Lit.

Bei Regen, Wind und Schnee

überhaupt immer in der kälteren Jahreszeit reiben Sie Gesicht und Hände täglich mit Nivea-Creme ein, — nicht nur allabendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie hinausgehen.

NIVEA-CREME

schützt Ihre Haut vor rauher Witterung und erhält sie weich und geschmeidig. *Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht,* denn ihre besondere Wirkung beruht auf dem nur ihr eigenen Gehalt an hautpflegendem Eucerit. Ohne einen Glanz zu hinterlassen, dringt sie schnell und vollkommen in die Haut ein, und nur die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung ausüben.

Dosen: Lit o.50 und 1.— / Tuben: Lit 1.40 und 2.50

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Polens Holzausfuhr 1930

Im Dezember hat die polnische Holzausfuhr sich noch besonders lebhaft gestaltet, indem noch große Mengen Schnittholz nach Deutschland geschafft wurden, während allerdings die Ausfuhr von Rohholz ständig zurückgegangen ist. Das Gesamtergebnis des Jahres zeigt einen Rückgang in der Ausfuhrmenge um rund 25 Prozent, im Ausfuhrwert aber sogar um etwa 27 Prozent. Die Entwicklung in den letzten Jahren war folgende:

	Ausfuhrmenge t	Ausfuhrwert Mill. Zloty
1930	2 803 320	348,2
1929	3 745 816	481,9
1928	4 888 877	590,1

Der Anteil des Holzes am Gesamtwert der polnischen Ausfuhr betrug 1930 nur noch 14,3 Prozent gegen 17 Prozent im Vorjahr und 23,7 Prozent in 1928. Die Ausfuhrmenge ist seit 1928 auf nicht viel über die Hälfte gesunken, der Wert ist nicht so stark gesunken, weil sich die Ausfuhr von Schnittholz und Fertigfabrikaten besser behauptet hat als die Ausfuhr von billigem Rohholz. Die Schnittholzausfuhr ist 1930 sogar noch etwas größer als 1929, jedoch um 35 Prozent kleiner als 1928, die Rohholzausfuhr dagegen war 1930 nicht viel mehr als halb so groß wie 1929. Im einzelnen setzte sich die Ausfuhr wie folgt zusammen:

	Ausfuhrmenge in t 1930	1929
Papierholz	679 591	1 172 023
Grubenholz	320 854	415 634
Rundholz und Klötze	294 733	516 902
Telegraphenstangen	93 098	75 244
Schwellen	188 075	218 586
Faßdauben	24 385	27 555
Möbel	5 513	7 740
Sperrholz	29 207	36 673

Die große Schnittholzausfuhr, die Polen im Gegensatz zu den anderen Oststaaten mit Ausnahme von Rußland behaupten konnte, ist in erster Linie die Folge lebhaften Absatzes nach Deutschland in den letzten Monaten des Jahres. Schnittholz hat ja überhaupt das Rückgrat der polnischen Holzausfuhr gebildet, und das ist vornehmlich dem Abkommen mit Deutschland zu danken, ohne das die polnische Sägeindustrie angesichts der Konkurrenz Rußlands in Westeuropa wahrscheinlich 1930 nur noch halb so viel ausgeführt hätte. Auch die Ausfuhr nach England hat sich behauptet, die nach Frankreich ist etwas gestiegen.

Der Rückgang der Papierholzausfuhr betrifft auch Deutschland, das ja fast alleiniger Abnehmer dafür ist, sich aber immer mehr auf russisches Papierholz eingestellt hat. Die starke Verminderung der Ausfuhr von Rundholz und Klötzen geht auch auf das Konto Deutschlands, das bei der schlechten Wirtschaftslage weniger Bedarf hatte, aber auch mehr aus Rußland einführte. Die Sperrholzausfuhr litt unter der russischen Konkurrenz, weshalb auch der Preis dafür stark gesunken ist. st.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 31. Januar.

Während der Vormittagsverkehr bei sehr ruhigem Geschäft eine nicht unfreundliche Tendenz zeigte, konnte man zu Beginn des offiziellen Verkehrs eine leichte Unsicherheit bemerken, die wohl auf den bevorstehenden Reichstagsbeginn zurückzuführen war. Bei sehr geringen Umsätzen und völliger Orderlosigkeit lagen die ersten Notierungen behauptet und zeigten nur geringe Abweichungen von 1 Prozent nach beiden Seiten. A.E.G. für Verkehrsmittel, Deutsch Linoleum, Oberbedarf konnten bis zu 2 Prozent anziehen, während Swenska und Stahlberg-Licht 1¾ Prozent verloren. Im Verlaufe wurde es zunächst, ohne daß das Geschäft eine Belebung erfuhr, auf Deckungen und eingetroffene kleine Kauforders bis zu 1 Prozent fester. Nach vorübergehender Abschwächung setzte sich aber später eine erneute Aufwärtsbewegung durch, die vom Siemensmarkt ausging. Hier konnte auf Käufe einer Privatbank der Kurs auf 159¾, also um 3½ Prozent anziehen. Auch in J. G. Farben war das Geschäft umfangreicher und der Kurs konnte bis 122 anziehen. Man sprach von Käufen für französische Rechnung, doch läßt es sich nicht beurteilen, ob es sich hierbei um Meinungskäufe handelt. Anleihen lagen eher fester, für Mexikaner bestand etwas Interesse, österreichische Schatzanleihe zeigte rückgängige Tendenz. Am Pfandbriefmarkt war die Kursgestaltung wieder nicht ganz einheitlich. Lequidationspfandbriefe lagen meistens besser. Reichsschuldbuchforderungen zogen um ca. 2 Prozent an. Tagesgeld und Geld über Ultimo zogen auf 6—8 Prozent an, Monatsgeld und Warenwechsel blieben unverändert. Am Devisenmarkt war das Geschäft leicht gebessert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	31.1.G.	31.1.Br	30.1.G.	30.1.Br
Kaunas 100 Litas	41,96	42,05	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	1,281	1,285	1,280	1,284
Kanada	4,197	4,205	4,198	4,206
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,93	20,97	20,93	20,97
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,413	20,456	20,416	20,456
Newyork 1 Dollar	4,2085	4,2115	4,2045	4,2125
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,364	0,366	0,361	0,363
Uruguay	2,757	2,763	2,707	2,713
Amsterdam 100 Guld.	168,95	169,29	169,05	169,39
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,59	58,71	58,60	58,72
Budapest 100 Pengo	73,35	73,49	73,39	73,53
Danzig 100 Gulden	81,61	81,77	81,62	81,78
Helsingfors 100 fin. M.	10,577	10,597	10,578	10,598
Italien 100 Lire	22,00	22,045	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	7,418	7,432	7,420	7,434
Kopenhagen 100 Kron.	112,39	112,61	112,40	112,62
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,83	18,87
Oslo 100 Kron.	112,35	112,57	112,37	112,59
Paris 100 Fr.	16,468	16,508	16,468	16,508
Prag 100 Kr.	12,44	12,46	12,442	12,462
Reykiavik 100 isl. Kron.	91,98	92,16	91,98	92,16
Schweiz 100 Fr.	81,235	81,395	81,295	81,455
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,048	3,054
Spanien 100 Peseten	43,21	43,29	42,93	43,01
Stockholm 100 Kron.	112,52	112,74	112,52	112,74
Talinn 100 estn. Kron.	111,78	112,00	111,78	112,00
Wien 100 Schill.	59,10	59,22	59,11	59,23
Riga	80,87	81,03	80,87	81,03
Bukarest	2,497	2,501	2,497	2,501

Berliner Ostdevisen am 31. Januar. (Tel.) Warschau 47,02½ Geld, 47,22½ Brief. Kattowitz 47,02½ Geld, 47,22½ Brief. Posen 47,02½ Geld, 47,22½ Brief. Noten: Zloty große 46,875 Geld, 47,275 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas 41,82 Geld, 41,98 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 31. Januar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 79 inländische Waggons, darunter 13 Weizen, 45 Roggen, 10 Hafer, 10 Gerste, 1 Diverse, und 3 ausländische Waggons, davon 1 Peluschken, 1 Oelkuchen, 1 Wicken. Amtlich: Weizen unter Durchschnitt 740 Gramm 26,40, Roggen Durchschnitt 702½ Gramm 16,35, Roggen unter Durchschnitt 640 Gramm mit Geruch 15,15, Gerste 18,40—19, fein 19,90, Hafer 12,80, hell 13—13,20—13,50 Mark. Tendenz: Weizen ruhig, Roggen behauptet, Gerste und Hafer ruhig. Freiverkehr: Weizen 25—26,50, Roggen 16,10—16,30, Gerste 18—18,50, fein darüber, Hafer 12—12,80 Mark, fein darüber. Tendenz: für alles ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 31 Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1,40
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1,32
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,18

Tendenz: weiter befestigt

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 767 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Nord. Windstärke 5. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teil mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 765 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung OSO. Windstärke 2.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 759 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: fehlt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 31. Januar

6 Uhr: — 2,3. 8 Uhr: — 2,8. 10 Uhr: — 1,0
12 Uhr: — 0,8.

Wettervoraussage für Sonntag, den 1. Februar
Schwachwindig, wolkig bis heiter, leicht dunstig, trocken.

Uebersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 31. Januar.
Mitteleuropa ausgeglichene Luftdruckverhältnisse Tief 745 nordwestlich Irland südostziehend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
51	31	Betti MS. (Figule)	Malmö	Gasmasse	Maage
52		Egon SD. (Schmidt)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
48	31	Baltalinn SD. (Eyers)	London	Speck Zellulose Papier Sperrholz	U.B.C.
49		Marienburg SD. Blatt	Königsberg	leer	Sandelis

Pegelstand: 0,56. — Wind: SSO. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 1. Febr., abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit). Zum 1. Mal „Sturm im Wasserglas". Lustspiel in 3 Akt. von Bruno Frank

Dienstag, den 3. Febr., abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) **„Der Lügner und die Nonne"** Ein Theaterstück in einem Vorspiel u. 3 Akten von Curt Goetz.

Mittwoch, den 4. Febr. abds. 8 Uhr (Gewöhnl. Preise) Vortrag m. Lichtbildern von Fregattenkapitän a. D. Pochhammer „Unter der Flagge des Grafen Spee"

Donnerstag, d. 5. Febr., abds. 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit). Zum 2. Mal: **„Marguerite durch Drei"** Lustspiel in 3 Akt. v. Fritz Schwiefert

Sonnabend, den 7. Februar, abends 7½ Uhr: Geschloss. Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Sonntag, d. 8. Februar, abds. 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 2. Mal: **„Sturm im Wasserglas"** Lustspiel in 3 Akt. von Bruno Frank. 4807

Radio!

Erst hören . . . . . . dann kaufen

Signalbau-Huth, 3-Röhren-Schirmgitter-Fernempfänger **Lit 380.—**

Seibt-Radio-Apparate

Lumophon-Radio-Apparate

Lautsprecher, verschiedene Fabrikate

Für Radio-Schallplattenübertragung: Elektro-Gramo-Motore

Saja-Synchron-Motore mit elektr. Ausschalter

Tonabnehmer (Pic up), Radio-Zubehör und Ersatzteile billigst

Teilzahlungen bis 12 Monaten 4759

A. Joneleit

Fahrrad-Zentrale

Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

Bekanntmachung

Die Jagdgenossen der früheren Gemeinde Schmelz werden aufgefordert, die Pachtanteile für die Pacht ahre 1929/30 und 1930/31 in den nächsten 2 Wochen bei der Stadtkasse in Empfang zu nehmen.

Beträge, die bis zum 20 Februar 1931 nicht abgehoben sind, werden zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. [4792

Es entfallen für obige Zeit auf einen ha rd. 85 Cent

Memel, den 30. Januar 1931

Der Jagdvorsteher
Schulz, Bürgermeister

Jüngere Kontoristin

mit Kenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine per sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter **4021** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. [4720

Evang.-reform. Gemeinde

Dienstag, d. 3. Febr. 5 Uhr

Gemeinde-Versammlung

(Konfirmandenzimmer). Ordnung des kirchlichen Lebens.
4653] Prieß.

General-Versammlung

d. Bundes d. Kriegsbeschädigten Hinterbliebenen und Kriegsteilnehmer Ortsgruppe Memel. Montag den 2. Februar 1931 7 Uhr abends findet im Saale des Schützenhauses obengenannte Versammlung statt mit nachstehender Tagesordnung: 4712
1. Bericht d. geschäftsführenden Vorsitzenden
2. Bericht d. Kassierers und der Revisoren sowie Entlastung des Kassierers
3. Wahl des Gesamtvorstandes
4. Wahl der Delegierten zur Kreisgruppenversammlung
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Radikal Hühneraugentod!

entfernt im Nu Hühneraugen Hornhaut, Warzen. Kuvert 1,50 Lit. Echt erhältlich [4786

Sanitäts-Drogerie
Drogen-Spezial-Geschäft.

Trotz der ermäßigten Preise wird ab heute bis zum 1. März d. Js. bei Bestellung von 1 Dutzend Postkarten

ein Bild

— groß aufgezogen —

gratis geliefert

Maskenaufnahmen — bei vorheriger Anmeldung auch nach 7 Uhr abends — erhalten ermäßigte Preise. [4590

Alle ausgestellt gewesenen Bilder werden zum halben Preise verkauft.

Bitte unsere neue Ausstellung zu besichtigen.

Otto Lehmann

vormals **C. Anders,** Libauer Str. 23
Atelier für künstlerische Photographie

Zwecks Erweiterung einer gut eingeführten **Brauerei** in Litauen wird **kapitalkräftiger stiller** oder aber **Fachmann als tätiger** (4773

Teilhaber gesucht.

Schriftliche Angebote mit näheren Angaben an

Büro für Agent. u. Kommissionen

Memel, Libauer Straße 20, erbeten

Großes, hiesiges Textilgeschäft sucht für die **Manufaktur- und Konfektions-Abteilung** (4761

tüchtigen, älteren

Verkäufer

und für die **Weißwaren-Abteilung**

erf. Verkäuferin

Schriftliche Angebote sind unter **4024** an die Abfertigungsstelle dies. Blattes zu richten

Geschäftstüchtiges Büfettfräulein

stellt von sofort ein (4756

Dexneit, Roßgartenstraße 13

Müllersche Sterbekasse

Versicherungen von 500 - 2000 Lit. Aufnahmegesuche für die nächste Sitzung bis 6. Febr. der Geschäftsstelle Quellstr. 3 oder dem (4701

Kollekteur Welsch
Simon-Dach-Str. 9.

Pferde z. Rodeln

zu vermieten [4719
Schleswiestraße 2.

Abort

unentgeltlich auszufahren. Zu erfr. [4769
Steintorstraße 17.

Kapitalien

1—3000 Lit

z. leihen gesucht. Angebote unt. **4006** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4596

6—7000 Lit

gegen gute Sicherheit von sofort gesucht. Angeb. unt. **4018** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4711

Verkäufe

Billig zu verkaufen

eleg. neues Nachm.-Kl. (Seide) und [4764
getrag. Abend-Kl.

für jg. Dame. Besicht. 11—6 Uhr
Wiesenquerstraße 7.

Man verlange und benutze stets nur die vorzüglichen 4799

Parfüms und Eau-de-Cologne

der bekannten **Parfümerie-Fabrik**

„LYSANE", Kaunas

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Mühlleute

stellt ein (4717

Dampfsägewerk A. Eilberg
Janischken

Stellen-Angebote

Gew. Stubenmädchen für Kaunas gesucht.
Dulies [4726
Polangenstraße 9.

Erfahrenes
Kinderfräulein

für zweijähr. Knaben nach Litauen b. gutem Gehalt gesucht. Meld. mit guten Zeugnissen erbeten [4741
Kantstr. 6, 2 Trp.

Erstkl. Großstückschneider

sucht [4772
Jockei-Club
Libauer Straße 30.

Einen jüngeren
Hausmann

vom Lande stellt ein
Fritz Volkmann
Hospitalstraße 2/3.

Lehrfräulein

stellen per sofort ein [4747
Mokka-Stuben.

Junges, kinderliebes
Mädchen

(nicht über 20 Jahre) gesucht (4685
Gartenstr. 4, 1 Tr.

Schulentlassenes
Mädchen

f. tagsüber ges. [4793
Frau L. Kamm
Alte Sorgenstraße 1.

Glas- und Korkenfabrik „ARAS", Kaunas

offeriert für die neue Saison verschiedene Sorten von Flaschen wie z. B.: **Wein-, Bier-, und Limonadeflaschen** nimmt **Selterwasserflaschen** usw. sowie **Glastöpfe** und **Vasen** und auch wunschgemäße Bestellungen mit **Aufschriften auf den Flaschen** entgegen. Wenn Sie bei uns Ihre Einkäufe machen, erhalten Sie **garantiert prima Ware,** sowie sehr **günstige Preise und Zahlungsbedingungen.** Machen Sie bitte keine Einkäufe, bevor Sie sich an uns wenden.

Sich wenden in der Stadt:
Kaunas, Biršono g-vė 2 Nr. Tel. 16-06

Sich wenden in der Fabrik:
Kaunas-Aleksotas, Minkauskio g-vė 85, Tel. 34-35 4798

Bess. Mädchen

oder eins. Fräulein, gesetzten Alters, mit etwas Schulbildung, zu größ. Kindern gesucht; am liebsten, welches schon als Stütze tätig war, mit Näh- u. Plättkenntn. Angenehme Dauerstellung. Angeb. unt. **4019** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4713

Aufwärterin

gesucht. Zu erfragen a. d. Schaltern dieses Blattes. [4740

Kaufgesuche

Wenig gebrauchte
Jagdflinte

Kal. 16, rauchlos beschossen und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unt. **3992** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [4532

Gut erhaltener
größ. Teppich

zu kaufen ges. Angeb. unt. **4023** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4728

Gut erhaltenes
Herrenfahrrad

für alt zu kaufen ges. Angeb. mit Preisang. unt. **4022** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4722

Verloren Gefunden

Gefunden Pferdedecke und Mantel.

Bulwins [4750
Ziegelei Charlottenhof

Max Bendiks
Helene Bendiks
geb. Rieder
Vermählte 4566
Coadjuthen, am 30. Januar 1931

Das Neujahr der Bäume in Palästina
חמישה עשר בשבט
Vortrag mit Lichtbildern
Montag, den 2. Februar
8½ Uhr abends 4727
in der **Altstädtischen Schule**
Keren Kajemet, Memel

Oeffentlicher Vortrag!
im Schützenhaus, oberer Saal
Sonntag, den 1. Februar a. cr.,
5 Uhr nachmittags [4695
Thema:
„Der Kampf zwischen Tradition und Bibel!"
Freier Eintritt Ref. Pred. **K. Hilweg**
Die Einladung ergeht an alle!

Höhensonnen-Ambulanz
Libauer Strasse 27 4757
Bestrahlung à Lit 2,50
Sorgfältige Einzelbehandlung
Laborant ärztlich geprüft
Für Damen weibliche Bedienung

Kammer-Lichtspiele

Sonntag 2½, 5¼ und 8¼ Uhr
Montag 5¼ und 8¼ Uhr

Ein Mädel von der Reeperbahn
(Menschen im Sturm)
eine dramatische Geschichte aus dem Hamburger Hafen
mit
Olga Tschechowa, H. A. v. Schlettow
Trude Berliner, André Pilot, Jos. Rovenski

„Ein Mädel von der Reeperbahn ist wie ein Schmetterling . . ." so singen die Matrosen . . . Margot ist so ein leichtes Ding. Doch eines Tages wirft das Schicksal sie unter einsame, schwerblütige Menschen — bricht sie wie ein buntschillernder Falter in eine friedliche Ehe — um dann wieder fortzuziehen . . . heim zur Reeperbahn — einem neuen Liebesspiel entgegen

Die grossen Schlager dieses Films:

„Mach' rotes Licht, wir wollen Tango tanzen"
„Du bist für mich das Märchen einer Nacht!"
„Ein Mädel von der Reeperbahn"
„Der Seemannschor"

. . . Der Film weicht von dem Genre der leichten Unterhaltungsfilme ab und strebt nach besonderem Niveau, er ist **das sympathischste Filmereignis, das wir seit langem erlebten, ein Meisterwerk, begeistertes Publikum** . . .

Flip der Frosch auf Freiersfüssen
ein neuer **Tontrickfilm** von **Ub Jwerks,** dem **Micky-Maus**-Zeichner.

Neue Wochenschau

Apollo **Sonntag 2½, 5¼ u. 8¼ Uhr**
Montag 5¼ und 8¼ Uhr

Die Lindenwirtin
die herliche Tonfilm-Operette mit **Käthe Dorsch, Hans Heinz Bollmann**

Neue Wochenschau

Klub der Züchter des Memeler Hochfliegers
Sitz Memel
veranstaltet **am 7. Februar, abends 8 Uhr**
in den **Räumen von Strandvilla** sein
10jähriges Stiftungsfest
verbunden mit
humoristischen Vorträgen, Konzert, Verlosung, Preisschießen und Tanz
Eintritt: Mitglieder **1.**— Lit, Nichtmitglieder **2.**— Lit
an der Abendkasse.
Der Vorstand 4725

Bockbierfeste
Central-Café
ab Sonntag, den 1. Februar 1931
Bockwurst mit Sauerkraut — Bockbier
Täglich Auftreten des allseitig beliebten Humoristen und Brettldichters
Harry Horst
Stimmungskapelle Ludewigs
Verlängerte Polizeistunde
4707

Hotel zur Ostbahn
Sonnabend und Sonntag (4770
Verl. Polizeistunde

Waldschlößchen
Gute Eisbahn.

Sonntag 1. Februar 8 Uhr Schützenhaus
Prof. Erdenko und Golcer
Abschieds-Konzert
Im Programm: Lalo, Chopin, Bach, Liszt, Bizet-Sarasatte Erdenko, Rimsky-Korsakow und andere.
Karten von Lit **6.**— bis Lit **3.**— bei **Robert Schmidt**
Sonntag ab 6 Uhr an der Abendkasse. 4790

10 Akte und ein Geschenk vom Jazz-König
Großfilm
Feuer und Blut
(Belagerung von Paris)
bei
verstärkter Kapelle Krawetz
und
6 Akte
Lustspiel
Kam-sah-siegte
am
Sonntag 2½, 5¼ u. 8 Uhr
Montag 5¼ und 8 Uhr
in den
Capitol-Lichtspielen

Zu verkaufen
Koffergrammophon
(His Mastors Voice)
mit Platten, Schreibmaschine, Herren- und Damenfahrrad.
Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. [4795

Werners Weinstuben
Letztes Auftreten
des Balletts [4755
Aru Abarro
Stimmungskapelle **Tanz**
Verlängerte Polizeistunde

Autobus Försterei
verkehrt **heute Sonntag ab 2 Uhr**
stündlich ab Denkmal (4754

Nur noch 8 Tage
Inventur-Ausverkauf
im Schuhhaus
G. L. Falkowski
Bis **50%** Rabatt

Kraftfahrer-Verein Memel
(E. V. [4723
Sonnabend, den 7. Febr. 1931,
8 Uhr abds.
Café Sommer
Stiftungsfest
Mitglieder 1.—Lit, Gäste 2 Lit
Tanz Ende 5 Uhr **Der Vorstand**

CAFÉ SOMMER
Ab Sonntag, den 1. Februar
Die 3 Gay-Girls

Tierschutzverein für Memel und Umgegend
Montag, den 2. Februar, 8 Uhr, in der **Altstädtischen Knaben-Mittelschule**
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
Geschäftsbericht, Rechnungslegung, Satzungsänderung, Mitteilungen. (4585

Häute- und Fell-Verwertungs-Genossenschaft
G. m. b. H., Memel
Zu der am **Mittwoch, dem 11. Februar,** nachmittags 4 Uhr, im Schlachthofrestaurant stattfindenden **ordentlichen**
Generalversammlung
werden die Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen eingeladen. (4694
Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Vorlage der Bilanz
2. Entlastung des Vorstandes
3. Verteilung des Reingewinnes
4. Wahl ausscheidender Aufsichtsratsmitglieder
5. Verschiedenes

Der Vorstand

Lampenschirme, Teepuppen
werden preiswert und schick gearbeitet.
Aufzeichnen und Ausführung
sämtlicher Handarbeiten, auch Monogramme
Kant-Bazar
Polangenstraße 28 (4748
Daselbst **2 Damenmasken** zu verleihen.

Wir sind umgezogen!
Unser Büro befindet sich jetzt
Alexanderstr. 7
in den früheren Räumen des Lit. Clubs
Ost-Radio
Telefon 695
Fiat-, NSU-Automobile

Schmierseife
\+ **Benzit** (deutsches Reichspatent)
= **Benzit-Schmierseife**
oder
Waschvermögen
\+ **Lösungskraft**
= **Doppelwirkung**
Halbe Arbeit
Sparsamster Verbrauch
das sind die Vorzüge von
Benzit-Schmierseife
nur im grünen Original-Kübel
mit dem T und dem Fisch 4791

Fortuna
4730
Wäscherei und Plätterei, Gardinenspannerei
ab 1. Febr. verzogen
von Hospitalstrasse nach Libauer Strasse 5
Telefon Nr. 51 • neben Capitollichtspielen

Geschäfts-Verlegung
Uebernehme ab heute die **Wasch- und Plättanstalt „Sonnenschein"** zur Führung von Herrn **Wittke,** früher Kettenstraße 1, jetzt **Hospitalstr. 24.** Gleichzeitig eröffne ich daselbst eine **Damenschneiderei.** Mit der Bitte um weitere Unterstützung in unserem Unternehmen, wird es auch weiterhin unser Bestreben sein, unsere Kundschaft voll und ganz zufrieden zu stellen. [4738
Ernst Wittke Mieze Zwickies
Hospitalstraße 24 Tel. 1041

Stempel liefert schnell und billig F. W. Sieber, Neu Damofboot

Zuckerwaren-fabrik
„Kreuzstern" von der Kl. Sandstraße 8
verzogen nach
Turnplatz Nr. 8
(Verlängerte Alexanderstraße).
4762]

Packungen
empfiehlt zu äußerst günstigen Preisen
Oscar Braun
4744) Libauer Straße 16

Memeler Dampfboot Sonntag, den 1. Februar 1931 — 1. Beilage Nr. 27
Druck und Verlag von S. W. Giebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 31. Januar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Sitzung des Memelländischen Landtages

Am Donnerstag, dem 5. Februar 1931, 5 Uhr nachmittags, findet im Memeler Magistratsgebäude die zweite Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des dritten Memelländischen Landtags statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachstehenden Punkte:

1. Gesetz betreffend Ermächtigung des Direktoriums des Memelgebiets zur Bestreitung von Ausgaben im Jahre 1931. 1. Lesung.
2. Gesetz betreffend Aenderung des Scheckgesetzes vom 11. März 1908. 1. Lesung.
3. Gesetz über die Abänderung der §§ 302 und 380 des Wassergesetzes vom 7. April 1913. 1. Lesung.
4. Gesetz über die Wohnungszählung in der Stadtgemeinde Memel und die Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden. 1. Lesung.
5. Sozialversicherungsgesetz. 1. Lesung.
6. Antrag betreffend Beamtengehälter.
7. Kleine Anfrage.

Die Bestimmungen über Entlassung und Rückstellung von Rekruten

Von der Memeler Kommandantur wird uns geschrieben, daß, nachdem im vergangenen Jahr zum ersten Mal im Memelgebiet Rekruten zum Militär eingezogen worden sind, von den Eltern dieser Rekruten vielfach Anträge an die Rekrutierungskommission des Gebiets, an die Oberste Rekrutierungskommission und auch an das Landesschutzministerium gerichtet werden, in denen gefordert wird, ihre Söhne entweder wegen schwieriger Familienverhältnisse oder aus anderen Gründen aus dem Heer zu entlassen. Der Kommandant des Memelgebiets als Vorsitzender der Rekrutierungskommission bittet uns mitzuteilen, daß auf Grund des § 54 des Militärpflichtgesetzes, das in Nr. 55 des „Amtsblatts des Memelgebiets" aus dem Jahre 1929 veröffentlicht worden ist, solche Anträge spätestens innerhalb eines Monats nach erfolgtem Beschluß der Kommission, also von dem Tage ab gerechnet, an dem der betreffende Rekrut sich der Kommission gestellt hat, eingereicht werden müssen. Später eingehende Anträge müssen unbeachtet bleiben. Verschiedene Winkeladvokaten nutzen die Unkenntnis dieser Bestimmungen beim Publikum aus, um durch Aufstellung von Schriftstücken einen guten Verdienst zu erzielen, obwohl sie genau wissen, daß verspätete Anträge zwecklos sind. Anders verhält es sich mit Anträgen in solchen Fällen, in denen nach der Einberufung zum Militär in der Familie der Vater oder der Sohn stirbt oder arbeitsunfähig wird und der Einberufene als einziger Ernährer zurückbleibt. Unter solchen Umständen werden Anträge an die Rekrutierungskommission auch berücksichtigt und es wird der im Heer befindliche Rekrut dann als einzig arbeitsfähiger Sohn in der Familie entlassen.

* **Abschiedskonzert Erdenko.** Wir werden gebeten, noch einmal auf das am Sonntag, dem 1. Februar, 8 Uhr abends, im Schützenhaus stattfindende zweite Konzert des russischen Geigenvirtuosen Michail Erdenko und der Pianistin Dina Golcer hinzuweisen. Eintrittskarten sind in der Buchhandlung Robert Schmidt's Nachfolger und an der Abendkasse zu erhalten.

* **In der Stadtbücherei** sind in der Zeit vom 2. bis 14. Februar folgende Bücher ausgestellt: Ardenne: Mehrfachröhren-Empfänger. Breithaupt: Mit „Graf Zeppelin" nach Süd- und Nordamerika. Ernst: Erdachte Gespräche. Heller: Sibirien. Ein anderes Amerika. Holitscher: Wiedersehn mit Amerika. Kowalewski: Alte und neue mathematische Spiele. Kuhn: Die polnische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart. Martel: Deutschlands blutende Grenzen. Moll: Lehrbuch der Finanzwirtschaft. Nansen: Durch den Kaukasus zur Wolga. Rauschenberger: Die ungleichartige Begabung der germanischen Rasse. Das Bundesstaatsproblem. Das griechische und deutsche Talent und Genie. Rilke: Briefe an eine junge Frau. Scheffel: Irene von Spilimberg. Unvollendeter Roman. Schmidt: Les Wendes. Stegemann: Erinnerungen aus meinem Leben und aus meiner Zeit. Stephainsky: Spurschnee. Ein Buch von der Schriftsprache der Tiere. Wagner: Lehrbuch für Zimmerer, Teil 1. und 2. Kaiser Wilhelm I.: Briefe an Politiker und Staatsmänner, Band 1. Werfel: Das Reich Gottes in Böhmen. Tragödie eines Führers.

* **Diebstahl.** Vor mehreren Tagen ist von dem Wagen einer Firma aus Schweksnie, der kurze Zeit in der Gartenstraße unbeaufsichtigt gestanden hatte, ein Paket mit Manufakturwaren (Leinen, Flanell pp.) entwendet worden. Der Dieb soll mit dem gestohlenen Paket nach Schmelz zu gegangen sein. — Vor einigen Wochen wurde in einer Tonne auf dem Lagerplatz einer hiesigen Margarinefabrik ein blaues Waschkleid, das am unteren Rande mehrere braune und grüne Querstreifen hat, sowie ein weißes Leinendamenhemd gefunden und bei der Kriminalpolizei sichergestellt. Diese Sachen dürften von einer Diebin, die anderweitig Kleidungsstücke gestohlen und diese mit den abgelegten ausgetauscht hat, herrühren. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Die Lage der Holzindustrie im Memelgebiet

Generalversammlung des Verbandes der Holzindustriellen und Holzexporteure des Memelgebiets

Der Verband der Holzindustriellen und Holzexporteure des Memelgebiets hielt am 29. Januar, 10½ Uhr vormittags im Sitzungssaale der Handelskammer in Memel seine Generalversammlung ab.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung und gab einen kurzen **Bericht für das Jahr 1930.**

In diesem wird etwa folgendes ausgeführt:

Die holzverarbeitende Industrie ist in das Jahr 1930 ohne Optimismus hineingegangen, da der Handelsvertrag zwischen Litauen und Deutschland bereits seine Schatten vorauswarf. Es ist ja allgemein bekannt, daß in einem Nachtragsabkommen zwischen Litauen und Deutschland vereinbart ist, daß am Schluß des Jahres 1930 der bereits um 50 Prozent herabgesetzte Ausfuhrzoll für Rundholz vollständig in Fortfall kommt. Dagegen sind die Zölle für die Einfuhr von Schnittwaren, Sperrplatten und Zellulose von dem Memelgebiet und Litauen nach Deutschland in der vollen Höhe bestehen geblieben. Die holzverarbeitende Industrie ist wohl die einzige Industrie Litauens, welche keinen Schutzzoll für die Rohstoffe genießt.

Das Jahr 1930 eröffnete mit ermäßigten Preisen. Die allgemeine Verschlechterung der Weltwirtschaftslage wirkte sich auch auf den Memeler Export in der holzverarbeitenden Industrie in voller Schärfe aus. Die Preisrückgänge müssen bei der gesamten holzverarbeitenden Industrie für Zellulose, Sperrplatten und Schnittwaren als katastrophal bezeichnet werden. Es muß bemängelt werden, daß die memelländischen Behörden dieser Katastrophe tatenlos zuschauen. Steuersenkungen oder sonstige Erleichterungen irgend welcher Art haben nicht stattgefunden. Auch finanzielle Stützungsaktionen sind ausgeblieben. Im Gegenteil sind der Industrie neue Steuerlasten auferlegt. Die Folge waren bedeutende Einschränkungen sämtlicher Betriebe und erhöhte Arbeitslosigkeit. Die Krisis ist nicht überwunden.

Die Ausfuhr hat einen bedeutenden Rückgang erfahren. Auch die Rundholzabkunft ist beträchtlich, gegen das Jahr 1929 zurückgegangen. Es sind in Schmalleningken nur 68 131 Festmeter Rundholz vermessen worden, gegen 111 384 Festmeter in 1929. Der vergrößerten russischen Produktion hat man auf dem Weltmarkt dadurch zu begegnen versucht, daß die Hauptlieferanten für Schnittholz, nämlich Schweden und Finnland, die Produktion im letzten Jahr bedeutend eingeschränkt haben. Die Ausfuhr dieser Länder war im Jahre 1930 um ungefähr 1 000 000 Kubikmeter Schnittwaren geringer als im Jahr 1929. Die weitere vergrößerte Produktion seitens Rußland hat Finnland und Schweden veranlaßt, auch für 1930 eine weitere Einschränkung der Produktion um voraussichtlich 20 Prozent vorzunehmen. Auch die Zellstoffabriken haben den Beschluß gefaßt, die Produktion einzuschränken. Diese Maßnahmen waren jedoch nicht genügend, um die holzverarbeitende Industrie vor großen Verlusten zu bewahren.

Die Holzindustrie hat in diesem Jahr ferner durch Sturmschäden und Hochwasser recht beträchtliche Verluste gehabt.

Hierbei machte sich das Fehlen eines Strandamtes, welches aufgehoben ist, unliebsam bemerkbar. Es fehlt jetzt eine amtliche Stelle, welche die Meldungen für angeschwemmte Hölzer entgegennimmt.

Man kann heute wohl sagen, daß die abgetriebenen Hölzer fast restlos als verloren aufgegeben werden müssen.

Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende noch, daß die Holzindustrie teilweise Doppelbesteuerungen in Litauen erdulden mußte. Für von der Regierung ab litauischer Station gekaufte Rundhölzer wurden später von den betreffenden Gemeinden Steuern gegen die Käufer erhoben.

Es folgte der Kassenbericht, die Entlastung wurde erteilt. Der Haushaltplan für 1931 wurde gleichfalls aufgestellt.

Sodann schritt man zu den Vorstandswahlen. Es erfolgte einstimmig Wiederwahl. Hinzugewählt wurde Direktor Palander von der Firma Bisdom & Zoon (Schälfabrik), Luisenhof.

Der Vorstand setzt sich jetzt aus folgenden Herren zusammen: Herr Huhn, Mitinhaber der Firma J. G. Gerlach, Vorsitzender, Herr Tenter, Direktor der Zellulosefabrik, stellvertretender Vorsitzender, Herr Taureg, Direktor der Holzindustrie A.-G., Wischwill, Herr A. Rosenthal, Memel, Herr Dipl.-Ing. Palander, Direktor der Firma A. Bisdom & Zoon.

Unter Punkt Verschiedenes wurde beantragt, dafür zu sorgen, daß die Eisenbahnfrachten auf Memel für Holztransporte ermäßigt werden. weil infolge des Rückganges der Preise die Eisenbahnfrachten einen zu hohen Prozentsatz gegen den Wert der Ware ausmachen. Zum Teil machen die Frachten vorkommende Geschäfte unmöglich. Es soll ferner darauf gedrungen werden, daß ein Abbau der Steuern stattfindet.

Zum Schluß wurde noch erwähnt, daß die Taxen in den memelländischen Forsten viel zu hoch gegriffen sind und einen Einkauf daselbst nicht mehr zulassen. Auch die Zahlungsbedingungen sind scharf und nicht mehr in Einklang zu bringen mit der heutigen Marktlage.

Die Not unserer Seefischer

Verlustreiche Lachsangelfischerei — Empfindliche Netzverluste der Klein-Seefischer
Die Zölle für Köder, Fanggeräte usw. müßten aufgehoben und langfristige billige Kredite gewährt werden

Es ist allmählich auch im Memelgebiet üblich geworden, daß fast jede Berufsgruppe gesondert, und mehr oder weniger dringlich, Klagen über eine angebliche oder tatsächliche Notlage an den „Vater Staat" richtet, in dem Verlangen oder in der Hoffnung, daß von „oben" herab alles Heil kommen muß oder wird. Eine wichtige Berufsgruppe im Memelgebiet, die Seefischer, hätten, wie eingehend dargelegt werden soll, tatsächlich genügend Ursache zum Klagen. Sie stimmten aber nicht in die allgemeinen Klagelieder mit ein, weil sie hofften, daß sich ihre wirtschaftliche Lage vielleicht doch noch bessern würde. Aber je länger, desto deutlicher zeigt es sich, daß die gehegten Hoffnungen vergeblich sind.

Wenn früher die Seefischer ungenügenden Verdienst aus der Fischerei während des Sommerhalbjahres hatten, dann setzten sie ihre Hoffnung auf die Lachsangelfischerei, die von Anfang Dezember bis in den März hinein dauert. Sie wurden nur selten enttäuscht, denn durch den Ertrag, den der Lachsfang mit Angeln brachte, konnten die Fischer ihren „Etat" fast immer einigermaßen ins Gleichgewicht bringen. Es ist jetzt bereits der dritte Winter, in dem die Lachsangelfischerei bedeutend mehr Kosten verursachte, als damit verdient worden ist.

Im Winter 1928/29 war der Lachsfang zum Teil befriedigend. Bald nach Beginn der Saison setzte aber starker Frost ein; die See war voll Eis, das die ausgelegten Lachsangeln vernichtete und den Seefischern ausgedehnte unfreiwillige „Ferien" verschaffte. Die Verluste allein an Material waren in dem genannten Winter außerordentlich hoch. Der vorige milde Winter war der Lachsfischerei mit Angeln sehr abträglich. Die erzielten Erträge aus den gemachten Fängen deckten nicht entfernt die aufgewandten Kosten. Die wirtschaftliche Lage der Seefischer wurde immer schlechter; auch die als befriedigend zu bezeichnenden Fänge an Flundern im vorigen Sommer konnten keine nennenswerte Entschuldung der Fischer herbeiführen. Zu Beginn der Lachsangelfischerei (etwa Anfang Dezember vorigen Jahres) legten die Besitzer von zwölf leistungsfähigen Kuttern insgesamt noch mehr Angeln als im vorigen Winter in See. Sie hofften zuversichtlich, daß sie in diesem Winter etwas mehr Glück und Verdienst mit der Lachsangelfischerei haben würden. Aber wohl noch niemals ist die Hoffnung der Seefischer so zuschanden geworden und selten haben die in ihrer Gesamtheit kostspieligen Fanggeräte solchen geringen Nutzen gebracht, wie bisher in dieser Fangsaison.

Anfang Dezember wurden insgesamt etwa 7000 Angeln ausgelegt, von denen jede komplett 5,50 bis 6 Lit kostet; es liegen somit Fanggeräte im Werte von rund 40 000 Lit in See. Damit sind bisher nach Schätzung von Sachverständigen Lachse im Werte von höchstens 34 000 Lit gefangen worden. Es ist anzunehmen, daß bis etwa Mitte März (um diese Zeit müssen die Lachsangeln abgeräumt und die See für die Lachs-Treibnetzfischerei freigemacht werden) das in den Lachsangeln investierte Betriebskapital herausgewirtschaftet wird. Wenn bis dahin die Fänge wider Erwarten günstig sein sollten, worauf nach den in der letzten Zeit gemachten Erfahrungen (anhaltende dem Lachsfang ungünstige Winde) kaum zu hoffen ist, so werden vielleicht auch noch einige Tausend Lit über die investierten Summen hinaus erzielt werden. Damit wäre den Lachsfischern jedoch keineswegs geholfen. Die Lachsangeln müssen jeden dritten oder vierten Tag frisch beködert werden, weil der Lachs einen veralteten Köder nicht annimmt. Die Witterung gestattet allerdings nicht immer, daß die Fischer regelmäßig zu den Lachsangeln (die verschiedentlich bis 50 Seemeilen vom Strand entfernt liegen) hinausfahren können. Aber man kann annehmen, daß sie durchschnittlich neun Mal im Monat in See gehen. Die Kosten für eine Reise zu den Angeln und zurück betragen allein für Brennstoff und Oel rund 47 Lit je Kutter. Ein Kutter verbraucht demnach in einem Monat für rund 420 Lit, in der Saison (etwa drei Monate) für rund 1250 Lit, die 12 Kutter verbrauchen demnach für rund 15 000 Lit Brennstoff und Oel. Hinzu kommen die Kosten der Lebenshaltung der Fischer und ihrer Angehörigen (fast jeder Kutter ist Eigentum von zwei und mehr verheirateten Fischern), die nicht geringen Kosten für die Instandhaltung der Boote und der Ausrüstung usw. Zur Vervollständigung des Vorhergesagten mag folgendes dienen: Ein Bommelsvitter Seefischer, der einen leistungsfähigen Kutter besitzt. machte in der Zeit vom 1. bis 20. Januar vier Reisen zu seinen Angeln (etwa 700 Stück). Er fing in der genannten Zeit: bei der ersten Reise nichts, bei der zweiten Reise einen Lachs und bei den letzten beiden Reisen je zwei Lachse, insgesamt in vier Reisen fünf Lachse, die etwa 40 Pfund wogen und für die der Fischer rund 150 Lit erzielte. Der Verbrauch allein an Brennstoff und Oel betrug dagegen etwa 190 Lit.

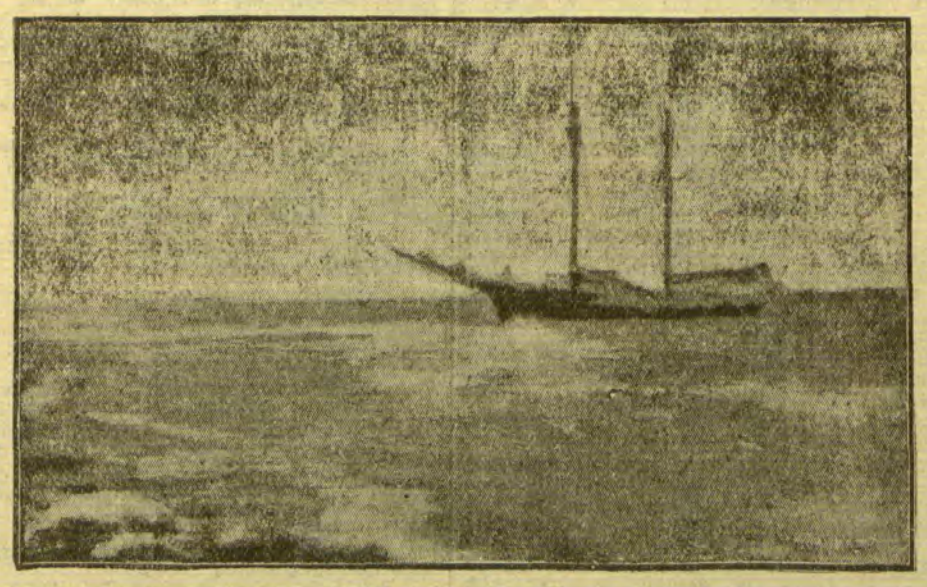
Aehnliche Mißerfolge hatten bisher auch die anderen Seefischer. Aber nicht allein diese Verluste bedrücken die Fischer. Es kommt oft vor, daß die Fischer nicht genügend Strömlinge fangen, die allein als Köder für die Lachsangeln in Frage kommen. Diese Fische werden aber gerade im Winter nicht immer in genügenden Mengen von den Seefischern selbst erbeutet. Sehr oft müssen Strömlinge von Danzig, Riga oder anderen Ostseestädten, wo sie gerade zu haben sind, verschickt und an der litauischen Grenze mit 50 Cent je Pfund verzollt werden. Ein Pfund importierter Strömlinge kostet (einschließlich Zoll) 2 bis 2,50 Lit. Wenn die Besitzer eines Kutters beispielsweise 700 Angeln ausgelegt haben, so brauchen sie, um diese zu beködern, 50 bis 60 Pfund Strömlinge, die, wenn sie importiert werden müssen, 100 bis 150 Lit kosten, davon allein 25 bis 30 Lit Zoll. Dieser Zoll für importierten Köder wird von den Fischern ganz besonders als ungerecht empfunden, denn die Strömlinge werden ja nicht im Inlande verkauft, sondern buchstäblich in dasselbe Wasser zurückgeworfen, in dem sie gefangen wurden, nur an anderer Stelle. Werden die gefangenen Lachse ins Ausland verkauft (der Absatz von hier gefangenen Edelfischen im Inland kommt nur in geringem Umfange in Frage), so muß der Fischer Ausfuhr-

Das Jedermanns-Denkmal

In der Börsenstraße, gegenüber dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal, steht seit einiger Zeit eine wenig schöne, hohe Reklamesäule, die u. a. auch einen großen Spiegel trägt. Jetzt ist das „Gebäude" wegen nachträglicher Montagearbeiten mit Tüchern verkleidet, so daß es einem Denkmal, das demnächst eingeweiht werden soll, nicht unähnlich sieht.

Pfiffigkeit,
der auch die Säule sah,
verhängt mit Tüchern, wie ein Monument vor der Enthüllung, sprach:
„Dies ist das neue Jedermanns-Denkmal!
Stehst du davor, so blickst,
von roten Pfeilern eingerahmt,
gleich wie aus einem Tempel,
du selbst, du Durchschnittsmensch, du Alltagsnummer,
stumm hervor.
Hier kannst du also selbst dein Denkmal dir errichten!"
Dies hörte einer, der warf ein:
„Mit nichten!
Was hat es denn für einen Zweck,
im Spiegel nur als Denkmal dazustehn?
Das Bild ist fort, sobald wir von hinnen gehn!"
„Das stimmt," sprach Pfiffigkeit,
„doch mein' ich, es erfüllt trotz allem seinen Zweck.
Denn gehst du weg
(du — oder jener — oder and're Hundert),
so geht mit dir doch auch zugleich der Einzige vom Fleck,
der dich bewundert!"

E. PL.



Hamburger Motorsegler »Hanne Lore«
der am 20. Januar bei Schwarzort strandete. Die Bergung des Schiffes hat eine Memeler Reederei übernommen. Die Arbeiten konnten infolge starker Brandung bisher nicht beginnen.

zoll zahlen. Braucht er Netze, Garne und andere Fischereigeräte, so muß er wiederum Einfuhrzoll zahlen. Sowohl die See- wie die Binnenfischer, die bekanntermaßen zu den wirtschaftlich schwächsten Berufsgruppen im Memelgebiet gehören, werden unerbittlich in einer doppelten Zollpresse „gequetscht".

Wenn unter den geschilderten Umständen die Entwickelung der wirtschaftlichen Lage unter den Lachsfischern zu Besorgnissen Anlaß gibt, so ist

die Lage der kleinen Seefischer, die mit kleinen gedeckten oder offenen Fahrzeugen die Fischerei in der Nähe der Küste betreiben, geradezu trostlos. Auch von diesen Booten gehört fast jedes mehreren Fischern gemeinsam, deren Tätigkeit sich allein auf den Fang von Dorschen, Strömlingen, großen Stinten und Flundern erstreckt. Der Lachsfang mit Angeln kommt für die Besitzer dieser Fahrzeuge nicht in Frage. Nur bei besonders günstigem Wetter, das bekanntlich in den Herbst-, Winter- und Frühlingsmonaten selten ist, können diese kleinen Fahrzeuge in See gehen, während die großen Kutter, die mit starken Motoren ausgerüstet sind, sich auch bei weniger freundlichem Wetter in See wagen.

Die Zahl der Klein-Seefischer ist im Verhältnis zu den Fischern, die große Kutter besitzen, recht erheblich. Die Fänge an großen Stinten waren zu Beginn der Saison (etwa Anfang November) zunächst zufriedenstellend. Die heftigen Stürme, die Mitte November einsetzten und mit Unterbrechungen bis Weihnachten anhielten, haben besonders den kleinen Seefischern erheblichen Schaden zugefügt. Insgesamt sind seit November für etwa 2500 Lit Netze durch die Stürme fortgetrieben oder unbrauchbar gemacht worden. Noch vor etwa vierzehn Tagen verlor ein Bommelsvitter Seefischer seine ausgelegten Stintnetze; derselbe Fischer büßte schon im Frühjahr vorigen Jahres seine sämtlichen Strömlingsnetze durch Stürme ein. Soweit an den wenigen sturmfreien Tagen Fangreisen in See möglich waren, befriedigten die Ergebnisse einigermaßen, deckten aber keineswegs die Kosten der Lebenshaltung während der vielen unfreiwilligen Feiertage, der Unterhaltung der Fahrzeuge usw. Seit etwa Mitte September vorigen Jahres haben die kleinen Seefischer durchschnittlich kaum den Lebensunterhalt verdient.

Das Gefahrvolle ist, daß die wertvollen Fahrzeuge und ihre Ausrüstung sowie die Fanggeräte schneller als sonst verfallen, weil die Fischer aus Mangel an Mitteln nicht in der Lage sind, für notwendige Ergänzungen zu sorgen.

Kleine einmalige Beihilfen aus der „öffentlichen Hand" sind gewiß sehr erwünscht, aber doch nur geeignet, die augenblickliche Notlage des Fischers zu mildern. Nachhaltige Hilfe könnten nur langfristige, besonders billige Kredite bringen. Dadurch wäre es möglich, daß die Fischer solche schlechten Perioden wie jetzt ohne Gefahr für ihre Existenz überstehen können. Die Mittel, die gebraucht werden, sind verhältnismäßig recht gering. Sie müßten um so eher beschafft werden können, als der Vizepräsident der Emissionsbank ja in einer Unterredung mit Pressevertretern, die wir an anderer Stelle heute wiedergeben, erklärt hat, die Emissionsbank wisse nicht, „wohin sie mit dem vielen Geld soll." Der Seefischerverein, dem die meisten Seefischer angehören, bemühte sich, selbst den wirtschaftlich schwächsten Mitgliedern Fangfahrten in See durch Gewährung von Brennstoff für die Motoren auf Kredit zu ermöglichen, aber die Mittel sind erschöpft, weil viele Mitglieder die Beiträge nicht mehr zahlen können. Auf die Zölle für Köder, Fanggeräte usw. ist bereits hingewiesen worden. Nach Berichten Kauener Zeitungen ist die Kasse der Zentralregierung ziemlich voll. Auch wenn das nicht der Fall wäre, würden die Beträge, die die Fischer an Einfuhrzoll für Köder und Fanggeräte zahlen müssen, im Staatshaushalt keine große Rolle spielen; der Staat würde gewiß nicht ärmer werden, wenn diese Zölle erlassen würden; das Los der Fischer würde dadurch jedoch bedeutend erleichtert werden. Als Herr Borchert im Landtag auf die vom Präsidenten des Direktoriums Böttcher gegebene Regierungserklärung antwortete, erwähnte er in bezug auf Landesdirektor Sziegaud, daß dieser für die Fischer nicht allzuviel übrig habe. Herr Borchert sieht es anscheinend gern, wenn seine Wähler an seinen überragenden Einfluß bei den maßgebenden Stellen in Kaunas glauben. Bisher hat er jedoch den angeblichen Einfluß zugunsten der Fischer, deren Interessen ihm angeblich so warm am Herzen liegen, nicht geltend gemacht, sondern stets nur, ebenso wie Herr Laaser, vom Direktorium Hilfe aller Art für die Fischer verlangt, obwohl er genau weiß, daß das Direktorium nicht in der Lage ist, Zölle zu ermäßigen oder zu erlassen.

H. G.

Wochenspielplan des Städtischen Schauspielhauses

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Am Sonntag, dem 1. Februar, abends 8 Uhr, findet die Premiere von Bruno Franks neuestem Lustspiel

„Sturm im Wasserglas"

statt. Dieses originelle Theaterstück hat überall stürmische Heiterkeitserfolge erzielt und begeisterte Aufnahme gefunden! (Ganz nebenbei: Die für die Hauptrolle neuengagierte kleine Hundediva benimmt sich sehr bühnensicher und hat von allen Mitspielenden bis jetzt am wenigsten „Lampenfieber"!)

Am Dienstag, abends 8 Uhr, wird das reizende Lustspiel von Curt Goetz „Der Lügner und die Nonne" des großen Erfolges wegen nochmals wiederholt. Es ist dies die vorläufig letzte Vorstellung! Allen Theaterbesuchern, welche dieses einzigartige Bühnenwerk noch nicht gesehen haben, sei dringend geraten, es nicht zu versäumen!

Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Städt. Schauspielhause ein Vortrag mit Lichtbildern von Fregatten-Kapitän a. D. Pochhammer statt: „Unter der Flagge des Grafen Spee". (Dekadenkarten haben zu diesem Vortrag keine Gültigkeit. Gewöhnliche Preise.)

Am Donnerstag, abends 8 Uhr, wird zum zweiten Male „Marguerite durch Drei", das köstliche Lustspiel von Fritz Schwiefert, gegeben: mit der kapriziösen kleinen Frau in vierfacher Verwandlung, dem humorvollen Diener mit Pro- und Epilog und verschiedenen lustigen Randbemerkungen, und nicht zu vergessen: mit den drei amüsanten Junggesellen-Typen. Wer einmal recht fröhlich sein und von Herzen lachen will, der sehe sich dieses Lustspiel an.

Am Sonnabend, abends ½8 Uhr, findet eine geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften statt.

Am Sonntag, dem 8. Februar, abends 8 Uhr, wird Bruno Franks Lustspiel „Sturm im Wasserglas" zum zweiten Male gegeben.

Vom Wochenmarkt

Schönes mäßig kaltes Winterwetter und eine fast überall gute Schlittbahn hatten zahlreiche Landleute veranlaßt, zum Markt zu kommen. Marktgängige Produkte, soweit sie um diese Jahreszeit im ländlichen Haushalt erzeugt werden, waren in reicher Auswahl zu haben. Im Gegensatz zu den Preisen auf mehreren anderen Märkten im Memelgebiet, ist der Butterpreis in Memel schon seit Wochen verhältnismäßig stabil. Auch die Eierpreise sind schon seit längerer Zeit ziemlich fest. Fische waren heute reichlich am Markt; das Hauptangebot bestand jedoch in großen Stinten, die billig waren und viel gekauft wurden.

Butter kostete 2,50—2,60 Lit je Pfund und Eier 25—26 Cent das Stück. Das Angebot an geschlachtetem Geflügel läßt stark nach; gute volle Gänserümpfe sollten heute 1,70 Lit und ausgenommene 2 Lit je Pfund kosten.

Auf dem Fischmarkt kosteten große Sklute 30 Cent, Quappen 90 Cent, Dorsche 50—60 Cent, Bierfische 0,80—1,20 Lit, Hechte 1,50 Lit und Zander 2,50 Lit je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 1,20—1,30 Lit, Bauchstück für 1,40 Lit und Karbonade für 1,50 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,10 Lit, Schmorfleisch 1,20 Lit und schieres 1,50 Lit. Hammelfleisch, das etwas knapp war, sollte 1,30 Lit und Kalbfleisch 1—1,30 Lit je Pfund kosten.

Das Angebot an Getreide auf dem Marktplatz an der Dange war mittelmäßig. Die Verkäufer verlangten für Roggen 11 Lit, für Hafer 10 Lit, für Gerste 11,50—12 Lit und für Weizen 14—15,50 Lit je Zentner. Kartoffeln waren für 4,50—5 Lit je Scheffel am Markt.

*

Schweine-, Heu- und Strohpreise

Die Zufuhren an Schweinen waren heute bemerkenswert groß. Fast der ganze Friedrichsmarkt war mit Fahrzeugen bestellt, in denen neben Ferkeln auch recht viele Läuferschweine zum Verkauf gebracht worden waren. Gute fünf Wochen alte Ferkel sollten 55 Lit und sechs bis sieben Wochen alte bis 85 Lit je Paar kosten. Die Kauflust schien trotz der stark zurückgegangenen Preise nicht groß zu sein. Für Läuferschweine verlangten die Verkäufer schätzungsweise 0,90—1 Lit je Pfund. — Auf dem Hannemann'schen Platz standen zahlreiche Heu- und Strohfuhren. Wiesenheu wurde für 5 Lit, Kleeheu für 5,50—6 Lit, Stroh für 3—3,50 Lit und Häcksel für 4,50 Lit je Zentner angeboten.

Memelgau

Kreis Memel

et. **Prökuls**, 31. Januar. [Vieh- und Pferdemarkt. — Durchgehendes Fuhrwerk.] Am Freitag fand in Prökuls ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Markt war trotz des schlechten Wetters gut besucht; für gute junge tragende Kühe wurden 500 bis 700 Lit verlangt. Aeltere Kühe waren schon für 300 bis 500 Lit zu haben. Für gute Wagenpferde verlangte man 600—800 Lit. Arbeitspferde kaufte man für 300—500 Lit. Die Kauflust war gering. — Als der Fleischermeister N. sich mit seinem einspännigen Schlitten auf der Heimfahrt von Schilleningken befand, löste sich plötzlich ein Kettenstrang und kam dem einen Pferd zwischen die Füße. Dabei wurde das Tier wild und raste in gestrecktem Galopp die Straße entlang. Dazu riß noch die Siele, so daß N. ganz die Gewalt über das Pferd verlor. Erst kurz vor Prökuls kippte der Schlitten um. N. kam glücklicherweise mit leichten Hautabschürfungen davon.

tk. **Schäferei**, 31. Januar. [Verschiedenes.] Am vergangenen Sonntag nahm Pfarrer von Mickwitz Abschied von der hiesigen Gemeinde, wo er sechs Monate gewirkt hatte. Pfarrer von Mickwitz geht nach Kinten. An seine Stelle kommt Pfarrer Reisgies aus Kinten, der am Sonntag, dem 1. Februar, seine erste Predigt hier hält. — Am Donnerstag, dem 5. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet bei Kaufmann Paul in Kairinn eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins statt. In dieser Versammlung sollen auch landwirtschaftliche Vorträge gehalten werden. — Die Eisverhältnisse sind hier verhältnismäßig gut. Nur auf der Mitte des Haffes gibt es mehrere offene Stellen.

Kreis Heydekrug

ai. **Jagstellen**, 31. Januar. [Die Freiwillige Feuerwehr] Jagstellen feierte dieser Tage in den Räumen des Kaufmanns Prussas ihr fünfjähriges Bestehen. Nach einleitenden Musikvorträgen begrüßte der Vorsitzende der Wehr, Amtsvorsteher Sangel, die erschienenen Gäste und Mitglieder, insbesondere die Vertreter der Nachbarwehren Jugnaten und Paleiten. Nach einem nett vorgetragenen Prolog wurden zwei Theaterstücke aufgeführt, die reichen Beifall fanden. Den Abschluß der Veranstaltung bildete der übliche Tanz.

sch. **Schillutten**, 31. Januar. [Einbruchsdiebstahl — Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe auf den Hausboden des Besitzers B., von wo sie einen Posten Schweine- und Hammelfleisch entwendeten. — Die hiesige Schule mußte infolge Erkrankung zahlreicher Kinder geschlossen werden.

us. **Saugallen**, 31. Januar. [Verschiedenes.] In letzter Zeit verschwanden mehreren Besitzern in der hiesigen Gegend nachts Hühner aus den Ställen. Als einer der Bestohlenen sich am vergangenen Dienstag auf dem Markt befand, bemerkte er einen etwa 16 Jahre alten Kätnersohn, der eins seiner gestohlenen Hühner einem Händler zum Kauf anbot. Es wird angenommen, daß dieser junge Mensch noch weitere Diebstähle ausgeführt hat.

*

ist. **„In den Sielen"** gestorben ist dieser Tage der Fischer Heinrich Schmitt aus Neu-Rugeln. Er fuhr eines morgens mit mehreren Berufsgenossen auf das Eis der Krakerorter Lank zum Fischfang. Dort verteilten sich die Fischer, um zunächst Löcher in das Eis zu hacken. Nach kurzer Zeit bemerkte man, daß Sch. neben dem angefangenen Loch zusammengesunken und tot war. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Kreis Pogegen

p. **Coadjuthen**, 31. Januar. [Kirchliche Nachrichten.] Am Sonntag, dem 25. Januar, fand hier nach dem litauischen Gottesdienst die diesjährige Gemeindeversammlung in der Kirche statt. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Ach bleib' mit deiner Gnade" eröffnete Pfarrer Strasdas die Versammlung und sprach über den Sinn dieser neuen Einrichtung in der evangelischen Kirche, die nun schon mehrmals die Gemeinde in den ersten Wochen des neuen Jahres zu Dank und Bitte im Hinblick auf das Leben der Gemeinde vor Gott habe rufen können. Dieser Mahnruf sei auch nicht ganz ungehört verhallt. Auch in diesem Jahre soll diese schlichte Stunde mahnen: „Glaube mit der Tat und mit der Wahrheit!" Aus dem statistischen Jahresbericht sei hier erwähnt: Taufen 107; eingesegnet zu Ostern 21 Kinder, 17 deutsch und 4 litauisch; im Herbst 42 deutsch und 9 litauisch; Trauungen 46, Begräbnisse 78, Abendmahlsgäste 1493 (536 männlich und 957 weiblich). 46 Gemeindemitglieder nahmen das heilige Abendmahl auf dem Kranken- und Sterbebett. Die Gesamtzahl aller Gaben beträgt 4650 Lit. Von der neuen Ordnung kirchlichen Lebens, die nun seit dem 1. Januar auch in unserer Kirche gilt, wurde der Abschnitt über die Taufe behandelt. Spätere Versammlungen auch im Laufe des Jahres mit dem gleichen Inhalt sollen noch abgehalten werden. Gebet, Segen und der Gesang: „So nimm denn meine Hände" schlossen die schöne Feierstunde.

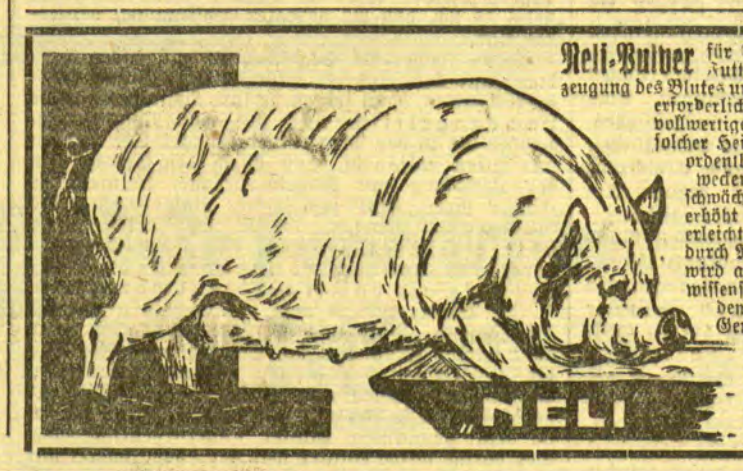
Tilsiter Veranstaltungen am Sonntag

Stadttheater. „Dorine und der Zufall", Operette, 3½ Uhr (Volksvorstellung). — „Die drei Musketiere", ein Spiel aus romantischer Zeit mit Musik von gestern und heute 8 Uhr.

Ostpreußen

Ueberfall auf einen Wächter

Als der 56 Jahre alte Wächter Joseph Guskt am Donnerstag abend zwischen 10 und 11 Uhr in Königsberg die Büroräume der Firma Thyssen am Holsteinerdamm kontrollierte, wurde er von einem Manne, der sich in den Räumen versteckt gehalten hatte, mit einer Zange niedergeschlagen. Es kam zu einem Kampf zwischen Wächter und Einbrecher, bei dem Guskt mehrere Verletzungen an Kopf, Gesicht und Händen erlitt. Leider konnte der Verbrecher unerkannt entkommen, doch hat auch er nach Aussage des Wächters erhebliche Verletzungen erlitten. Der Polizei soll es gelungen den Täter zu ermitteln.



Neli-Pulver für Schweine ergänzt die im gewöhnlichen Futter fehlenden Mineralstoffe, die zur Erzeugung des Blutes und zum Wachstum der Knochen unbedingt erforderlich sind. **Neli-Pulver** besitzt viel höhere vollwertigere Vitamine und ein nötiges Quantum solcher Heilbeimischungen, die die Freßlust außerordentlich verhütet Knochenkrankheiten wecken. **Neli** (Paralyse), Rachitis, Knochenschwäche, Knochenweiche, verkürzt die Mastzeit, erhöht die Milchleistung der trächtigen Sauen, erleichtert die Geburt. Nie ist ein Landwirt durch **Neli-Pulver** enttäuscht worden, denn es wird aus den reinsten Stoffen hergestellt, unter wissenschaftlicher Aufsicht, zufolge Vertrags mit dem Newyorker Laboratorium „Neli" und der Genehmigung des Veterinärrats für Litauen. Außerdem „Milka" für Kühe, „Derbi" für Pferde, „Neli" für Geflügel. 4232

Täglich laufen Anerkennungs- und Dankschreiben aus sämtlichen landwirtschaftl. Kreisen ein. Verkaufsstelle für Memel bei **Katz & Celker**, Hohe Straße 11.

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

4. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Um Himmels willen!" schrie er und klatschte sich die innere Handfläche dreimal laut gegen die Stirn. „Wie kann er denn ... das ist doch ... hat er denn keine Vernunft?" In ungläubigstem Staunen schüttelte er den Kopf, daß der Kneifer schaukelte, rang die Hände, als müsse er einen grausamen Feind beschwören, beteuerte, nie etwas Aehnliches an verbrecherischem Leichtsinn erlebt zu haben, und tat überhaupt so, als ob Hinrichsen einen heimtückischen Mord verübt oder eine Million Armengelder unterschlagen habe. Bessie mußte ihn geradezu beruhigen, aber seine Erregung hatte sie schon angesteckt; sie sah schwarz, und immer deutlicher wurde ihr, daß allein Osinsky helfen konnte.

Endlich hatte er sich so weit gefaßt, daß ihm ein vernünftiger Satz gelang. „Jetzt weiß ich auch," sagte er, „warum Hinrichsen mich gestern fragte, ob ich ihn vernichten würde, wenn ich es könnte."

„Das hat er dich gefragt?" stammelte Bessie. Sie fühlte sich schwach werden und mußte schon gegen Tränen kämpfen; nun war es wirklich zu Ende, Hans schien sie aufgegeben zu haben.

„Ich hielt diese Frage für unendlich töricht," erklärte Osinsky mit Würde, „antwortete aber trotzdem ganz ernst darauf. Selbstverständlich mit nein." Daß er hinzugesetzt hatte, er habe das gar nicht nötig, verschwieg er natürlich.

„Ich muß dir ... dankbar sein," hauchte Bessie.

„Dankbar? Wofür?" knurrte er.

„Weil niemand, wenn du schweigst, ihm den Meineid beweisen kann. Glaub' mir, Gab, er ist krank, er hatte die Nerven verloren. Es wäre ja leicht gewesen, gestern noch alles in Ordnung zu bringen. Aber er will nicht ... er will es darauf ankommen lassen. Ganz sicher ist er krank ..."

„Krank hin oder her," fauchte Osinsky verhalten, „er hat dich in eine peinliche Lage gebracht. Er hat dich vor die Wahl gestellt, entweder an seinem Verbrechen teilzuhaben oder schuld daran zu sein, wenn er ins Zuchthaus muß. Mir kann es ja gleich sein — ich werde um Herrn Hinrichsen nicht sentimental werden."

Erstaunt sah ihn Bessie an. Was war das? Vor welche Wahl sollte Hans sie gestellt haben?

„Ich habe dich nicht verstanden," sagte sie unsicher und wartete auf seine Erklärung.

„Ja, hast du denn auch schon die Vernunft verloren?" schrie er gedämpft. „Wenn die Senneke ihn anzeigt und dich als Zeugin benennt — so mußt du entweder schwören, du seist nicht mit ihm in Stockholm gewesen ... dann bist auch du meineidig ... oder du sagst die Wahrheit, dann schickst du ihn ins Zuchthaus. Ist dir das klar, Greta?"

Daran hatte Bessie nicht im geringsten gedacht. Ihr Herz schlug stolpernd und unregelmäßig. Es hat ja keinen Sinn, sagte sie sich, mich ganz an Osinsky auszuliefern. Ich gebe Hans frei und fahre nach England oder nach Kopenhagen ... Endlich fiel ihr ein, daß es auch hier eine Rettung geben mußte. „Ich bin ja seine Verlobte," sagte sie, „ich kann die Aussage verweigern ..."

Osinsky kicherte schrill auf und rang wieder die Hände. „Wie ein kleines Kind bist du!" jammerte er. „Wie ein unwissendes kleines Kind! ... Ahnst du denn nicht, was eine verweigerte Aussage bedeutet? Und was ist mit mir? Ich bin nicht mit dem Verdächtigen verlobt — ich muß reden, wenn die Senneke mich als Zeugen angibt. Bei aller Wertschätzung ... aber kein Vernünftiger wird verlangen, daß ich mich aus Sympathie für Herrn Hinrichsen zugrunde richte. Und das allerschlimmste ... hörst du mir zu, Greta?"

Bessie starrte mit weit offenen Augen ins Leere. Osinskys plötzliche Beredsamkeit fiel wie ein Hagelschauer auf sie nieder. Er hatte recht, er wußte alles, dachte an alles, beschönigte nichts. Sie hätte sich am liebsten ihrem Kummer hingegeben und einmal ganz hemmungslos geweint — aber konnte man Tränen gegen diese handfesten Argumente setzen? „Das allerschlimmste ... was meinst du denn ...?" fragte sie gequält. Gab es noch Schlimmeres?

Osinsky machte ein bedenkliches Gesicht, wie ein Arzt vor einem Kranken, dem nicht mehr zu helfen ist. „Ich fürchte nämlich," sagte er mit stark gedämpfter Stimme, „daß man dich gar nicht als Zeugin vorladen wird, sondern als Angeklagte. Das Dumme ist ja, daß der Verdacht so naheliegt, du hättest ihn zu dem Meineid angestiftet. Es ging ja schließlich um deinen Ruf, nicht wahr? ... Und gegen diese Gefahr ist so gut wie nichts zu tun; ich wüßte wirklich nicht, was. Man kann sich doch nicht bis in alle Ewigkeit von der Senneke erpressen lassen ... Du siehst also, Greta, wie klug Herr Hinrichsen das angefangen hat. Teufel nochmal, das ist eine verfluchte Geschichte!"

„Aber die Senneke weiß doch nichts!" rief Bessie verzweifelt. Im gleichen Augenblick erkannte sie genau, wie belanglos das war; sie wollte sich nur gegen die schreckliche Wirklichkeit wehren, blindlings — irgendeinen Ausweg mußte es doch geben.

„Das ist ja eben!" sagte Osinsky. „Sie braucht gar nichts zu wissen. Es genügt, wenn sie mich und dich als Zeugen benennt. Am nächsten Tag hat man dich wegen Verleitung zum Meineid am Kragen!"

Er gebrauchte mit Absicht den Ausdruck „am Kragen" und stellte mit Genuß fest, wie er wirkte. Bessie ergab sich.

„Was ist also zu tun?" fragte sie trocken. „Irgend was muß ja doch geschehen, nicht wahr?"

„Selbstverständlich. Du mußt eine Zeitlang aus Deutschland heraus."

„Und du?"

„Bei mir ist es nicht so eilig, da man mich ja nicht anklagen kann. Ich denke, daß ich durch ein paar kurze Reisen die Sache auf Monate hinaus verschieben kann. Dann allerdings muß ich auch fort ... Aber das soll dich nicht drücken, Greta ... es ist bei mir ziemlich gleichgültig, wo ich bin. Unsere Revue-Musik ist bald fertig geschrieben — wir arbeiten wie die Maurer, Veilchenfeld und ich, mindestens zwei, drei Stunden täglich ... und dann ... wie gesagt, es ist mir kein Opfer, wenn ich Berlin verlassen muß, obwohl es eine wirklich hübsche Stadt ist ..."

„Gut," sagte Bessie mit Entschiedenheit, „dann gehe ich nach England."

„Ich weiß etwas Besseres für dich," brachte Osinsky mit wichtig hochgezogenen Brauen hervor, „in Stockholm ..."

Bessie wehrte verwundert ab: „Du weißt doch, daß ich die Wohnung in Stockholm aufgegeben habe ... und das Haus in Ulriksdal ist für zwei Jahre vermietet."

„Wer spricht denn von Ulriksdal? Ich dachte an Torstensons-Gatan ... Ludwig schrieb erst vor ein paar Tagen, die Baronin Tollén-Wachtmeister wolle gehen, und er sei in Verlegenheit. Du weißt doch, wie wählerisch er ist. Hättest du nicht Lust?"

Bessie überlegte sehr lange. „Soll ich denn jetzt," sagte sie gedehnt, „meine Freiheit aufgeben ... und Hausdame werden, in dieser Verfassung, nach solch einem Schlag?"

„Nun, Hausdame —" protestierte Osinsky. „Du sagst das, als hätte ich dir zugemutet, Dienstmädchen zu werden. Welch ein Haus ist das! Die Selbständigkeit! ... Darum würde dich manche beneiden, Greta. Und er ist doch Gentleman bis in die Fingerspitzen ... Auch sonst, Greta, es wäre geradezu der Gipfel der Unabhängigkeit für dich: Du kannst auf gutes Gehalt rechnen, sparst deine Zinsen und die Ulriksdaler Miete, gibst sozusagen keinen Oere aus außer für Kleider ... ich würde dich wirklich nicht begreifen, wenn du diese Chance ausließest."

„Er kann längst Ersatz gefunden haben," wandte Bessie ein, „und wer weiß, ob er gerade mich will."

Osinsky ging beleidigt in sein Zimmer und kam mit einem Brief zurück, den er Bessie reichte. Sie las und wurde ruhiger. Noch war nicht alles verloren; Hier bot sich vielleicht eine Zuflucht. Ein gemeinsamer Bekannter, Stockholmer Bankier, bei dem Osinsky sie gelegentlich empfohlen hatte, fragte jetzt geradezu an, ob Osinsky glaube, daß es noch Sinn habe, Frau Björkberg ein Angebot zu machen.

„Gab," sagte Bessie schon halb beruhigt, „warum hast du mir das nicht früher schon gesagt?"

Der Brief sei erst vier Tage alt, beteuerte der Professor: Und dann: Was hätte es für Sinn gehabt, da sie doch immer betont habe, sie werde im August heiraten? Hätte er sich vielleicht dem Verdacht aussetzen sollen, er habe ihre Heirat zu hintertreiben beabsichtigt?

Wie taktvoll er auf einmal ist, dachte Bessie. Welches Feingefühl! Es war sonst seine Art nicht, Skrupel zu zeigen. Als ob er ihre Gedanken erraten hätte, sagte er unvermittelt mit etwas übertriebener Feierlichkeit:

„Ich werde dir in Zukunft beweisen, daß ich ein verläßlicher Freund bin."

Fortsetzung folgt

Kaunas, 31. Januar

Verbesserungen im Zugverkehr

Wie die Kauener Eisenbahnverwaltung mitteilt, wird vom 1. Februar ab der Personenzug Nr. 28 auf der Strecke Wirballen—Wilkawischki in Alvita eine Minute halten. Ferner ist beabsichtigt, auf den Bahnhöfen in Kupischki, Lydavenai und Bataki Stationsgebäude zu errichten. Das Ministerkabinett hat einen größeren Betrag zum Ankauf von neuen Eisenbahnschienen bewilligt. Noch in diesem Jahr sollen die Schienen eingebaut werden, so daß es möglich sein wird, die Geschwindigkeit der Personenzüge zu erhöhen. Außerdem ist beabsichtigt, etwa 130 Güterwagen, darunter 20 bis 30 Kühlwagen, anzuschaffen. Auch eine Anzahl neuer Personenwagen soll in Dienst gestellt werden, ebenso einige Lokomotiven.

Der Brückenbau in Litauen

Im vergangenen Jahre sind in Litauen wieder mehrere neue Brücken fertiggestellt worden, darunter auch die große Brücke in der Nähe von Raudondvaris über den Nevezio-Fluß. Diese Brücke ist 108 Meter lang. Außerdem ist mit dem Bau einiger Brücken begonnen worden. Darunter befinden sich die Brücken bei Tauroggen über den Jurafluß, bei Seredzial über die Dubissa, bei Ußballen über die Schwentoje und bei Slabada über die Scheschuppe. Diese Brücken dürften schon im Frühjahr dieses Jahres fertig werden. Zum Brückenbau stellt das Verkehrsministerium jährlich etwa 2 Millionen Lit zur Verfügung.

*

* **Der Chausseebau Babti—Airiogala zurückgestellt.** Das Verkehrsministerium beabsichtigte anfangs, in diesem Jahr mit dem Bau der Chaussee Babti—Airiogala zu beginnen. Bisher ist es aber nicht möglich gewesen, das Projekt soweit herzustellen, daß mit dem Bau dieser Chaussee noch in diesem Jahr begonnen werden kann. Der Bau der Chaussee dürfte etwa 4½ Millionen Lit kosten.

* **Verlegung des Viehmarktes.** Schon seit einiger Zeit beschäftigt sich die Stadtverwaltung mit Frage der Verlegung des Viehmarktes, der jetzt am Grünen Berg abgehalten wird. Dieser Tage hatte die Stadtverwaltung ein Angebot erhalten, den Markt nach der Garliava-Straße zu verlegen. Die der Stadt zum Kauf angebotene Fläche ist etwa drei Hektar groß und liegt ungefähr einen Kilometer von der Stadt entfernt.

*

Rache einer früheren Braut

k. **Zalpiai,** 31. Januar. Seit längerer Zeit verkehrte ein 24 Jahre alter junger Mann mit der Tochter eines Nachbarn. Obwohl dieser Verkehr nicht ohne Folgen geblieben war, wollte er später ein anderes Mädchen heiraten. Eines Tages erschien seine frühere Braut, die ihm nach kurzem Wortwechsel eine Flasche Essigsäure ins Gesicht goß. Das Mädchen lief darauf nach Hause und erhängte sich. Der junge Mann wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Seine Verletzungen im Gesicht sind so stark, daß er das Augenlicht verlieren dürfte.

*

Veranstaltungen am Sonntag

Staatstheater: Nachmittags „Die Jüdin", abends „Don Carlos".
Metropolitain: „Die Drei von der Tankstelle".
Rombinas: „Die Sommeschlacht"
Kapitol: „Der blaue Engel"
Triumph: „Das Haus des Todes".

* **Poniewiecz,** 31. Januar. [Bau eines Schlachthauses.] Schon seit längerer Zeit wird hier am Bau eines Schlachthauses gearbeitet. Diese Arbeiten, bei denen etwa 100 Personen beschäftigt werden, gehen jetzt ihrem Ende entgegen. Man glaubt, das neue Schlachthaus schon nach etwa einem Monat dem Betrieb übergeben zu können. Das Schlachthaus ist so groß, daß es möglich sein wird, etwa 600 Schweine täglich zu schlachten und das Fleisch zu verarbeiten.

ph. **Poniewiecz,** 31. Januar. [Der Markt,] der letztens hier abgehalten wurde, war gut besucht. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Weizen 10—12 Lit, Roggen 9—10 Lit, Gerste 10—11 Lit, Hafer 8—9 Lit, Erbsen 10—11 Lit und Gemenge 10 bis 12 Lit. Für den Zentner Kartoffeln wurden 2,75—3,25 Lit gezahlt. Butter kostete das Kilogramm 4—4,50 Lit. Auf dem Fleischwarenmarkt wurden für Schinken 2—2,30 Lit, für Speck 2,50 bis 3 Lit, für Karbonade 2,10—2,45 Lit und für Bauchstück 3—3,50 Lit je Kilogramm gezahlt. — Lebende Gänse kosteten 15—19 Lit, Puten 16—21 Lit, Enten 7—8 Lit und Hühner 4—8 Lit. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt herrschte ebenfalls ein reger Betrieb. Junge Wagenpferde sollten 1000—1500 Lit bringen. Arbeitspferde kosteten 600—900 Lit. Für Schlachtkühe wurden 45 Lit und für Bullen 50 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt. Schlachtschweine kosteten 70—75 Lit je Zentner Lebendgewicht, für sechs bis acht Wochen alte Ferkel wurden 25—40 Lit je Stück gezahlt.

sz. **Vainutas,** 31. Januar. [Verschiedenes.] Bei dem letzten starken Schneesturm wurden hier die Wege so verstiemt, daß der Verkehr auf manchen Wegen unmöglich ist. Auch verschiedene Gehöfte sind von Schnee so eingeschlossen, daß man sie nicht betreten kann. Ein Besitzer aus Lasduhnen mußte sein Gehöft sogar räumen und zu einem Nachbarn ziehen. — Als ein gewisser B. aus einem Nachbarort von einem Termin aus Neustadt zurückkehrte, wurde er unterwegs von einigen Männern überfallen und stark verprügelt.

o. **Slaviekai,** 30. Januar. [Schlägerei beim Holzverkauf.] Des öfteren kommt es vor, daß nach Beendigung der Holzverkaufstermine die Käufer in Streit geraten. Auch in Slaviekai gerieten nach dem Termin mehrere Personen in Streit, der eine Schlägerei zur Folge hatte. Dabei fiel ein an der Schlägerei beteiligter Mann so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er sich den Schädel aufspaltete. Der Verunglückte schwebt in Lebensgefahr.

o. **Lasdijai,** 30. Januar. [Von einem Fuhrwerk überfahren.] Ein gewisser P. hatte sich in einer Gastwirtschaft stark betrunken. Als er abends nach Hause ging, blieb er auf der Straße liegen und schlief ein. Dabei wurde er von einem Fuhrwerk überfahren. Am anderen Morgen fand man P. in schwerverletztem Zustande auf der Straße liegen und brachte ihn zu einem Arzt.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 16,50: Violinsolo. 19,30: Abendveranstaltung. 21,20: Konzert. Montag: 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Schallplatten. 19,30: Abendveranstaltung. 20,05—20,50: Kammermusik. 22: Schallplatten.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 6,30: Blasmusik. 8: Katholische Morgenfeier. 9: Morgenandacht. 11,05: Konzert. 11,35: Musikgeschichte. 12: Konzert. 14: Schachfunk. 14,30: Welt-Zweier-Bobmeisterschaft. 15: Jugendstunde. 15,30: Klaviersonaten. 16: Festkonzert für ein Stresemann-Ehrenmal. 17: Unterhaltungsmusik. 18: Vortrag: Weibliche Leistung und ihre Bewertung. 18,30: Edmund Scharein liest seine Krähengeschichten „Zigeuner". 19,10: Literatur. 19,40: Reitsport. 20: Abendmusik. 20,30: Operette „Der Karneval in Rom". Montag: 11,15: Landwirtschaftsfunk. 11,40, 13,30: Schallplatten. 16: Rätselraten für Kinder. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,45: Ueber Opernaufführung. 18,30: Mandolinenmusik. 19,10: Der deutsche Roman der Gegenwart. 19,45: Konzert. 20,45: Komödie in drei Akten: „Scampolo". 22,45: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 7: Konzert. 10: Evangelische Morgenfeier. 11,30: Elsässische Komponistenstunde. 12,30: Das badische Volk im Lied. 13,15: Schallplatten. 14: Hugo Wolff-Lieder. 14,30: Rezitationen. 16: Konzert. 18: Musik für Streichtrio. 18,40: Doktor Fritz Corsing liest seine Novelle „Die Anklage". 19,10: Heitere Lieder. 19,30: Sportbericht. 19,45: Kleine Stücke für Cello. 20,15: Filmabend. 21,15: Konzert. 22,55: Tanzmusik. Montag: 12,20: Schallplatten. 13: Liederzyklus „Frauenliebe und Leben". 13,30—14,15: Konzert. 16: Blumenstunde.

Geisteskranker tötet Mutter und Bruder

Im Kampf mit dem zweiten Bruder wird er erschlagen

gp. **Poniewiecz,** 31. Januar.

Wir berichteten dieser Tage, daß im Dorfe Girstupe, Kreis Raguva, drei Personen tot aufgefunden wurden. Wie jetzt bekannt wird, hat diese Bluttat ein Irrsinniger verübt. Die Witwe Stilele besaß eine Tochter und drei Söhne, von denen der älteste Sohn, der früher verheiratet war und den seine Frau verlassen hatte, geisteskrank war. An einem der letzten Tage begann der Geisteskranke zu toben, so daß ihn seine Brüder mit Hilfe der Nachbarn fesselten. Als sich die beiden Brüder auf dem Hof befanden, bat der gefesselte Sohn seine Mutter, ihm die Fesseln abzunehmen. Gleich nachdem die alte Frau ihm die Fesseln abgenommen hatte,

ergriff der geisteskranke Sohn eine Axt und erschlug seine Mutter

Darauf versteckte sich der Mörder hinter der Tür und wartete auf die Rückkehr seiner Brüder. Als der zweitälteste Bruder den Hausflur betrat, versetzte ihm der Irrsinnige einen Schlag mit der Axt. Es gelang dem Ueberfallenen zwar noch, auf den Hof zu laufen;

sein geisteskranker Bruder lief ihm aber nach und tötete auch ihn

Der jüngste Bruder, der die Bluttat mit angesehen hatte, lief vor Angst in die Wohnung, gefolgt von dem Irrsinnigen mit den Worten: „Knie nieder und bete, denn heute ist dein letzter Tag." In der Stube nahm der junge Mann Deckung hinter einem Tisch, so daß ihn der Mörder mit der Axt nicht so schnell erreichen konnte. Den Tisch nach sich ziehend, kam er bis an den Ofen, wo ein starker Stock stand. Mit diesem versetzte er dem

geisteskranken Bruder mehrere Schläge auf den Kopf, so daß dieser tot zusammenbrach.

Die Schwester weilte während der Zeit, als sich dieses blutige Drama abspielte, in der Kirche. Die drei Leichen wurden am Donnerstag beerdigt.

Hausfrauen-Verein
Mittwoch, den 4. 2.
10½ Uhr [4710
Kondit. Neumann.

Tücht. Mädchen
sucht von sofort
Frau Kaufm.
Olga Rodeit
Wischwill. [4736

Stellmacher
oder Deputant, der Schirrarbeit versteht und Hofgänger stellt, zum 1. 4. gesucht.
Gut Löbarten
bei Carlsberg.

Besitzertochter
sucht Stelle zur Erlernung der Wirtschaft; auf dem Lande i. Kirchdorf auch sehr angenehm. Angebote unt. 4025 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4749

Laugszargen
Müllergeselle
kann sofort oder später eintreten (Dauerstellung). [4485
Romeikat
Motormühle
Laugszargen

MÜHLENBETRIEBE SÄGEWERKE

Die einzig in Frage kommende Antriebskraft für Ihren Betrieb ist der neue kompressorlose, liegende, langsamlaufende **Einzylinder-4-Takt-Dieselmotor**

„CHRISTOPH"

der
Christoph & Unmack A.-G., Niesky O./L.
(gegr. 1835)

Vertretung u. Lager: **Otto Brokopp Heydekrug** (Memelgebiet) Tel. Nr. 124
Maschinen für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie (4669

Zwangsversteigerung
Am **Dienstag, dem 3. Februar d. Js.,** vorm. 11 Uhr, sollen in **Gaberaischken** (Sammelpunkt der Käufer im Gasthaus dortselbst)
1 Faß Maschinenöl, 1 Faß Zentrifugenöl, ca. 5 Fuhren Klee, 1 Musikautomat, 1 Musikschrank, 1 Jagdgewehr, 1 Sofa, 2 Tische, 1 Fahrrad (Göricke), 1 Oelgemälde, 1 Grammophon mit Platten, 3 Kühe, 2 Pferde und 1 Schwein (4749
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Anskohl, Gerichtsvollzieher
Memel, Wiesenquerstr. 22

Heydekrug

Holzpantoffeln
Holz- und Filzschuhe liefert [4611
Holzschuh-Fabrikation
Wilh. Lagies, Heydekrug
Prinz-Joachim-Straße 37
Liefere auch für Waisenhäuser und Anstalten

Achtung
Geschäftsgrundstück!
Geschäftsgrundstück im Mittelpunkt eines großen Marktorts mit **großem Laden,** bis dahin Manufakturwaren betrieben, passend für jede andere Branche, Gebäude fast neu, massiv m 2 großen **4-Zimmerwohnungen** Gartenland, Wirtschaftsgebäude usw. ist durch mich sehr günstig zu verkaufen. (4768
Martin Jacomeit
Heydekrug, Prinz-Joachimstraße 55

Wichtig für Landwirte!
Da sehr viele Fälle vorgekommen sind, daß die Wieger das Gewicht der gewogenen Schweine falsch angeben und daher die Schweine zu einer ganz anderen Sorte als nötig gezählt werden und da wir uns mit dem Direktorium zwecks annehmbarer Bedingungen der Kontrolle beim Wiegen nicht einigen konnten, so werden vom 1. Februar ab unsere Abnehmer in **Prökuls, Heydekrug, Stonischken, Jugnaten und Pogegen nur solche Schweine abnehmen, die entweder auf den Eisenbahnwagen oder solchen privaten Waagen, die ganz in der Nähe des Bahnhofs sind, gewogen werden,** damit unser Vertreter das Wiegen jeden Augenblick kontrollieren kann. (4729
Lietuvos Eksportas.

Poeßeiten
Achtung!
Uebernehme (4765
Lohnschnitt
bei prompter Bedienung und billigsten Preisen
Dampfsägewerk Poeßeiten

Szutellen
Grundstück
m. 42 Morgen Land, etwas Altenteil, hart an der Mem. Chaussee gelegen, m. massivem Wohnhaus von sofort zu verkaufen. [4787
Heinr. Matzpreiksch
Szutellen
Post Willkieten.

Verkaufe
ein Pferd
3½ Jahre alt. [4718
S. Lepies, Karkelbeck.

Einheiratungen
Viele vermög. Damen wünsch. glückl. Heirat. Herren, a. ohne Verm. sof. Ausk. **Stabrey'** Berlin, Stolpischestr. 48

Vermietungen

Ein möbl. **Zimmer**
sep. Eing., m. 2 Betten sofort zu vermieten
Hohe Straße 14 a
4664

1-Zimmer-Wohnung
gegen geringe Miete und Grundstücksbereinigung abzug. Kinderl. Ehep. bevorzugt. Angebote unter 4017 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4705

Kleines [4752
möbl. Zimmer
sep. gelegen, zu vermieten. Zu erfragen Breite Straße 28.

Tauschwohnung
gegen gleichw. sonnige 1-Zimmer-Wohnung, Speisekammer, geschl. Küche, Holzstall abzugeben. Zu erfr. [4742
Stellmacher
Ferdinandstraße 3.

Schlafstelle
in jüd. Hause für Herrn zu verm. [4746
Magazinstraße 8.

Schlafstelle
zu vermieten. [4785
Schermann
Baderstraße 10.

Zwei-Zimmer-Wohnung
von sofort zu vermieten [4733
Jungfernstraße 7.

Schlafstelle
zu vermieten [4784
Ferdinandstraße 8
Eingang Hof.
Meld. Sonntag.

Ein Laden
im Zentrum v. sofort zu vermieten. Zu erfragen a. d. Schaltern d. Bl. (4693

Laden
zu vermieten. [4714
Hannemann
Hohe Straße 20.

Mod. Laden
i. Zentrum der Stadt, i. Neubau, gleich mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [4794

Stellen-Gesuche

Nähterin
sucht Stelle. Angeb. unt. 4029 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4776

Perfekte, bilanzsichere
Buchhalterin
selbständige Korrespondentin und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, i. ungekünd. Stellung, sucht Stelle, auch in Kaunas. Angebote unter 4028 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4774

Suche für meine Hausangestellte, welche über fünf Jahre bei mir tätig ist,
passende Stelle.
Würde sich auch als Verkäuferin in Bäckerei oder ähnlichem Geschäft eignen. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [4737

Mietsgesuche

Beschlagnahmefreie
Zwei-Zimmer-Wohnung
zum 1. März gesucht. Angeb. unt. 4026 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4763

Mietsamtfreie
Drei-Zimmer-Wohnung
im nördlichen Stadtteil sucht jung verheirateter Lehrer. Angebote mit Preisang. unt. 4020 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4716

Beschlagnahmefreie
Wohnung
3—4 Zimmer
gesucht.
Angeb. unt. 4007 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4610

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Auch jetzt noch Sensation

Noch sind die Läger nicht erschöpft
Weitere Beispiele:

Kleider-Flamin . . . . Meter 3.90 **3.65**
Reinseidener Crepe Georgette . . 16.80 **11.80**

Damenmantelstoffe
für Sport und Uebergang
früher bis 48.—, jetzt 21 90, 18.90 **15.80**

Reinwollener Herrenpullover mit Reissverschluss
prima Qualität, nur moderne Muster
früher 38.— . . . . jetzt **27.50**

Reinleinenes Handtuch gebleicht, pa. pa. Qualität jetzt **2.45**
Mein Schlager in Strickwaren
Reinwollener Damenpullover . . . jetzt **8.50**
Reinwollene Herrenweste **16.50**
Herren-Sweater reine Wolle **9.50**

Maskenstoffe
jetzt spottbillig

. . . und für noch **weniger Geld** zurückgebliebene Konfektion

Sportkostüm, Jacke und Rock jetzt **13.50**
Damenjacken darunter auch Krimmer u. Plüsch jetzt **12.—**

Damenkleider und Mäntel
für jeden annehmbaren Preis

Auf alle nicht herabgesetzten Waren bei einem Einkauf von 10 Lit **10%** von über 100 Lit **15%** Rabatt

Mehrere 1000 Meter Stickereien
Spachtel- u. Klöppelspitzen jetzt **15%** Rabatt

Angezahlte Waren werden bis zum 10. Februar 1931 reserviert

Für Damen-Mantel- und Herren-Anzugstoffe jetzt die beste und günstigste Kaufgelegenheit

im Inventur-Ausverkauf J. Simon

an der Börsenbrücke

Sie kauften noch nie so günstig wie im diesjährigen

Inventur-Ausverkauf Carl Goetz

vom 1. bis 15. Februar

Der Zweck meiner Inventur war, die Preise für sämtl. Artikel zeitgemäß herabzusetzen. Trotzdem gewähre ich noch einen **Extra-Rabatt von 10%** auf alle Artikel, sodaß sich meiner Kundschaft die günstigste Gelegenheit bietet, **Echtes Rosenthal-Porzellan vom Stammwerk Selb** zu außergewöhnlich billigen Preisen zu kaufen.

Ein Posten **zurückgesetzte Artikel, Restposten Gläser etc.** staunend billig

Die angeschlagenen Waren aus dem Schaufenster-Einbruch zu jedem annehmbaren Preis

Elektrische Kronen, Hänge- und Tischlampen wegen Aufgabe des Artikels **enorm billig**

Carl Goetz

Börsenstraße 10/11
Inh.: M. Heidemann

Deutsche Herrenstoffe
aus erster Quelle

Anzugstoff
blau und schwarz garant. reine Wolle (Kammgarn)
Lit 22.50 u. 26.— per Meter
Zoll u. Verp. frei.
In Modefarben große Auswahl.
Versand gegen Nachnahme.
Verlangen Sie Muster gegen freie Rücksendung.

F. Strauß & Co.
Frankfurt a. M. 52
Schützenstraße 2.

Trock Brennholz

Birken-, Tannen- und Erlenkloben von 14.— Lit p. Meter aufwärts an, evtl. auch Kredit. Verladungen nach jeder Bahnstation, ab Lagerplatz Bahnstation Kukoreiten, verkauft (4705

S. Levitan
Speksny
Kr. Tauroggen

PAX Bestattungs- und Lebensversicherungs-Verein a. G. **Berlin**
Berlin W 35, Steglitzer Str. 66 Fernspr. B 2 Lützow 4175

Bestattungs-Versicherung | Unter Reichsaufsicht | Lebens-Versicherung

Niedrigste Monatsbeiträge | Niedrigste Prämiensätze

Versicherungsleistung 140—2000 RM | Versicherungsleistung 500—6000 RM

Bare Auszahlung der Versicherungssumme | Aufnahme erfolgt ohne ärztliche Untersuchung

Auf Wunsch pietätvolle Ausführung der Bestattung | Verlangen Sie Prospekte oder unverbindlichen Vertreterbesuch | Auszahlung erfolgt nach 15, 20 und 25 Jahren

PAX
BESTATTUNGS- UND LEBENS-VERSICHERUNGS VEREIN a. G. BERLIN

Bei Unfalltod doppelte Auszahlg. d. Versicherungssumme

Mitglied kann jede gesunde Person im Alter v. 3—75 Jahren werden.
Aufnahme und kostenlose Auskunft durch:
unsere Zahlstelle:
Jochheim & Riege, Memel
Marktstrasse 13 4235

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflücktem Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut.

In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuauflage

Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:

1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2,— RM. oder 5,— Lit
(zuzügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:

Deutsche Bücher

(u. a. E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914—1919.** Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Tilsit,** Preis 9,— RM., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung.

Die wieder Kriegen

Sie erstklassige Qualitäts-Schuhwaren zu derart herabgesetzten Preisen wie in unserem Inventur- 4734

Ausverkauf!

Einige Beispiele:

Ia Plüschpantoffel Nr. 36—42 — früher 6.—, jetzt **3.90**

Herrenhalbschuhe in Mastbox, moderne Form Nr. 40—44 — früher 26.—, jetzt **16.50**

Damenspange echt Boxkalf, beste Passform, durchgenäht, eleganter französischer Absatz — früher 35.—, jetzt **22**

Lackspange beste Passform, eleganter französischer Absatz — früher 35.—, jetzt **24**

Knaben- und Mädchen-Schnürstiefel Nr. 27—30 — früher 16.—, jetzt **11**

Nr. 31—35 — früher 18.— jetzt **13**

Lackspange durchgenäht, beste Passform, eleganter ½ Absatz — früher 32.—. jetzt **22**

Stiefelkönig

W. Loerges Nf.

Handelshof, Marktstrasse 48/49 — Schuhkeller, Theaterplatz

Gelegenheitsposten in Kinderstrümpfen
Größe 1–4 à **1.—** Lit
Größe 5–8 à **1.50** Lit
Größe 9-11 à **2.25** Lit
Herrensocken, gute Qualität . **1.50** Lit
Damenstrümpfe, feines Gewebe ab **2.25** Lit

A. F. Cohn, Grabenstraße 4697

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

342 4438

815 5- und 7-Sitzer (neue Limousinen)
E. Petereit [6590
Libauer Straße Nr. 1.

Anruf 983
2 eleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4

Auto-Anruf 17
1627) **Nagursky**

Auto-Anruf 256
Eleg. geschloss. Wagen
4282) **E. Heidrich.**

Verkäufe

Oelmantel lange Stiefel 46 Zolluniform, Cut zu verkaufen
D.-Maskenkostüm zu verleihen. Besicht. 10—6 Uhr. [4715
Koegst
Breite Straße 25.

Nähmaschine (Singer) zu verk.
Veitstraße 4.
Besichtigung Sonntag 10—3 Uhr. [4735

Ein Damen- und Herrenfahrrad
billig zu verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [4732

Inventur-Ausverkauf

zu Spottpreisen

Hemdentuche	per Meter von	Lit **0.95**
Nessel	per Meter von	Lit **0.85**
Batist	100 cm breit, per Meter	Lit **1.95**
Züchen	80 cm breit, per Meter . . .	Lit **1.80**
Züchen	130 cm breit, per Meter . . .	Lit **3.25**
Schürzenstoff	per Meter	Lit **1.50**
Musseline	per Meter	Lit **1.65**
Wollmusseline	per Meter	Lit **3.95**
Kasha	moderne Streifen, per Meter . .	Lit **4.75**

Auf Damen- und Herren-Konfektion und Anzugstoffe bis

50% Rabatt!

Gerson Scher

Grabenstrasse 5 4721

Zur gefl. Beachtung!

Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kaufe der dem Dr. Fischer'schen Etikett **nachgeahmten** Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die **Hälfte benachteiligt** wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche **gefälschte Essig-Essenz** zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur **Dr. Fischer's Essig-Essenz,** dann haben Sie die **Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz** richtiger 80% **Stärke** erhalten zu haben, aus welcher Sie **volle 4 Literflaschen** vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (1640

Inventur-Ausverkauf
Beginn 31. 1. 4614
Keine leeren Worte, sondern Taten

Arbeitshosen, feste Sorte . .	Lit **7**
Hosen in Kammgarnstreifen .	Lit **10**
Lederjacken, beste Sorte .	Lit **110**
Herren-Ulster	Lit **60**
Englischer Twill-Anzug .	Lit **90**

Manchesteranzüge, Winterjoppen u. alles andere zu **fabelhaften Preisen**
Bekleidungs-Haus, Neuer Markt 1

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen 1.— Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto 60 Cent. (3986

Eine **Kirchners-**

Hobelmaschine

C D A III, dreiseitig hobelnd, Hobelbreite 600 mm, und eine **gebrauchte** [4486

Lokomobile

20—26 PS., engl. Fabrikat, verkaufen günstig. Anfragen zu richten an

E. Malzahn
Maschinenfabrik und Eisengießerei
Šaklat (Litauen)

Fabrikräume

zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter **4016** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes [4699

Grammophone Schallplatten

wegen vorgeschrittener Saison zum Teil bis [4760

50 Proz.

ermäßigt

A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Friedr.-Wilh.-Str. 1 u. Libauer Str. 22

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 3. Februar 1931, vorm. 10 Uhr, werde ich in der **Schanzenstraße 5** (4782

1 Schankbüfett, 1 Tomtisch, 2 Schankbänke, 1 eis. Stuhl, 1 Uhr, 1 Schaukastenschiff, 1 Attrappe, 1 Paneelbrett, 2 Wandbilder, 5 Bier-, 4 Grog-, 15 Schnapsgläser, 1 Waschschüssel, 11 Fl. mit Extrakten, 57 Päckchen Zigaretten, 1 kl. Maß u. 1 kl. Trichter, 2 Fl. Mineralwasser (Selter u. Windsheimer), 7 Fl. Bier, 1 kompl. Bierapparat, 19 leere Flaschen, 38 Monopolflaschen, 1 L.-Fl., 1 Glaskasten, 2 Säulen, 1 Läufer, 1 Trichtergrammophon, 2 Rohrstühle, 1 kl. 5 eckigen Tisch, 2 Hirschgeweihe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher
Budsarger Str. 11, Neubau.

Zur gefälligen Kenntnis, daß ich in der **Wiesenstr. 1—3** am 3. Febr. ein

Kolonialwaren- und Lebensmittel-Geschäft

eröffne. Gute Ware und reelle Bedienung sollen stets mein höchstes Bestreben sein. (4743

Ich bitte um gütigste Unterstützung meines jungen Unternehmens

H. Laukmichel.

Achtung Hausfrauen! **Achtung Hausfrauen!**

Wir bringen unserer verehrten Kundschaft unser, aus erstklassigen Rohstoffen hergestelltes

Vita-Brot

in empfehlende Erinnerung Gleichzeitig weisen wir darauf hin, dass

Vita-Brot

ab 1. Februar d. Js. in einer **hygienisch einwandfreien Verpackung** zum Verkauf gelangt.

Vita-Bäckerei Memel

4767

Memeler Dampfboot Sonntag, den 1. Februar 1931 — 2. Beilage Nr. 27
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Gunther Plüschow / Segelfahrt ins Wunderland

Im Reiche der Papageien und Guanakos

Auf der Walfischjagd . . .

Auf der Südseite der Bucht von Corral, bei Valdivia, wo ich vor Monaten landete, liegt die Walfischstation San Carlo in einen kleinen Felseneinschnitt gebettet, übergrünt von urwaldbedeckten Bergen. Und mitten in dem Grün, eingehüllt in blühende Kletterrosen, liegt ein grünes Haus mit rotem Dach, das in seiner Lieblichkeit jedem ins Auge fällt, der nach Corral einlaufen will. Dort wohnt der Leiter und Mitinhaber der Walfischstation, Herr v. Appen, mit seiner prächtigen Gattin und seiner zahlreichen pausbäckigen Kinderschar. Der Walfischjäger ist leider schon in dieser Nacht wieder ausgelaufen, um bei dem günstigen Wetter keine Minute zu verlieren. So muß ich denn einige Tage warten. Es wird mir nicht schwer in diesem echt deutschen gastfreundlichen Hause.

Unten auf der Walfischstation herrscht eifriges Treiben, in der letzten Zeit sind viele Meeresriesen gefangen genommen worden, sie werden schnell verarbeitet, ein süßlicher, häßlicher Geruch erfüllt die Luft, streicht selbst über die Wohnhäuser, wenn der Wind gerade nach dieser Richtung steht, für den Neuling ist er manchmal kaum zu ertragen. Die Menschen hier haben sich freilich so an den Geruch gewöhnt, daß er ihnen überhaupt nicht mehr auffällt.

Nicht ein Gramm, das verloren geht

Sobald die Urweltriesen eingeliefert werden, werden sie von mächtigen Winden hoch auf eine Ablaufbahn an Land gezogen, dort fallen sofort mehrere Leute mit großen, an Stangen befestigten sichelartigen Messern über sie her, im Augenblick sind sie abgespeckt, der über hundert Tonnen Fett, Speck, Fleisch, Knochen, Blut wiegende Riesenkörper wird dann weiter zerfleischt, auseinandergerissen, zersägt, die einzelnen Stücke werden nach Arten getrennt, in schwere Schneidemaschinen getan, wo sie völlig zerkleinert werden, dann wandert diese zerstückelte Masse in die verschiedenen Kessel, wird ausgekocht, des wertvollen Tranes beraubt, nicht ein Gramm des ganzen Tieres geht verloren, alles findet seine Verwendung: zu Oel, zu Fett, das Fleisch und die Knochen, nachdem sie das letzte Gramm Oel hergegeben haben, zu Dünger, zu Korsettstangen, zur Nahrung für die Arbeiter und die unzähligen Hunde, zu — Spielsachen!!!

Am wertvollsten sind in diesen Gegenden die Blauwale, sie sind hier die größten unter den Riesen, liefern das feinste, beste Oel. Sonst gibt es hier noch den Finnwal und den einzigen Wal, der im Unterkiefer über dreißig mächtige Zähne hat, den Spermwal, der mit seinem Gebiß die Riesenpolypen aus der Tiefsee zermalmt, die ihm dafür seinen topfähnlichen Riesenkopf mächtig zerkratzen und zerfleischen. Die Spuren kann man an gefangenen Walen leicht beobachten.

Das Wetter schlägt leider um, der blaue Himmel bedeckt sich, die Sonne ist fort, ein heftiger Wind weht über das Meer. Schade, ich brauche Sonne und ruhige See, um meine Aufnahmen zu machen!

Endlich, am dritten Abend, in stockdunkler Nacht, erscheint ein kleines nachtschwarzes Ungetüm, eben werden von seinen Seiten drei riesige schwimmende Ballen gelöst und an Land geschleppt, und nun liegen sie da, unheimlich, furchterregend, tot, — drei Walfische, Riesen einer Urwelt, die noch vor kurzem draußen sich tummelten, lustig ihre Wasserstrahlen in die Luft bliesen.

Ich habe gerade noch Zeit, mit meinen Sachen ans Wasser zu gehen und mit dem Kapitän des Walfängers an Bord zu rudern, da geht auch schon der „Samson", wie dieser kleine Walfischjäger sich stolz nennt, in See.

Gleich schon in der Bucht beginnt der Dampfer ein tolles Spiel. Er wird von der groben See wie ein Spielball gehoben und hin- und hergeworfen, auf und ab, das ganze Schiff ist dauernd mehr unter wie über Wasser, eine See nach der anderen wäscht glatt darüber hin.

„Ich habe schon viel erlebt . . ."

Ich habe schon viel in meiner langjährigen Seefahrt erlebt, bin als alter Torpedobootsmann manches gewöhnt, dies hier auf dem kleinen Walfischjäger erlebte ich noch nie! Sind wir eigentlich noch ein Schiff, ein seegehendes Fahrzeug, oder nur ein lächerliches Spielzeug der See da draußen? Achtern in der kleinen, muffigen, ungelüfteten Kajüte hat mir der Kapitän über dem Sofa einen kleinen Verschlag angewiesen, er kramt ihn schnell von altem Gerümpel und noch älteren Zeitungen leer, ich packe mein Kojenzeug aus dem mitgenommenen Kleidersack hinauf, lege mich hinein, versuche, mich krampfhaft festhaltend, zu schlafen. Aber ein unerträglicher, süßer, öliger Geruch zieht nun von der vor uns liegenden Maschine, die durch eine offene Tür mit diesem Raum verbunden ist; vergebens sträube ich mich, kämpfe als alter Seemann, aber mein gequälter Magen versagt, ich stürze aus meinem Verschlage, erreiche, mehrere Male hinschlagend, mit Mühe das Oberdeck, öffne die Niedergangstür, eine mächtige See schlägt mir ins Gesicht, durchnäßt mich bis auf die Haut, ich — opfere Neptun, wie ich seit meiner Seekadettenzeit nicht mehr geopfert habe, auch nicht, als unten in Patagonien das Stinktier hinter mir her war.

Und das geht mir so, der ich alter Seemann bin, Seefahrt und Kummer gewohnt, der eben erst die hundert Tage Segelschiff, die Tanzerei des „Apoll" hinter sich hat? — ich begreife zum ersten Male in meinem Leben, wie den armen Menschen zumute sein muß, die keine Seeleute sind, sich nicht so beherrschen können, die, seeunerfahren, unter der gefürchteten Seekrankheit leiden.

Drei Tage geht das nun schon so, drei Tage und Nächte, immer dasselbe, immer diese entsetzliche Schaukelei, dieses Tanzen über, unter, zwischen den Wellen, diese übermenschliche Kraftanstrengung, sich aufrecht zu halten, um nicht einfach mit zerschlagenen Gliedern in eine Ecke geschleudert zu werden.

Erst am dritten Tage habe ich mich einigermaßen an die Bewegungen gewöhnt. Nicht gerade sonderlich gestärkt ziehe ich mit meinem großen Zauberkasten auf die Kommandobrücke, die noch mehr tanzt und schleudert, da sie ziemlich hoch ist, ich schaue verzweifelt hinauf zu der Ausguckstonne hoch oben am Mast, schon der Gedanke daran, ich müßte da oben sitzen, stunden-, tagelang und auf Walfische aufpassen, diese geradezu phantastischen Kringel am Himmel zeichnen, dreht mir nochmal den Magen um. — — —!

Ich bin wieder allein auf mich angewiesen bei meiner Arbeit, wie all die Monate, es ist schier ein Ding der Unmöglichkeit, das schwere Stativ, den großen Kurbelkasten in der einen Brückennoch aufzubauen, dort mit meinen so sehr geschwächten Kräften festzuhalten, und nur mit meiner ganzen Energie, meinem letzten Willen gelingt es mir, mich festzuhalten, den Apparat zu bedienen. Stunde um Stunde hocke ich festgeklammert, festgebunden hier oben, tagelang!

Wir haben die Gründe der Walfische erreicht, überall um uns spritzen die hohen Sprühfontänen der Wale in die Luft hinaus, wir beschleichen mit unserer starken Maschine, mit unserem wendigen „Samson" unsere Opfer, wir ringen miteinander, — der Kampf Mensch gegen Tier hat begonnen.

Kapitän und Schütze

Vor mir am Bug des Schiffes steht hoch aufgerichtet der Kapitän, der hier gleichzeitig der Schütze ist, ein Norweger, denn auch hier, wie überall in der Welt, haben die Norweger durchaus das Monopol der Walfischjagd. Er hält sich eisern an seiner Kanone, aus deren Mündung die schwere Eisenharpune mit den noch beigeklappten furchtbaren Haken und der zur Granate ausgebildeten Spitze ragt, nur durch Winke mit der Hand gibt er keine Befehle für Ruder und Maschine, er ist die Ruhe selbst, seit vierzehn Jahren fährt er den „Samson"!

Seit zwei Tagen schon verfolgen wir zwei Blauwale, zwei Prachtexemplare ihrer Gattung, die größten und wertvollsten Wale des Stillen Ozeans! Sie haben gemerkt, daß sie verfolgt werden, diese Kerle, und nun setzen sie ihre ganze Schlauheit, ihren ganzen Instinkt gegen die Geschicklichkeit, die Kunst unseres Schützen und Kapitäns.

„Wal!!!" ruft es schon wieder aus der Tonne dort oben, wo der Ausguckmann hockt. Der zeigt nach Steuerbord, gleichzeitig schnauft es dicht neben uns, ganz dicht, mächtig sprüht die Fontäne in die Luft!

„Wal!" ruft es nochmals, der zweite Riese kommt an die Oberfläche, an unserem Heck. Schade, nur zwanzig Meter früher aufgetaucht, hätten wir den einen diesmal sicherlich gehabt.

Auf den Wink des Schützen ist das Ruder längst umgelegt, wir drehen wie auf einem Teller, die Maschine geht langsam.

Wir zählen laut die Schnaufer: drei, vier, nun nach einer kleinen Weile fünf, wir kommen näher, da — wölbt sich ein ungeheurer blaugrauer Rücken aus dem Wasserspiegel, eine kurze dicke Flosse, der mächtige Schwanz werden sichtbar, — der Wal ist untergetaucht!

Stopp!

Wir warten, in zehn Minuten spätestens muß das ungeheure Säugetier wieder an die Oberfläche kommen, muß, denn seine Luft ist dann spätestens verbraucht, er sprüht sie mit dem Dampfwasserstrahl heraus, holt sich neue Luft. Und das ist der Augenblick größter Gefahr für ihn. Denn wenn er im Bereich des Schützen auftaucht, ist er rettungslos verloren und, — das ist eben die Kunst des Schützen, sein Fahrzeug so zu lenken, daß es beim Auftauchen des Wals zur Stelle ist.

An Bord ist Totenstille, ja die Spannung ist so gewachsen, daß man die wirbelnden Bewegungen des Fahrzeuges gar nicht mehr merkt. Die Maschine geht langsam und ganz gleichmäßig, um den Wal in Sicherheit zu wiegen, das Schiff ist herumgeworfen, jetzt steckt der Kapitän seine Uhr, die er beobachtete, ruhig in die Tasche, faßt den Griff der Kanone, drohend richtet sich die Harpune nach unten.

Wird er kommen, wird er diesmal richtig auftauchen?

Da sehe ich dicht vor unserem Bug an Backbord das hellblaue Wasser plötzlich etwas dunkler werden, ein U-Boot scheint von unter auftauchen zu wollen.

Da schnauft es auch schon, das Sprühwasser weht bis zu uns herüber, der eine Wal ist aufgetaucht!

„Wir schwimmen plötzlich in einem Meer von Blut"

Schon gewahrt er uns so entsetzlich dicht in seiner Nähe, möchte fliehen, wieder untertauchen, — aber er muß ja noch einige Male atmen, Lebensluft für die Tiefe sammeln! Nun steht die Kanone einige Sekunden eisern still, die Gestalt des Schützen scheint aus Erz, aus einem Stück mit der Kanone gegossen zu sein, — dröhnend hallt der Schuß über das Wasser!

Mit mächtigem Satz ist die Harpune aus der Mündung geschossen, hat den Riesenleib getroffen, hinter sich die lange unzerreißbare Hanfleine, hat sich eingegraben, tief, tief in den Leib, die mächtige Fettschicht durchbrochen, ist eingedrungen bis in die Eingeweide. Dort ist die Granate, die die Spitze bildet, explodiert, die furchtbaren Greifhaken haben sich drinnen im Leib geöffnet, lassen ihr Opfer nicht wieder los!

Schaurig hat der letzte Schnaufer des Tieres geklungen, dann ist es doch hinabgetaucht, Blut entströmt der Wunde, sprüht mit in die Luft, — ja, wir schwimmen plötzlich in einem Meer von Blut! Bis zu zehn Tonnen, das sind zehntausend Kilogramm Blut hat so ein Tier!

Der Riesenwal zerrt und zieht an der Leine, kommt in immer kürzeren Abständen an die Oberfläche, immer neue Blutwellen ergießen sich ins Wasser, schwächer und schwächer werden seine Kräfte.

Nun geht gar unsere Maschine rückwärts; die Fahrt voraus, mit der der Wal uns durchs Wasser gezogen hat, hört auf, die Maschine zieht nun ihrerseits, — da ergibt sich das arme Tier in sein gräßliches Schicksal!

So weh und schaurig klingt das letzte Schnaufen, die Fontäne, die sonst so stolz hoch in die Luft sprüht, quillt nur noch schwach am Riesenkopf, die mächtige Dampfwinde des „Samson" arbeitet und rattert, langsam aber unwiderstehlich zieht sie den Riesenleib an den Vorsteven heran. Als der Wal gegen das Schiff stößt, ist er tot, die langen Eisenlanzen, die schon bereit lagen, können wieder verstaut werden.

Nun beginnt geschäftiges Leben an Bord, jede Hand muß zufassen, Eile tut not. Der deutsche Bootsmann greift an die Zurrrketten, der Kapitän hält in den Fäusten ein fast zwei Meter langes spitzes Stahlrohr. Es ist mit Löchern versehen, das hintere Ende ist an eine starke Luftdruckleitung angeschlossen. Tief stößt der Kapitän das Rohr in den Leib des Wals, zischend fährt die Luft hinein, bläst den Riesenleib zu einem schwimmenden Luftballon von enormer Größe auf, selbst die langen Speckstreifen der Bauchseite spreizen sich weit auseinander.

Nun klirren die gewaltigen Ketten des Bootsmanns, sie werden dem toten Riesen um den

Nun klirren die gewaltigen Ketten des Bootsmanns, sie werden dem toten Riesen um den

Schwanzteil gelegt, gezurrt, der Schwanz wird bis auf den Stumpen abgeschlagen, ein Loch hineingeschnitten, dann liegt der Blauwal längsseit, seefest gezurrt, die Maschine geht an, die Kanone wird mit einer neuen Harpune geladen, weiter geht die Jagd!

Noch zwei Wale lassen ihr Leben, dann hat endlich die Stunde der Erlösung für mich geschlagen.

Wir haben Kurs Ost, ich habe die ganze Jagd in meine Zauberkästen eingefangen, bin froh und guter Dinge, alles Leid ist längst vergessen, ich merke, fühle nichts mehr von der Tanzerei des Schiffes, lasse mir von „Smutje", der noch eben oben am Ruder stand, ein tüchtiger Beefsteak und frischen Toast reichen, fein taucht die Küste über die Kimm, bald sind wir auf der Walfischstation.

Im Handumdrehen abgespeckt

Dort stoppen wir einen Augenblick, Boote kommen mit langen Leinen von Land, befestigen diese durch die Löcher in den Schwanzstummeln der Wale, ratternd zerren mächtige Winden, die dort an Land aufgestellt sind, die aufgeblähten Opfer hoch hinauf auf die Ablaufbahn.

Und da kommen auch schon die Männer mit den langen Stangenmessern, im Nu ist der erste Wal abgespeckt; ich kurbele, dann habe ich genug, — ich sehe nochmals voll Staunen und Grausen, wie in einer Stunde schon kaum mehr etwas von den drei Walen zu sehen ist.

Der „Samson" ist inzwischen wieder in See gegangen, gerade noch gewahre ich das tanzende, wirbelnde Etwas da draußen, sehe scharf sich abhebend die Harpune am Vorsteven, starre hinüber zu der Tonne, die wieder die ungeheuerlichsten Zeichnungen am Himmel malt, — — — mein Magen! — da nehme ich meine Zauberkästen, die in ihren kleinen schwarzen Gehäusen die ganze Jagd, die Riesenwale bergen, zur Hand, hole tief und wie erlöst Luft und schreite heim auf — festem Boden.

Da draußen wirbelt der „Samson", steht der Schütze wie aus Erz gegossen an der Harpune, schnaufen die Urweltiere in wilner Lebenslust, bis das graue Eisen in ihre Rippen fährt und das Wasser sich blutrot färbt.

Als Dante seine Göttliche Komödie schrieb, vergaß er zwei Höllenqualen:

Die Umsegelung des Kap Horn und — das Leben auf einem Walfischfänger!!

(Gunther Plüschows „Segelfahrt ins Wunderland", (Verlag Ullstein, Berlin).

Die ersten Tage im Raubmordprozeß Ulbrich

Lieschen Neumann und ihre Helfershelfer

Knapp sechzehnjährig und wenig über Zwanzig . . . Vor der Bluttat auf dem Rummelplatz, nachher „ins Kino" . . . Die Photographie im Schleiergewand . . .

Unerhört abstoßend, unerhört erschütternd

* Berlin, 30. Januar.

Zur Zeit laufen in München und in Berlin zwei Sensationsprozesse, die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus die Oeffentlichkeit in hohem Maße beschäftigen. Im Tausend-Prozeß versucht das Münchener Gericht festzustellen, wie es möglich war, daß eine Reihe von durchaus ernst zu nehmender Persönlichkeiten, wie Wissenschaftler, Bankdirektoren und Juristen, mit insgesamt Millionenbeträgen auf die Phantastereien eines Klempners hereinfallen konnten, und in der Reichshauptstadt ist in diesen Tagen mit der Verhandlung in einer Raubmordaffäre begonnen worden, die mit geradezu qualvoller Schärfe Einblick in die abgründigen Tiefen der menschlichen Psyche, unerhört abstoßend und unerhört erschütternd zugleich, gewährt: Drei Menschen, halbe Kinder noch, stehen vor Gericht unter der Anklage, das wohl schwerste Verbrechen, das das BGB. kennt, begangen zu haben.

Die 16jährige Luise Neumann und die wenig über 20 Jahre alten Arbeiter Richard Stolpe und Benzinger haben gemeinschaftlich in der Nacht zum 29. Oktober den 56jährigen Uhrmacher Ulbrich in seiner Wohnung im Norden Berlins getötet und beraubt.

Die Tat hatte damals in ihren grausigen Einzelheiten ziemliches Aufsehen erregt. Ulbrich verdiente sich neben der Ausübung seines Uhrmacherberufes damit Geld, daß er Aktphotographien von Frauen und Mädchen anfertigte. Die Polizei hat späterhin in seiner Wohnung mehrere Alben mit solchen obszönen Photographien vorgefunden. Auch Lieschen Neumann, die Ulbrich durch die Vermittlung einer Freundin kennen lernte, hatte sich, knapp fünfzehnjährig, gegen Bezahlung dazu hergegeben, sich von Ulbrich photographieren zu lassen. Sie soll späterhin auch in geschlechtlichem Verkehr mit Ulbrich getreten sein. Ihr „Bräutigam", der Angeklagte Stolpe, von dem sie auch ein Kind erwartet — die Niederkunft wird in zwei Monaten erwartet — erfuhr dies, stellte den Uhrmacher zur Rede. Ulbrich bekam es mit der Angst — Luise Neumann war damals noch nicht 16 Jahre — und bot ihm ein Schweigegeld an, das auch angenommen wurde. Luise Neumann und Stolpe haben dann später, als es ihnen wirtschaftlich außerordentlich schlecht ging, den grausigen Plan gefaßt, Ulbrich zu ermorden und zu berauben. Als Helfershelfer wurde der gemeinsame Freund Benzinger gewonnen.

Wie beim Krantz-Prozeß

Der Andrang des Publikums zu dem Mordprozeß Ulbrich ist ungewöhnlich stark. Lange vor Beginn der Sitzungen drängen sich dichte Menschenmassen vor dem Gerichtsgebäude, Tribünen, Zuschauerraum und Pressebänke sind, ebenso wie beim Krantz-Prozeß, stets schon lange vor der Verhandlung überfüllt. Das Schwurgericht steht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schmitz, Luise Neumann wird von Justizrat Davidsohn, Stolpe von Rechtsanwalt Dr. Mendel und Benzinger von Rechtsanwalt Dr. Reiwald verteidigt.

Am Eröffnungstage des Prozesses richtet der Vorsitzende zunächst die Bitte an die Presse, daß eine möglichst zurückhaltende Berichterstattung ausgeübt wird. In seiner Ausführung weist Landgerichtsdirektor Schmitz auf die sensationelle und zum Teil geschmacklose Berichterstattung über die Voruntersuchung hin. In einzelnen Zeitungen habe man sich ja sogar so weit verstiegen, die Angeklagte Neumann als die „Greta Garbo vom Wedding" zu bezeichnen. Auch das Photographieren und Zeichnen während der Sitzungen sei verboten.

Dann werden unter offensichtlich starker Bewegung der im Gerichtssaal Anwesenden die Angeklagten vorgeführt.

Zuerst Luise Neumann. Sie sieht sich scheu um, läßt sich dann auf ihren Platz führen und fängt sofort an zu weinen, wohl unter dem Eindruck, den der dichtgefüllte Saal auf ihre an sich leicht erregbaren Nerven macht. Auch der Angeklagte Stolpe kauert sich außerordentlich scheu auf seinem Platz zusammen und fängt ebenfalls sofort an zu weinen. Nur Benzinger ist ruhig und gefaßt. Während der Vorsitzende die Zeugen aufruft, legt sich dieser Erregungsschock bei den Angeklagten. Luise Neumann sieht sich neugierig die Zeugen an und zeigt keinerlei Scheu, wenn auch ihr sich stark rötendes Gesicht von der hohen Erregung zeugt, die sie beherrscht. Der Angeklagte Stolpe, ein großer und schlanker Mensch, hat ein unschönes, etwas brutales Gesicht von slawischem Typ. Der Angeklagte Benzinger, klein, mit blondem Schopf, sieht ebenso kindlich aus wie die Neumann. Bei Benzinger tritt das Infantile sogar noch stärker hervor als bei der jugendlichen Angeklagten.

Die Feststellung der Personalien der Angeklagten ergibt, daß sie alle im wesentlichen unvorbestraft sind. Nur Stolpe ist wegen Tierquälerei vorbestraft. Zunächst wird der Angeklagte Benzinger vernommen, der über die Vorgänge der Mordnacht folgendes aussagt:

„Benzinger, du hast Angst . . .?"

„Am 27. Oktober traf ich Stolpe auf der Straße. Er sagte mir, ich sollte mal rum kommen zu ihm. Am nächsten Tage ging ich hin. Da erzählte mir Stolpe, er wollte den Uhrmacher Ulbrich erwürgen und ich sollte mitmachen. Ich wollte nicht. Da kam gerade Lieschen Neumann herein und Stolpe sagte zu ihr:

„Kiek mal, der hat Angst."

Und Lieschen sagte: „Du hast Angst, ich habe schon ganz andere Sachen gemacht." Schließlich ließ ich mich überreden und willigte ein. Dann erzählten sie mir ihren Plan. Lieschen sollte zu Ulbrich hingehen und bei ihm bleiben, und dann sollte sie uns reinlassen. Sie sagte, es könnte gar nichts rauskommen, weil Ulbrich 50 Mädels kenne. — Benzinger schildert dann die Tat weiter. Vorher in der Wohnung Stolpes habe Lieschen Neumann noch zu ihm gesagt:

„Wenn ihr nicht kommt, haue ich ihm mit dem Beil vor den Kopf."

Dann sei sie zu Ulbrich gegangen. Er und Stolpe hätten bis 10 Uhr abends gewartet. Erst um 12 Uhr faßten sie sich ein Herz und gingen hin. Als sie in den Laden traten, schlugen sämtliche Regulatoren, die dort hingen, die zwölfte Stunde. Benzinger habe solche Angst bekommen, daß er zitterte, Stolpe ging vor. In der Dunkelheit sei er, Benzinger, zweimal an Sachen gestoßen. Da habe er Lieschens Stimme gehört, die sagte: „Ich habe schon gehört, daß ihr da seid." Sie seien dann in den hinteren Raum gekommen, wo Ulbrich wohnte. Hier habe Stolpe etwas zu Lieschen gesagt. Davon sei Ulbrich aufgewacht. Als er Licht machen wollte, sei er gegen seinen Benzingers Kopf gestoßen und habe geschrien. Stolpe sei zugesprungen, habe ihn gewürgt und Benzinger befohlen, Ulbrichs Füße zu halten. Benzinger habe aber loslassen müssen und zu Stolpe gesagt: „Richard, laß ihn doch

los." Darauf habe Lieschen Neumann erwidert: „Der ist ja noch nicht tot."

Bis dahin habe sich alles im Dunkeln abgespielt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wo sich inzwischen Lieschen Neumann aufgehalten habe, erklärt Benzinger, daß sie im Augenblick als Stolpe zupackte, aufgestanden sei und sich angezogen habe. Mit dem Diebstahl sei es dann so gewesen: Lieschen habe ihm gesagt, daß das Geld im Vorderspind liege, sie hätten außerdem noch einige Uhren mitgenommen. Er habe am nächsten Tage sieben Mark als Anteil an der Beute erhalten. Die Uhr habe er Lieschen gegeben, damit seine Eltern von ihnen nichts zu sehen bekommen sollten. Nach der Bluttat habe ihn Stolpe und Lieschen eingeladen, mit ins Kino zu kommen.

Ein Paar Tage später sei Lieschen zu ihm gekommen und habe gesagt: „Wir sind verraten, ich bin schon auf der Kriminalpolizei verhört worden." Stolpe habe gemeint: „Wir müssen türmen. Wir bleiben ein halbes Jahr bei Bauer, dann ist alles vergessen." Sie hätten darauf Anzug und Mantel sowie zwei Uhren versetzt, seien nach Stettin gefahren und von dort zu Fuß nach Redel gegangen. Unterwegs seien sie von einem Gendarmen angehalten worden, der sie nur kurz und bündig gefragt habe: „Wart Ihr's?" und sie hätten mit: „Ja" geantwortet.

Lieschen Neumann sagt aus

Als zweite wird Lieschen Neumann aufgerufen. Stockend beginnt sie zu erzählen, sie habe Stolpe in der Travemünder Straße kennengelernt. Sie war schon aus der Schule heraus. Stolpe war in einem Fußballklub, in dem auch Bekannte von ihr waren. Vom 15. Lebensjahre an sei sie zu Ulbrich gegangen. Durch eine Freundin habe sie ihn kennengelernt. Als sie eines Tages durch die Drontheimer Straße ging, habe Ulbrich in der Tür gestanden und zu ihrer Freundin gesagt: „Na, Friedel, bringst du mir eine Freundin mit? Kommt doch herein." Sie seien dann in seinen Laden gegangen. Ulbrich habe das Grammophon spielen lassen und Photographiealben gezeigt. Dann habe er sie gefragt, ob sie auch photographiert werden wolle, und als sie das bejahte, habe er ihr gesagt, dann solle sie allein wiederkommen. Sie sei dann hingegangen, und er habe sie in Hut und Mantel photographiert. Zwei Tage später habe sie das Bild abholen können, und bei dieser Gelegenheit habe er ihr Aktphotographien gezeigt und gesagt:

„Sie haben doch eine ganz gute Figur, lassen Sie sich auch photographieren, ich zahle Ihnen dafür."

Sie sei dann auch später auf den Vorschlag Ulbrichs eingegangen. Es wären zunächst keine Aktbilder angefertigt worden, sondern ein Brustbild und ein Bild mit einem Schleiergewand. Diese Bilder seien es gewesen, die Stolpe gemeinsam mit einem Freund benutzt habe, um Ulbrich zu erpressen. Mit dem Geld habe man sich alle möglichen Vergnügungen verschafft. Als Stolpe dann arbeitslos geworden sei, habe er sie veranlaßt, immer wieder zu Ulbrich zu gehen.

Nach Aussagen der Angeklagten ist dann

im Verlaufe eines Gespräches mit Stolpe der Entschluß zur Ermordung Ulbrichs gefaßt worden.

Dieses Gespräch dürfte sich — nach den Schilderungen der Angeklagten — etwa folgendermaßen abgespielt haben:

Stolpe: „Kannst du nicht noch einmal zu Ulbrich gehen?"

Lieschen Neumann: „Nein, da gehe ich nicht hin."

Stolpe: „Warum nicht?"

Lieschen Neumann: „Bei Ulbrich ist nischt umsonst, und photographieren lasse ick mir nicht. Dazu habe ick nich die Figur mehr."

Stolpe: „Dann müssen wir das anders machen. Wir können ihn ja auch bestehlen."

Lieschen Neumann: „Wie willste denn das machen?"

Stolpe: „Du gehst hin zu ihm und dann komme ich nach und sage: Was wollen Sie denn schon wieder mit meine Braut? Hab ick Ihnen denn nicht verboten, mit meine Braut zusammen zu sein?"

Lieschen Neumann: „Det kann ick nich machen. Den Wolf (das ist der frühere Freund Stolpes, der Ulbrich mit erpressen half) hat er damals anzeigen wollen."

Stolpe: „Aber Geld hat er doch. Det haben wa ja jesehn."

Lieschen Neumann: „Ja, Geld hat er, er hat ja so viel Mädels."

Nun kam Stolpe auf den Plan, Ulbrich zu ermorden. Lieschen Neumann drückte das in der Verhandlung so aus, daß sie in bezug auf Stolpe sagte: „Na, und dann wollten sie ihn tot machen."

Auf die Frage des Vorsitzenden, was sie dazu gesagt habe, erklärt Lieschen Neumann nach einer Weile: „Als ich sagte, da kriegen wir alle hohe Strafen, da sagte Stolpe zu mir: Dir kann ja nichts passieren, du kommst höchstens in Fürsorge, und dann hat er mich noch gefragt: Machste mit oder nich? Und ich sagte ja. Denn er hatte sich auch geäußert, er brächte mich sowieso in die Fürsorge, weil ich einmal einer Frau ein Portemonnaie gestohlen hatte."

Der Angeklagte schilderte dann, vollkommen unbewegt, die Tat selbst. Auf die Frage Rechtsanwalt Davidsohns nach ihrer Liebschaft mit Ulbrich bestritt Lieschen Neumann, jemals etwas mit Ulbrich gehabt zu haben. Sie habe mit keinem anderen Mann Verkehr gehabt, als nur mit Stolpe. Daß sie in einem Brief, den sie seinerzeit im Polizeigefängnis auf Veranlassung des Kommissars geschrieben hat, gesagt hat, sie habe in dem Augenblick, als Stolpe zupackte, in Ulbrichs Umarmung gelegen, habe sie nur geschrieben, weil Stolpe es ihr gesagt habe. Als Rechtsanwalt Mendel weiterhin ihre Aussagen vor der Polizei vorhält, unterbricht sie ihn mit den Worten:

„Wat ick uff dem Präsidium jesacht habe, is alles Quatsch."

Rechtsanwalt Mendel, der Verteidiger Stolpes, glaubt, diese Belastung seines Mandanten durch Lieschen Neumann sei nur darauf zurückzuführen, daß Stolpe seiner früheren Braut erklärt habe, an Heirat sei nicht zu denken. Lieschen Neumann habe nämlich auf eine Heirat gedrängt, damit ihr Kind ehelich werde. Auf die Frage des Vorsitzenden an die Angeklagte, ob sie jetzt glaube, aus diesem Grunde keine Rücksicht mehr auf Stolpe nehmen zu brauchen, antwortet sie: „Ja, solange er mein Bräutigam war, war das anders."

Stolpe hält eine zweistündige Verteidigungsrede

Jetzt erfolgt die Vernehmung des Angeklagten Stolpe. Er schildert in einer fast zweistündigen, nur durch eine kurze Pause unterbrochenen Rede die Tat und ihre Vorgeschichte in allen Einzelheiten. Er verteidigt sich außerordentlich geschickt. Er sei ein anständiger und etwas schüchterner Liebhaber gewesen, ein ordentlicher Arbeiter, der es mit dem Mädchen nur gut gemeint habe. Er schildert dann, wie sie ihm gegenüber ihre Freundschaft zu Ulbrich abgestritten habe, und wie er dann einen Trick angewandt habe, indem er sagte, er sei schon bei Ulbrich gewesen und dieser habe ihm zugegeben, daß er Lieschen photographiert und sie auch mißbraucht habe. Daraufhin habe sie ihm ein Geständnis abgelegt. Ferner schildert der Angeklagte, wie er mit seinem Freund und mit Lieschen Neumann zu Ulbrich gegangen sei, wie dieser zwar das Photographieren nicht bestritten, wohl aber nähere Beziehungen geleugnet habe. Er, Stolpe, habe Ulbrich nicht erpeßt, er habe auch eine Erpressung nicht gewollt und es immer abgelehnt, von Ulbrich etwas anzunehmen, aber Ulbrich habe ihm die Uhr aufgedrängt. Er habe sie nicht haben wollen. Sein Freund Wolf sei dann zurückgegangen und habe sich für die Uhr Geld geben lassen, von dem für Lieschen Neumann Hut, Schuhe und Strümpfe gekauft wurden. Nur einen kleinen Rest hätten die beiden Freunde untereinander verteilt.

Die Schuld an der Ermordung Ulbrichs versucht Stolpe auf das Mädchen zu schieben. Sie habe gemeint, Ulbrich könnte Anzeige wegen Erpressung erheben und deshalb müsse er beseitigt werden. Auf ihr Drängen habe der Angeklagte zunächst nichts erwidern können, ihm sei vor Schreck der Atem stillgestanden. Er habe zu ihr später gesagt:

„Lieschen, ich bin nicht imstande, einen Menschen umzubringen."

Sie erwiderte: „Wenn du es nicht kannst, dann werde ich ihn mit dem Beil totschlagen." Während Lieschen nun bei Ulbrich war, gingen die beiden bis zur verabredeten Stunde auf einen Rummelplatz.

Der Angeklagte suchte nun die Sache so darzustellen, als ob er lediglich die Absicht gehabt habe, seine Braut herauszuholen und eine Gewalttätigkeit zu verhindern. Er schilderte dann die Tat. Nach der Tat suchten sie nach Geld, fanden aber nur in der Brieftasche zehn Mark, im Portemonnaie zwei Mark und im Werkzeugkasten etwas Geld. Ferner nahmen sie noch einige Uhren und Ringe mit. Das gefundene Geld wurde verjubelt.

Nachdem der Angeklagte noch die Flucht und seine Verhaftung geschildert hatte, wurde die Verhandlung vertagt.

Der „Cotton"-Strumpf
ist
Edel in der Qualität
Fein in der Maschenbildung
Elegant in der Form
Vertreter für das gesamte Memelgebiet
Benno Katz, Memel, Breite Str. 14, Tel 1067

Heidelberg ohne Romantik . . .

* **Heidelberg**, 29. Januar. In den späten Abendstunden eines der letzten Tage ist es hier zu Unruhen gekommen. Vor der Stadthalle hatte sich nämlich eine recht große Anzahl von Leuten angesammelt, die nicht wußten, daß die betreffende Versammlung von der Polizei verboten worden war. Durch das lange vergebliche Warten aufgebracht, begann die Menge in zunehmender Stärke zu skandalieren. Es wurde ein starkes Polizeiaufgebot mit der Säuberung des Platzes beauftragt. Die Menge wurde zerstreut, die Zugangsstraßen abgesperrt. An mehreren Stellen sah sich die Schutzpolizei genötigt, mit dem Gummiknüppel vorzugehen. Es wurden 22 Personen festgenommen. Weitere 24 Personen kamen wegen Widerstandes, Ruhestörung usw. zur Anzeige. Die Verhafteten werden von dem Schnellrichter abgeurteilt werden. Die Polizei warnt die Bevölkerung, sich bei etwaigen Unruhen aus Neugierde auf den Straßen aufzuhalten.

Chicago zahlungsunfähig

* **Chicago**, 31. Januar. Die Stadtverwaltung befindet sich in Geldschwierigkeiten und kann die Gehälter der Beamten nicht zahlen.

Leipzig erbt 100 000 Dollar

* **White Plains** (Newyork), 31. Januar. Der kürzlich verstorbene Deutsch-Amerikaner Ludwig Schmieder hat in seinem Testament bestimmt, daß nach dem Tode seiner Tochter Marguerite Behrens der Stadt Leipzig eine Erbschaft von hunderttausend Dollar zufallen soll. Der Betrag soll zur Errichtung eines Brunnens verwendet werden, der den Namen Schmieders tragen muß. Der Verstorbene hat sich zu dem Vermächtnis veranlaßt gesehen, weil seine Mutter aus Leipzig stammte.

400fache Millionärin heiratet

* **Newyork**, 31. Januar. Laura Kaiser-Bayer, die Witwe des im Jahre 1928 verstorbenen hiesigen Seidenkönigs, die ein Vermögen von über 400 Millionen Mark besitzt, wird sich in der nächsten Woche mit dem Grafen Sala vermählen. Graf Sala zählt 56 Jahre; er war ehemals Gesandtschaftssekretär an der französischen Gesandtschaft in Washington. Als bedeutender Kunsthistoriker und Sachverständiger machte er die Bekanntschaft mit der Witwe des Seidenkönigs, die eine umfangreiche und kostbare Sammlung besitzt.

Zu meinem Inventur-Ausverkauf
bringe ich weitere Beweise meiner Leistungsfähigkeit
Ein Posten reinwollene Damen-Mantelstoffe für den Uebergang in hübschen Mustern und modernen Farb. (Dezember 1930 Eingang) früher 44.—, 35.— jetzt 26 22
Ein Posten Damen-Sommer-Mantelstoffe reine Wolle, hübsche helle Dessins früher 22.— jetzt 11
A. Salzberg
P. S Soeben neu eingetroffen
Die beliebten Impremé-K.-Seiden
früher 13.75 . . . . . jetzt 6.90

In meinem 475
Inventur-Ausverkauf
von Montag, den 2. bis Sonnabend, den 14. Februar bietet sich Ihnen eine nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit in
Korbmöbeln und Korbwaren
Toiletten-, Haus- und Wirtschaftsartikeln
Leder- und Bürstenwaren
da ich meine schon konkurrenzlosen Preise weiter, zum Teil bis auf 50% herabgesetzt habe
Auf alle nicht herabgesetzten Waren gewähre ich 10% Rabatt
C. Weiss, Neuer Markt 1.

INGENIEURSCHULE WEIMAR
FRÜHER IN ALTENBURG 38. SCHULJAHR
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU
PAPIERTECHNIK · PROSPEKT ANFORDERN!

Litauische Handarbeiten
in reicher Auswahl.
„Sandora"-Buchhandlung
neben Centralapoth.
4766]

Um zu räumen
verkaufe ich sämtliche Winterartikel: Damenmäntel, Herrenulster, Lederjacken, Winterstoffe, Trikotagen und Wollstrümpfe zu anerkannt billigen Preisen.
A. F. Cohn
Grabenstraße [4696

Inventur-Ausverkauf
vom 2. – 14. Februar 1931
im
Hut-Bazar
Die letzte grosse Kaufgelegenheit für billige und moderne Damenhüte
Kappen, Glocken, Schuten, Frauenhüte
alles finden Sie in
Serie für nur I Lit 12.50 | II Lit 15.— | III Lit 18.— | IV Lit 20.—
elegante Modelle von 22,— Lit an
10% Rabatt auf alle anderen Artikel bei Einkäufen von 10,— Lit an
Hut-Bazar
Marktstrasse Nr. 7–8
4700

10 billige Konserventage
Franz. Sardinen
Rigaer Anschovis (Rillos)
Sprotten in Öl
Skumbrija, Bicky
Stör, Kefal
Appetit-Sild
Filet-Heringe in Majonaise
Kalifornier Makrelen
Schwed. Appetit-Bissen
Lachs in Scheiben
Spargel
Blumenkohl
Gemischtes Gemüse (Leipziger Allerlei)
Junge Erbsen
Erbsen mit Karotten
Italienische Tomatenpüree
Champignon, Pfefferlinge
Steinpilze (getrocknet)
sowie auch konserviert
J. Giant
Memel, Marktstrasse Nr. 3–4
4780

Klaviere
werden exakt repariert u. gestimmt von tücht. erfahr. Reinstimmer (Konservatorium).
A. Schalkauskas
Marktstraße 14.

Damenmasken
zu vermieten [4751
Seilerstraße 1, 1 Trp.

Stung!
Prima Wein-Rosinen
billigst zu haben bei
T. Gerschonowitz
Kolonialw.-Geschäft
Hohe Straße 14.

Der vorgeschrittenen Saison wegen verkaufe: Moderne [4775
Damen-Filzhüte
in allen Farben von Lit 9.50 an
Baskenmützen
von Lit 2.— an
Brautschleier und -Kränze
billigst
Umformen und Umpressen
zu ermäßigten Preisen
Damenputz
Gertrud Mantwill
Steintor

Kräftigen Laufburschen
der litauischen Sprache mächtig, sucht v. sofort
E. Redetzki
4745] Alexanderstraße 12

Bekanntmachung
Die Auszahlung der Rentenvorschüsse für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Stadtkreises Memel erfolgt nur am Montag, d. 2. Februar. Auch in Zukunft erfolgt die Auszahlung nur an einem Tage.
Der Magistrat 4789
Amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte u. Hinterbliebene

Krankheitshalber
geben wir unsere Strickerei zum 1. 4. cr. auf, und stellen dieselbe billig zum Verkauf, evtl. auch die Maschinen allein. Wir liefern noch bis dahin billige Strickwaren. Unsere geehrte Kundschaft bitten wir, ihre hier noch liegenden Sachen bis zum 15. 3 abzuholen. (4789
Geschw. Stach
Memel, Libauer Straße 4

Gekühlte Flaschenmilch
liefern vom 1. Februar frei Haus. Meine Kühe werden ständig tierärztlich auf Tuberkulose untersucht. [4695
Gut Schompeiern
Telefon Matzwöhlen 10

Buchstaben-Rätsel

1. Manna. 2 Haut. 3 Natur 4. Sole. 5. Talma. 6. Nora 7 Oberon 8 Litanei. 9. Runzel.

Aus vorstehenden Hauptwörtern bilde man durch Buchstaben-Umstellung geographische Wörter mit folgenden Bedeutungen: 1. Indisches Reich 2. Amerikanischer Staat. 3. Asiatisches Land. 4. Stadt in Schlesien. 5. Insel im Mittelmeer. 6. Stadt in Algerien. 7. Sunda-Insel. 8 Europäisches Reich 9 Stadt in der Schweiz. Die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Namen ergeben ein Beförderungsmittel.

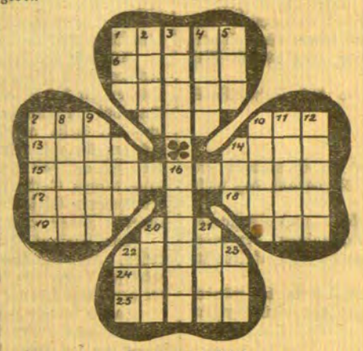
Wort-Rätsel

Jeder Zoologe kennt,
Was das Wort — verbunden — nennt;
Auch ist manch solch Tier
Dir bekannt und mir.
Ist uns hohe Lust vergönnt,
Schwelgen wir — das Wort getrennt,
Statt im lieben Bier;
Ja, so leben wir

Zitaten-Rätsel

1 Der Kern allein im schmalen Raum
Verbirgt den Stolz des Waldes, den Baum.
2. Die Wahrheit ist vorhanden für den Weisen.
3. Verwandte sind sich alle starken Seelen.
4. Die Unschuld hat im Himmel einen Freund.
5. Die Liebe ist der Liebe Preis.
6. Und es herrscht der Erde Gott, das Gold.

Vorstehenden Zitaten Schillers entnehme man derart je ein Wort, daß die entlehnten Wörter einen weiteren Ausspruch desselben Dichters ergeben



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. biblischer König, 6. Abwesenheit vom Tatort, 7. Ort in Kleinasien, 10. Inbegriff alles Seienden, 13. Farbton, 14 Sohn Isaaks, 15. Blumenanlage, 17. stacheliges Säugetier, 18 Pelztier, 19. japanische Münze, 24. Fischart.

Senkrecht: 1. Insel im Persischen Golf, 2. Priestergewand, 3 unbestimmtes Zahlwort, 4. Sumpfvogel, 5. Stadt in Frankreich, 7. Mädchenname, 8. Schmeichelei, 9. lange Schleier, 10. Herbstblume, 11 Krach, 12. Eingeweide des Wildes, 14 Fur in einem fränkischen Bauernhaus, 16. abstrakter Begriff, 20. Schicht der Juraformation, 21. weiblicher Fuchs. 22. Stadt im italienischen Tirol, 23. Teil des Baumes.

Gleichklang

Im Wasser kommt's geschwommen,
Wenn's keinen Grund mehr findet;
Soll's in die Zeitung kommen,
Wär's selber ungegründet.

Man sieht an diesem Tiere
Zwar Beine, doch nur kleine;
Als Trug auf dem Papiere
Hat's auch nur kurze Beine

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Besuchskarten-Rätsels

— Schmiedemeister. —

Auflösung des Ketten-Rätsels

Holz-Stall Stall-Tür Tür-Schild Schild-Berg
Berg-Bau Bau-Kunst Kunst-Wein Wein-Stock
Stock-Fisch Fisch-Zucht Zucht-Haus Haus-Recht
Recht-Spruch Spruch-Buch Buch-Holz.

Auflösung des Füll-Rätsels

S	T	R	A	S	S	E
B	R	A	B	A	N	T
S	A	M	O	W	A	R
A	L	G	E	B	R	A
S	A	R	A	F	A	N
G	R	A	N	A	D	A
S	A	L	A	D	I	N

Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 43. — Unregelmäßig.

Die folgende Partie wurde im Klubmeisterschaftsturnier der Berliner Schachgesellschaft gespielt, bei dem Helling mit 6 Punkten vor Richter, Post, Sämisch, Pahl, Rellstab, Schlage und Dr. Dührssen den 1. Preis gewann.

Weiß: Richter Schwarz: Dr. Dührssen.

1. d2—d4 Sg8—f6
2. Sg1—f3 e7—e6
3. Lc1—g5 h7—h6

Stark in Betracht kommt hier c7—c5. Schwarz wollte aber wahrscheinlich der darauf möglichen Wagnerschen Angriffsfortsetzung e2—e4 aus dem Wege gehen.

4. Lg5—h4 c7—c5
5. e2—e3 b7—b6

Mit dieser Aufstellung sollte Schwarz jetzt ein bequemes Spiel erlangen.

6. Lf1—e2 Lc8—b7
7. Sf3—e5 . . . .

Beunruhigungstaktik! Wenn Schwarz auf g2 schlägt, so kommt Weiß sehr hübsch mit Tg1 Lb7 Lb5 g6 S×f7 K×f7 T×g6! usw. in Vorteil. Wenn sich Schwarz aber ruhig weiterentwickelt hätte, etwa mit Le7 nebst 0—0, so hätte der weiße Springer später unter Tempoverlust zurückgehen müssen. Statt dessen macht Schwarz einen Fehler.

7. . . . . d7—d6?
8. Le2—h5+ Ke8—e7
9. Dd1—h5! . . .

Eine überraschende Angriffsfortsetzung. f7 muß gedeckt werden und g6 scheitert an S×g6+ f×g D×g6 usw.

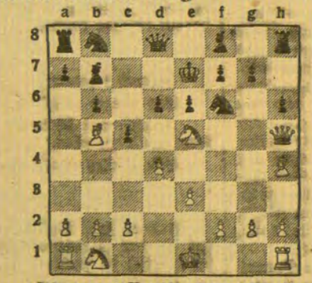
9. . . . . d6×e5
10. d4×e5 Dd8—d5

Ein verfehltes Manöver in trostloser Stellung. Angebracht war Sb8—d7.

11. Sb1—c3 Dd5×g2
12. e5×f6+ g7×f6
13. Dh5—e5! . . . .

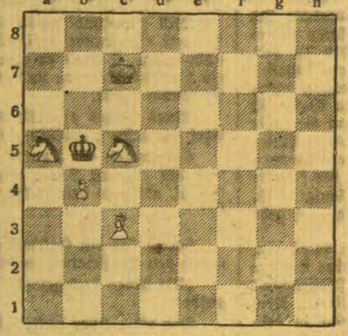
Sehr schön gespielt. Infolge des auf f6 drohenden Matts darf Schwarz die Türme nicht schlagen.

13. . . . . Sb8—d7
14. De5—c7 . . . .



Schwarz gab auf, denn die lange Rochade des Weißen mit nachfolgender Entscheidung in der d-Linie ist nicht zu verhindern.

Aufgabe Nr. 43 — O. Blumenthal

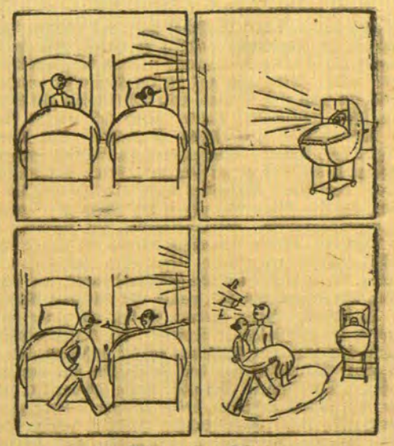


Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 42.

B. Hülsen. Matt in 4 Zügen. Weiß: Kf5, Le6, Bd6, f6 (4). Schwarz: Kf8 (1). 1. Le6—f7 Kf8×f7 2. d6—d7 Kf7—f8 (g8) 3. Kf5—g6 nebst 4. d7—d8 D matt.

Heitere Ecke



Bilder ohne Worte

Der Trost

„Nur Mut, Bobby — was er mit zwei Fäusten schlagen kann, das kannst Du mit einem Auge auffangen."

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot"

Nummer 5 — Sonntag, den 1. Februar 1931 — 83. Jahrgang

Direktor Feldners Versuchung

Skizze von Paula Schag-Schindler

Der junge, begabte Erich Feldner kehrte müde und glücklich nach bestandenem Lehrerexamen in seine Bude zurück. In seinem Zimmer fand er den schmalen Tisch mit Blumen und Kuchen festlich gedeckt, und die üppige, ältliche Anna Gregor, seine Wirtin, erwartete ihn in freudiger Ungeduld. Er wußte, wie viel er ihr zu danken hatte. Er dachte daran, daß ohne die billige, nahrhafte Pension der gütigen Frau seine Geldmittel ebenso wenig ausgereicht hätten wie seine Körperkräfte. Die arme Lehrerwaise vom Lande stand nun im schlotternden, geliehenen Gehrock, aber wohlgepflegt, vor der Wirtin und stammelte heiße Dankesworte. Anna Gregor strich dem jungen Manne zärtlich über die Wangen und zog ihn an den gedeckten Tisch, füllte ihm Tasse um Tasse aus der großen Kaffeekanne und legte ihm breite Scheiben des süßen Kuchens auf den Teller.

„Ach, Fräulein Anna", stammelte der Junge endlich. „Bei Ihnen, durch Ihre Güte, kann ich auch heute vergessen, daß ich niemanden habe, der sich um mich sorgt und der sich mit mir freut." — „Sie haben mich," sagte das alte Mädchen schlicht, „ich habe gesorgt und freue mich nun mit Ihnen. Aber," fuhr sie nach einer Weile leise fort, und ein seltsamer Blick streifte Erich Feldner, „Sie sind jetzt erwachsen, ein wirklicher Mann. Und ich bin eine unverheiratete Frau, die auf ihren Ruf bedacht sein muß. Sie können natürlich bei mir wohnen bleiben, bis Sie eine Anstellung gefunden haben, dann aber . . . Ich bin weder Ihre Schwester noch Ihre Frau . . . Sie wissen noch nicht, wie schlecht die Menschen sind." Anna Gregor schwieg und sah zur Seite. Dann begann sie zögernd von neuem: „Ich weiß ja, daß Sie mit Ihrer Begabung viel zu schade sind, um Ihr Leben lang in irgendeinem Neste den schmutzigen Rangen das Einmaleins beizubringen. Wenn Sie einmal weiter studieren wollen und Geld brauchen . . ." In ihrer Kehle saß ein würgendes Schluchzen, und sie mußte abbrechen.

An diesem Tage wurde die fast vierzigjährige Anna Gregor die Braut des jungen, unerfahrenen Erich Feldner, der sie mit dankbarer, kindlicher Zuneigung umgab.

Und der junge, begabte Hilfslehrer Erich Feldner arbeitete, lernte, studierte. Errang Lob und Achtung seiner Vorgesetzten. Erhielt mühelos den Urlaub für Studium und Examen. Frau Anna Feldner gab ihrem Gatten die Mittel und ein ruhiges, sorgenfreies Heim, war glücklich in der Nähe des Geliebten, der fast ihr Sohn sein konnte, und dessen Wissen und Geist sie demütig verehrte, glücklich im Besitze ihres Töchterchens, dem sie im zweiten Jahre ihrer Ehe das Leben geschenkt hatte.

Erich Feldner wurde im Laufe der Jahre Lehrer, Seminarlehrer und schließlich Direktor des städtischen Lyzeums. Das Raunen und Kopfschütteln ob der sonderbaren Ehe hatte im Städtchen schon seit vielen Jahren aufgehört. Niemand fragte sich mehr, ob der Herr Direktor bei alledem glücklich geworden sei. Wenn man der noch immer etwas knabenhaften Erscheinung des erfolgreichen Mannes sinnend nachblickte, so geschah es mit Achtung vor seinem Wissen, seinem Fleiß und seiner Energie, vielleicht auch mit ein wenig Bedauern, daß die ungebildete Frau einen richtigen Verkehr mit seinem Hause eben doch nicht gut zuließ.

War Direktor Feldner ein glücklicher Mann? Er hatte in seinem arbeitsreichen Leben noch keinen Augenblick Muße gefunden, sich selbst diese Frage vorzulegen. Und wenn es von anderer Seite geschehen wäre, so würde er sie wohl rasch und unbedenklich bejaht haben. Das Studium gab ihm Genuß, der Erfolg machte ihm Freude, sein Lehramt brachte ihm Verehrung und Liebe. In seinem Heim fand er Ruhe, Ordnung und Behagen. Für seine Frau empfand er die gleiche dankbare und fast kindliche Zuneigung, die er ihr als junger Bursch entgegengebracht hatte. Alles aber, was sein Herz an wirklicher Wärme und Innigkeit besaß, gehörte seiner blonden, schlanken Inge, einem Backfisch mit langen Hängezöpfen. Sie gehörte zu seinen besten Schülerinnen und war ihm auf Spaziergängen und Wanderungen, ja, oft sogar bei der Arbeit ein lieber, verständnisvoller Kamerad geworden. Seiner mehr geistigen Natur mochte wohl das Alter und die wenig anziehende Erscheinung seiner Frau nicht allzu viel bedeuten. Die Jahre gingen und brachten ihm ein erfülltes Leben ohne Anfechtung und Entbehrung. Bis eines Tages Hella Grosse an seine Anstalt kam. Hella Grosse, die moderne Pädagogin, die Sprachmeisterin, der die Herzen der Schülerinnen trotz aller Strenge und großer Anforderungen zuflogen. Hella Grosse, das feste, schlanke, junge Weib mit dem strengen Madonnenscheitel und den kühlen Augen, dem klaren Geist und dem unerweckten Herzen.

Hella Grosse und Erich Feldner verstanden sich in der Arbeit und im Leben. Der Direktor freute sich der verständnisvollen Helferin, des ebenbürtigen Geistes und des gleichgesinnten Menschen und beachtete dabei kaum, daß dieser geschätzte Kamerad auch ein blühendes, schönes Weib war. Immer wieder zog ihn das Bedürfnis, sich auszusprechen und zu beraten, in ihre Nähe. In der Schule und im Städtchen begann man zu tuscheln. Doch ganz langsam und allmählich erst brachte die warme, junge Weibnähe in Feldner ein Etwas zum Erwachen, von dem er selbst sich immer frei geglaubt hatte: die gesunde Sinnlichkeit seiner jungen Jahre. Denn er war noch ein junger Mann — keine vierzig Jahre alt — und unverbraucht. In der lauen Zimmerwärme seines häuslichen Glückes hatten Herz und Sinne ungeschwächt und unerweckt dem großen Erwachen entgegenreifen können. Als nun dieses Erwachen kam — ein heißer, wilder Kuß im sonndurchglühten Direktorzimmer —, mußte es das ganze Wesen dieses Mannes erschüttern. Vor ihm lag ein so großes, so ungeahntes Glück, daß alles Bisherige, alles Erreichte daneben ins Schattenhafte versinken mußte. Hella Grosse — aufgewühlt wie er — taumelte aus der Schule. Erich Feldner aber saß vor seinem Schreibtisch und träumte den großen, süßen Traum von Glück und Erfüllung, von Leben und Liebe.

Allmählich ordneten sich seine Gedanken. Mit Wehmut dachte er seiner Frau, ihrer Liebe, ihrer gütigen Hilfe. Er hätte zu ihr gehen mögen wie zu einer Mutter, der man das erste Liebesglück berichten muß, weil die eigene Brust zu eng ist, dessen ganze Größe zu umschließen. So aber . . .

Die Mittagszeit war lange vorüber. Erich Feldner schrieb an seine Frau, die ihn verstehen, die ihn freigeben mußte. Er durfte, er konnte nicht sein ganzes, einziges Leben lang am Leben vorübergehen. Aufseufzend legte er endlich die Feder fort. Nach Hause konnte er nicht mehr gehen. Er wollte zur Regierung fahren, Urlaub erbitten, seine Versetzung betreiben . . .

Entschlossen stand Feldner auf. Da klopfte es zaghaft, und seine junge, blonde Inge steckte vorsichtig den Kopf zur Tür herein. „Wo bleibst du nur, Väterchen? Uns war so bang um dich . . ."

Sie trat mit raschen Schritten näher und schmiegte sich an ihn. Dabei fiel ihr Blick auf den Schreibtisch. „An Mutter?" entfuhr es ihr überrascht. „Vater!" Wie ein Aufschrei klang es, und fester umklammerte sie seinen Hals.

„Inge! Liebling!" stammelte der Mann. Tiefe Blässe lag auf seinem Gesicht.

„Vater!" rief das Mädchen noch einmal. Was wußte es? So viel Schmerz, so heißes Flehen lag in der Stimme des Kindes, daß Feldner erzitterte. Er preßte das Mädchen lange und fest an sich, dann tastete er nach dem Briefe.

„Komm, Kind!" sagte er mühsam. „Wir wollen gehen." Langsam zerriß er den Brief. Und langsam, alt und müde, verließ er am Arme seines Kindes den sonnigen Raum.

Das Wunder

Historische Skizze von Hans-Eberhard v. Besser

Hell und hart fiel das Licht der frühen Morgenstunde in das Vorzimmer des Königs. Der Kammerdiener Fredersdorf deutete mit würdevoller, herablassender Gebärde auf einen Sessel, als die Majorin von Haugwitz erschien. Sie hatte sich früh aufgemacht, sie wollte die erste sein.

Ihre Knie zitterten, als sie Platz nahm, als der hagere Mensch in Schnallenschuhen und Escarpins verschwand.

Der Kopf der alten Dame sank vornüber, sie faltete die Hände und sah nach dem Himmel empor, der vor den hohen Fenstern düster und grau aufdrohte. Von irgend woher klang Marschmusik, stampfte der Tritt von Grenadieren, ein Regiment rückte zu einer Uebung aus. Und die verwitwete Majorin von Haugwitz dachte an ihren Jungen, an den strengen König von Preußen, an den Zweck ihrer Reise, dieser langen, beschwerlichen Reise von Königsberg nach Berlin. Aber sie tat es ja für ihren Jungen; wenn ihr auch alle abgeraten hatten.

Fester verkrampften sich die Hände, inbrünstiger wurde das Beten der Mutter, das ein Flehen erfüllte, seit Wochen: „Herr, verlasse mich nicht!"

Sie war gekommen, im Vertrauen auf den alten Herrgott, sie hoffte auf ein Wunder. Der Oberst hatte die Achseln gezuckt. „Ihr Sohn ist ein verfluchter Kerl und hat sich unmöglich gemacht. Wenn er nur Weibsen attackieren kann und als Liebesritter Lorbeeren an

ernten sucht, kann er sich zum Teufel scheren," so schrieb der König, als man ihm gemeldet, daß Leutnant von Haugwitz ohne Urlaub die Stadt verlassen.

Frau von Haugwitz seufzte tief. Gewiß, der Junge war unvernünftig gewesen. Eine Tänzerin hatte ihm den Kopf verdreht. Als sie die Stadt verlassen, war er hinter ihr hergefahren, ohne Urlaub! Schlimm, sehr schlimm, doch er saß ja jetzt auf der Festung, büßte seinen Leichtsinn.

Tränen schimmerten in den Augen der blassen Frau, um deren verweinte Augen dunkle Schatten lagen. Der König mußte gnädig sein, mußte Mitleid mit ihr haben, mußte sich erweichen lassen, die Kassation aufzuheben. Doch auch sie kannte den vergötterten Friedrich, er verstand keinen Spaß, wenn es um die Subordination ging. Nur ein Wunder konnte die Dinge wenden, nur durch ein Wunder konnte sie ans Ziel kommen, ihren Jungen retten, und die Majorin bat um ein Wunder. So saß sie mit gefalteten, eiskalten Händen. Immer wieder murmelte sie mit blutleeren Lippen vor sich hin, was sie sich in dem rumpelnden Postwagen eingelernt: „Ich bin eine arme Offizierswitwe, mein Mann, der Haugwitz, trug bei Roßbach die Fahne des Regiments zum Sturm, als der Träger gefallen war, und erhielt eine tödliche Wunde. Mein Sohn ist alles, was ich habe — und — und — —"

Das Vorzimmer füllte sich, und heißer flehte die Frau; der viel beschäftigte König — würden sie alle recht behalten, die ihr Tun als aussichtslos hingestellt, ihr abgeraten hatten? Und doch, Gott konnte Wunder tun, selbst den gestrengen Monarchen milder stimmen.

Da zuckte die Frau zusammen. Hinter der Tür wurden Stimmen laut. Friedrich war gekommen, jetzt würde dieser steife Fredersdorf gleich die Tür öffnen und — und — Die Majorin lauschte keuchend vor Erregung. Wie soldatisch hart die Stimme des Königs klang — Herr tue ein Wunder! Der König schien heute nicht gerade guter Laune zu sein. Was sollte das werden? Die Haugwitz horchte gespannt.

Ein Klirren und Klingen unterbrach plötzlich die Stille hinter der Tür.

„Tölpel!" hörte die Majorin den König ärgerlich schelten. „Kann Er nicht aufpassen? Kreuz Bombenelement! Jetzt rollen die Dukaten auf dem Fußboden herum. Kann Er nicht anständig auf dem Parkett herumspazieren? Mach' Er Seine Sache gefälligst vernünftig, daß mir kein Dukaten fehlt! Hierher das Kästchen, auf den Schreibtisch, elende Wirtschaft, schon am frühen Morgen bereitet Er mi. Verdruß!"

Die Majorin sank in sich zusammen. Sie hatte nichts zu hoffen. Der König war höchst ungnädig. Dieser lange Mensch von Kammerdiener hatte ein Kästchen mit Goldstücken ungeschickt getragen, und sie — sie war die Erste, kam an die Reihe, ehe der Unmut des Königs verrauscht.

„Herr, tu ein Wunder!" flehte die Majorin.

„Was macht Er denn da, Fredersdorf, will Er nicht seinen Dienst beginnen? Zum Teufel wir haben keine Zeit zu verlieren. Er putzt sich vor dem Spiegel?"

„Euer Majestät, ich brachte nur meine Perücke wieder in Ordnung. Die da draußen brauchen doch nichts davon zu merken, was hier unter uns vorgeht." Fredersdorf sprach halb vertraulich, halb respektvoll.

Da fuhr die Haugwitz in frohem Schreck zusammen. Ein helles Lachen schlug an ihr Ohr. „Unter uns, parbleu, unter uns, sehr gut. Mache Er, daß Er hinaus kommt, ich will anfangen!"

Und noch immer klang das Lachen in den Ohren der Frau. Das Wunder, das Wunder war geschehen! Der erzürnte König lachte und — und —

Die Tür öffnete sich, der Kammerdiener stand auf der Schwelle. Wankend tat die Majorin einige Schritte. Da saß der König, die Augen durchdringend auf sie gerichtet, diese blauen, hart glänzenden Augen. Die Haugwitz verneigte sich tief. „Euer Majestät!"

Um des Königs Mund spielte noch immer ein Lächeln. Und das gab der Frau Mut. Sie wußte ja, der Herrgott war mit ihr, und sie tat es doch für ihren Jungen, der mit Leib und Seele Soldat war, ihr Stolz.

Sie hörte sich sprechen, zwar anders, als sie es sich einstudiert, doch im gleichen Sinne. Sie sah, wie sich das Antlitz des Königs verdüsterte, doch der herbe Mund blieb immer noch wie von einer leisen Heiterkeit umschwebt.

„Na, dann mag der Haugwitz bleiben!" Als die Majorin das Audienzzimmer verließ, erfüllte ihre Seele unendliche Dankbarkeit. Es gab doch noch Wunder. Sie hatte es erlebt.

Mein und Dein

Albert Bassermann hatte in seiner Jugend als Mitglied einer Wanderschmiere mehr saure Wochen als frohe Feste erlebt und stak in den ersten zwei Jahren seines Schauspielerlebens (bevor er ans Meininger Nationaltheater kam) bis über beide Ohren in Schulden. Eines Abends nach der Vorstellung erwartete ihn ein wildgewordener Gläubiger am Bühneneingang. Jeder Fluchtversuch wäre vergeblich gewesen. Schließlich konnte Bassermann aber auch nicht die ganze Nacht im Theater verbringen. Mit Todesverachtung trat er auf den Wartenden zu und fragte ihn etwas kleinlaut, was er eigentlich wolle. — „Was ich will", brüllte der Biedermann den jungen Künstler an, „werden Sie schon ganz genau wissen. Warum fragen Sie so dumm? Mein Geld will ich, Herr, verstehen Sie, mein gutes Geld!" — „Ach so", entgegnete Bassermann mit todernster Miene, „Ihr Geld? Da kann ich Ihnen leider nicht helfen. Und ich dachte schon, Sie wollten m e i n Geld haben!"

Miss Ellison entlarvt

Kriminalskizze von Robert Gäpel, Hannover

Jan Kooiker klemmte die Frachtbriefe unter den Arm, drehte das Licht im Zollschuppen aus und ging nochmals nach den Speichern, um sich zu vergewissern, ob sie richtig abgeschlossen waren. Holla, was hatte er da im Halbdämmer mit dem Fuße angestoßen? Ach, nur einen Bleistift, wahrscheinlich beim Umladen aus einem Paket herausgefallen. Nichts Besonderes. Er steckte ihn zu sich und schlenderte ins Büro. Dort stempelte er die Frachtbriefe. Eben schlug es sieben Uhr, da kam auch schon Grenzkommissar Ijzerman, reichte Jan eine Zeitung über den Tisch und sah die Frachten durch.

„Immer derselbe Dreh", gähnte der Kommissar, „Rheinwein für Van Gend & Cie, englische Stoffe für Ellison Brothers, Schreibwaren an Colignon und so weiter. Man weiß alles schon vorher."

„Ja," meinte Kooiker, „hier in diesem Nest ist nichts los. Scheußlich, diese Langeweile! — Uebrigens, bei Terneuzen ist wieder ein Schmuggler erschossen."

„So? Na ja, diese Burschen machen unsereinem auch das Leben schwer."

„Ach hier, eine interessante Zeitungsnotiz," sagte Kooiker. Dann las er: „Die Staatsbank teilt mit, daß weitere falsche Zwanzig-Gulden-Scheine vorgelegt wurden. Bislang haben die Ermittlungen noch keine bestimmte Spur ergeben. Es sind jedoch gewisse Anhaltspunkte vorhanden, daß die Fälschungen aus dem Ausland eingeschmuggelt werden."

„Vom Ausland?" fragte Ijzerman ungläubig. „Der Fälscher wird wohl hier im Lande sitzen, vielleicht gar in der Hauptstadt, he? Wer weiß —" Er mußte lächeln.

Dann sprachen sie von anderen Dingen. —

Das war am Donnerstag.

Am nächsten Tage, als Kooiker zu Hause seinen Dienstrock auszog, fiel der Bleistift aus der Tasche. Wieder hielt er den schönen, braun lackierten Stift, auf dem in Goldbuchstaben die Marke „Jewel-pencil" eingeprägt stand, in der Hand. Und schon spitzte er ihn an. Dabei brach der Graphit ab. Jan spitzte weiter und zog nun ein Stück der Bleimine aus dem Holz. „Verd..." fluchte er in sich hinein und meinte, daß er wohl reichlich ungeschickt sei. Doch als trotz vieler Späne kein Graphit mehr erschien, murmelte er zwischen den Zähnen: „Schundware". Da merkte er plötzlich, daß sich der Hohlraum in dem Holz verbreiterte, und dann — ja, dann zog er aus dem Bleistift ein säuberliches Röllchen gepreßten bedruckten Papiers heraus. Jan traute seinen Augen nicht: Was da seine Finger aufrollten, war eine funkelnagelneue Zwanzig-Guldennote. Der erste Schreck lähmte ihn fast. Dann goß er entschieden einen Bittern hinunter, zog seinen Rock wieder über und ging zum Grenzkommissar. Unterwegs dachte er: „Es ist doch mal etwas los hier in diesem kleinen Nest."

Ijzerman war aufgeregt. Daß auch gerade in seinem Bezirk das Falschgeld eingeschmuggelt wurde! Aber jetzt wollte er zeigen, was er konnte, jetzt hieß es mit Vorsicht und Scharfsinn handeln. Und wenn es glückte — o, er wollte es nicht ausdenken. Jedenfalls war ihm eine Belohnung sicher, und vielleicht würde er befördert. Auch Kooiker durfte sich freuen. Sogleich sandte er einen ausführlichen Bericht an die Zollaufsichtsbehörde.

Sonnabend früh erhielt Ijzerman vom Polizeichef der Hauptstadt ein Telegramm, daß er in fraglicher Angelegenheit nichts unternehmen solle. Der Polizeichef käme selbst.

Das verschlug ihm sehr die Laune. Er fühlte sich gekränkt, benachteiligt, ja, es war ihm, als ob er da betrogen würde. Also warten. Na ja. Ob er noch vorher zu Ellison Brothers ging, um sich die bestellte Uniform abzuholen? Gewiß. Der Polizeichef konnte vor zehn Uhr kaum eintreffen. So ging er denn.

Bei Ellison Brothers geriet er in neue Bestürzung: Der Angestellte, der den Lieferschein für die Uniform ausschrieb, hatte den gleichen braunen Bleistift, wie Kooiker ihn gefunden hatte. „Ruhig Blut behalten," dachte Ijzerman, und dann, in einem Augenblick, da der Kontorist an seinem Pulte stand, beging Ijzerman einen Diebstahl, wegen eines kleinen unscheinbaren Bleistiftes. Er konnte nicht schnell genug zu Kooiker kommen. Fieberhaft wurde gespitzt, Späne flogen, immer kürzer wurde der Stift, und es zeigte sich, daß sein Inneres ebenso wie bei anderen gewöhnlichen Bleistiften war. Ijzerman standen Schweißtropfen auf der Stirn. Er sah abwechselnd nach der Spitze und den Goldbuchstaben, mit denen die Marke „Jewel pencil" eingeprägt war.

Da kam ihm wie ein Blitz eine Erleuchtung. Die beiden Bleistifte waren dieselben und doch nicht gleich. Denn auf Kooikers Stift mit dem Geldschein stand zwischen den beiden Wörtern „Jewel" und „pencil" ein Bindestrich, und Ijzerman glaubte jetzt auch sehen zu können, daß dieser Bindestrich nachträglich aufgepreßt sei. Aha, das also war das Zeichen!

Eine halbe Stunde war er wieder bei Ellison Brothers, und zwar in voller Uniform und mit Amtsmiene. Er ließ sich bei der Inhaberin Miß Ellison melden. Die rauchte ihre Zigarre weiter und fragte nach seinem Begehr. Er komme dienstlich, sagte Ijzerman, es liege eine Anzeige aus der Hauptstadt vor, daß die Deklaration auf den Frachtbriefen nicht stimme, und er müsse sämtliche Ware beschlagnahmen. Als er das Telegramm vom Polizeichef vorzeigte, knickte Miß Ellison zusammen. Dann sprang sie entrüstet auf und rief: „Kommen Sie mit ins Lager, überzeugen Sie sich! Ich werde Beschwerde einlegen."

„Wie ein Mann," dachte der Grenzkommissar, „diese Stimme, diese Bewegungen, und die Zigarre..."

Miß Ellison schnürte Pakete auf. Es waren Stoffe darin. Schließlich griff Ijzerman ein Paket mit beschädigter Hülle heraus. Inhalt: Stoff und — eine Handvoll Bleistifte. Er sah zu Miß Ellison hinüber. „O," sagte die, „das hat nichts zu bedeuten — eine Zugabe, gewissermaßen eine Reklame von meinem Lieferanten."

Als aber der Kommissar zwischen den Bleistiften fünf herausnahm, auf denen er den Bindestrich zwischen „Jewel" und pencil" sah, als er sie ferner in der Mitte durchbrach und aus jedem eine säuberlich gerollte neue Zwanzig-Gulden-Note hervorzog, war es um Miß Ellisons Fassung geschehen.

„H e r r !" zischelte die eindringliche Stimme des Kommissars. „Ich verhafte Sie."

„Herr?" begehrte Miß Ellison auf.

„Schicken Sie Ihr Personal nach Hause." —

Kurz vor zehn Uhr war der Polizeichef aus der Hauptstadt im Orte. „Aber," fragte er Ijzerman, „wie kamen Sie darauf, daß diese Miß Ellison ein Mann ist?"

„Sie rauchte Zigarre, benahm sich wie ein Mann, und als sie sich hinsetzte, zog sie in der Erregung mit den Fingerspitzen den Rock vorne hoch, wie es eben n u r ein Mann macht, der die Bügelfalten in der Hose schonen will."

„Ausgezeichnet," erwiderte der Polizeichef und rieb sich die Hände, „und nun kann ich Ihnen auch sagen, daß Sie einen der berüchtigtsten internationalen Gauner gefaßt haben."

Der Tusker

Skizze von Walter Oertel

„162 Sack — 178 — Verflixt, das stimmt ja schon wieder nicht, Maro," wandte sich Jonny Barley an einen Singhalesen, der damit beschäftigt war, lange Reihen von Zahlen zusammenzuzählen, „hole mir doch gleich einmal Ramahatmana! Er ist heute morgen nach unserer neuen Pflanzung gegangen, die dicht am Walde liegt."

„Der kommt nie wieder," erklang in diesem Augenblick eine tiefe Stimme.

Barley fuhr überrascht mit seinem Drehstuhl herum und blickte in das ernste Gesicht seines Partners Fred Tailor, der soeben in das Zimmer getreten war.

„Warum? Was ist geschehen?" fragte Jonny überrascht.

Tailor ließ sich auf einer Packkiste nieder und zündete seine Pfeife an. Dann begann er:

„Du entsinnst dich vielleicht noch, vor einigen Tagen die Bekanntmachung der Regierung gelesen zu haben, daß im Bezirk von Mandragola ein Tusker aufgetaucht sei und dort allerhand Schaden angerichtet habe. Die Jagd auf diesen Elefanten wurde freigegeben und obendrein noch eine Prämie von 500 Rupien als Schußgeld ausgesetzt. Nun, diese angenehme Bestie scheint sich unsere Gegend neuerdings als Tummelplatz ausersehen zu haben. Als Ramahatmana heute morgen nach unserer Pflanzung ging, die wir unmittelbar am Walde angelegt haben, sah er zu seinem größten Erstaunen dort einen Elefanten, der damit beschäftigt war, die Pfosten, die wir eingerammt haben, um die Pflanzung gegen den Wald abzudrahten, aus dem Boden herauszureißen. Ramahatmana, ein tapferer Bursche, ging auf das Tier los, in der Annahme, daß es bei seiner Annäherung in den Wald zurückflüchten würde. Er wußte nicht, daß er ausgerechnet den Tusker, den berüchtigten Einsiedlerelefanten, vor sich hatte. Das Ungetüm stürzte auf ihn los, packte ihn mit dem Rüssel und schmetterte ihn zu Boden. Dann zertrat es ihn zu einer unförmlichen Masse. Karano, der singhalesische Arbeiter, der Ramahatmana begleitet hatte, kam soeben grau vor Entsetzen zurück und berichtete mir alles.

„Aber da müssen wir doch sofort hin und der Bestie den Garaus machen. Wir können doch nicht ruhig abwarten, was dieser Tusker noch für Unheil anrichtet, bevor es ihm beliebt, weiter zu wandern," fuhr Barley auf. „Halt, Junge! Nicht so hastig. Du darfst nicht vergessen, daß wir es mit einem ganz gefährlichen Burschen zu tun haben. Diese Tusker — oder Rogues — sind Elefanten, die entweder wegen ihres unverträglichen Charakters oder einer geistigen Erkrankung von der Herde ausgestoßen wurden. Sie sind schlau wie die Teufel und greifen den Menschen sofort an, sobald sie seiner ansichtig werden. Ich denke mir, daß sich der Tusker in das Waldstück neben unserer Pflanzung zurückgezogen hat, um dort die heißen Tagesstunden zu verbringen. Außerdem befindet sich ja in diesem Walde auch ein Tümpel. Ich schlage daher vor, du und ich, sowie Pereira, der Curasier, unser Lageraufseher, gehen dort einmal auf die Suche. In dem Walde ist die Geschichte auch nicht so gefährlich, als wenn wir ihn auf die kahle Ebene treiben würden. Man findet im Holze doch eher Deckung hinter den Stämmen, falls uns die Bestie überraschend auf den Hals kommen sollte. Nimm aber die schwere Büchse und merke dir, daß der sicherste Schuß stets auf den Kopf auf die Stelle des obersten Rüsselansatzes ist, oder auf die Schläfe und hinter das Ohr. Mache dich fertig. Ich gehe jetzt, um Pereira zu rufen."

Eine Stunde später drangen die drei Jäger in den Wald ein. Vorsichtig Schritt für Schritt, pürschten sie sich an das kleine Wasserbecken heran, in dessen Nähe sich der Elefant aller Wahrscheinlichkeit nach befinden mußte, falls er sich noch in dieser Gegend aufhielt. Noch eine kleine Lichtung war zu überschreiten, dann konnte man in dem Dickicht des Waldstreifens untertauchen, das den Wassertümpel barg. Als die Jäger etwa die Hälfte der offenen Strecke hinter sich hatten, blieb Pereira plötzlich stehen.

„Zurück in das Unterholz!" rief er halblaut. „Ich höre Knacken und Brechen in den Büschen. Der Elefant kommt."

Alle machten schleunigst kehrt. Doch bevor sie noch den deckenden Waldsaum erreichen konnten, erschien eine mächtige Gestalt am jenseitigen Rande der Lichtung. Es war der Tusker. Seine Haut glänzte schwarz von dem Bade, seine Augen funkelten böse. Nach den mächtigen Stoßzähnen zu urteilen, mußte es ein altes, sehr starkes Tier sein. Jetzt hatte es die Menschen erspäht. Es stellte die Ohren, hob den Rüssel, trompetete und schoß dann mit der Geschwindigkeit einer Schnellzugslokomotive auf seine Feinde los. „Aus dem Wege! Aus dem Wege!" schrie Tailor, nachdem er blitzschnell gefeuert hatte.

Alle stürzten seitwärts. Barley wäre um ein Haar in die Bahn des rasenden Tieres gekommen. Sein rechter Fuß blieb an einer Unebenheit des Bodens hängen, er stolperte und wäre gefallen, wenn ihn nicht die kräftige Faust Tailors noch im letzten Augenblick gepackt und zur Seite gerissen hätte. Der Elefant hatte nach seinem mißglückten Anlaufe kehrt gemacht. Abermals hob er den Rüssel. Tailor hatte sich auf das linke Knie niedergelassen, er zielte sorgfältig. Auch seine beiden Gefährten lagen im Anschlag. Dann krachte der Schuß der schweren Elefantenbüchse wie eine kleine Kanone. Auch die beiden anderen Jäger feuerten.

Der Elefant, der soeben seinen Anlauf beginnen wollte, blieb stehen, als wenn ihn der Schlag eines Riesenhammers vor den Kopf getroffen hätte. Er taumelte einige Schritte vorwärts, dann krachte der gewaltige Körper auf den Boden nieder . . . Der Tusker war tot.

Tailor wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Hat uns dieser Bursche aber zu schaffen gemacht," sagte Barley, indem er den toten Riesen des Waldes betrachtete. „Ich denke, wir lassen die Regierungsprämie sowie allen sonstigen Erlös aus dem Tier der Witwe Ramahatmanas zukommen und bezahlen ihr auch den Wert der Stoßzähne. Denn die möchte ich doch gern zur Erinnerung in unserem Bungalow aufhängen. Schließlich erlegt man nicht alle Tage einen Tusker."

Von Kunden, Kaufleuten und Konkursen

Von Jo Hanns Rösler

Der Konkurs schien unvermeidlich. Die Gläubiger drängten zur Versteigerung. Selbst die Wohnungseinrichtung kam unter den Hammer. Zu einem Spottpreis wurde alles losgeschlagen. Nur das Kopfkissen des Schuldners erzielte den sensationellen Preis von über hundert Mark.

„Warum haben Sie denn unbedingt das Kopfkissen haben wollen?" fragt man den Käufer. „Das ist doch ein ganz gewöhnliches Kissen."

Der Käufer lacht schlau: „Im Gegenteil, das muß ein ganz wundervolles Kissen sein, wenn ein Mann, der so viele Schulden hatte, darauf schlafen konnte."

*

Jeremias jammert: „Ich habe gestern Konkurs gemacht!"

Sagt Sege: „Das ist ja nicht so schlimm."

„Wieso nicht schlimm? Ich bin fertig. Ich habe keinen Bissen Brot mehr zu essen."

Schreit Sege: „Ja, Mensch, dann bist Du doch pleite!"

*

Früher kam täglich der Geldbriefträger in die Häuser. Heute hat ihn der Gerichtsvollzieher abgelöst. So ist es überall. So auch bei Poetsch in Pulsnitz, einem tapferen Textilhändler.

Heute stand Poetsch vor der Ladentür. Der Gerichtsvollzieher ging grußlos vorüber. Rief ihm Poetsch nach: „Heute nichts für mich dabei?"

*

Kerze ist Grossist. In Kurzwaren. Kerze hat einen großen Fehler: er liefert stets mehr als bestellt.

Will ein Kunde zwölf Schnürsenkel, liefert Kerze zwei Dutzend. Braucht ein Kunde dreiunddreißig Hüftenhalter, bekommt er vierundvierzig. Bestellt er einen Kragenknopf für hinten, liefert Kerze ein Dutzend für vorn und ein Schock für hinten. Darüber ärgern sich die Kunden sehr.

Eines Tages erzählte Kerzes Reisender auf der Tour: „Mein Chef hat gestern Zwillinge bekommen."

Schmunzelt der Kunde: „Recht geschieht ihm. Jetzt spürt er einmal am eigenen Leibe, wie es ist, wenn man mehr geliefert bekommt, als man bestellt hat."

*

Gurke hat ein Geschäft gekauft. Das Geschäft geht nicht. Entgegen den Versicherungen des Vorbesitzers.

„Sie haben doch gesagt," brüllt Gurke böse, „das wäre eine Goldgrube?"

Der Vorbesitzer nickte: „Ist es auch. Mein ganzes Geld habe ich darin begraben."

*

„Haben Sie schon gehört, der Bankier Billroth soll wegen Konkursvergehens ins Gefängnis kommen?"

„Warum soll er nicht? Ein Mann, der so viel Wechsel geritten, der so oft schief gelegen und so oft pleite gegangen ist, muß auch einmal zum Sitzen kommen."